Jungfrauen-Kongregation Maria Empfängnis

Heute abend 8½ Uhr **Probe der Gesang-Abteilung,** wozu freundlichst einladet

Der Dirigent.

Fischermanns Speisewirtschaft.
Mittagstisch 60 ₰, zweiu. dreierlei Fleisch, Tägl. anderes Gemüse, Suppe, Kartoffeln. — Abendtisch mit Fleisch 50 ₰, kalt u. warm, Speisen a la Karte Bouillon, Kaffe, Milch.

Gelegenheitskauf.
Römhildt-Piano
wenig gespielt, wie neu. Mit voller Garantie, unter M. 250.— Nachlass. Ein ganz prachtvolles, solides Piano.
Mauelshagen,
Krämerstrasse 7.
(Am Markt.)

Die deutsche Nähmaschine in höchster Vollendung ist **die Phönix-Schnell-Nähmaschine**
Verkäuflich bei
J. Glaßmacher, Oberstr. 29
Reparaturen gut u. billig.

Ein **gutgehendes Milchgeschäft** von 350—400 Ltr. Milch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter **K 11** an die Exped. d. Ztg.

Suche für mein Milchgeschäft **250 bis 300 Liter gute Vollmilch** zu kaufen.
Offert. unt. **K 10** an die Geschäftsstelle des Bl.

Kiefl. Kleesamen
hat zu verkaufen
Math. Meyers,
Drölsholz, Post Liedberg.

Verf. **Glanzbügelerin sucht Kunden.**
Oberstr. 77, 2. Etg.

Getrag. und hängen gebliebene Anzüge sehr bill. abzugeben. Zollstraße 25, Tuch- und Maßgeschäft.

1 **goldgestromte Boxerhündin** mit 1 Jungen zu verkaufen.
Heinrich Stoch, Kaarst.

Ladenregal, Theke und Schaukasten mit Spiegel, für Zigarrengeschäft billig zu verkaufen.
Neuß, Büchel 11.

Gut erhaltenes Butterbrod billig zu verkaufen.
Wwe. Math. Knops,
Neuß—Weißenberg.
Gladbacherstraße Nr. 326.

Schreibtisch 15, Küchenschr. 9, Waschkom. 12, Nachtk. 4, Bett 12, Vert. 18 Mark zu verkaufen.
Glockhammer 41.

Ein groß. Küchenschrank eine eiserne Bettstelle bill. zu verkaufen.
Oberstraße 67, 2. Et.

Auf dem Wege Bahnhof bis Neußerfurth
Handtasche
mit Inhalt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Café Fahbender.

Kleiner Schlüssel verl.
Oberstr. Wiederbr. Bel. Friedrichstraße 48.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. **Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße 46.**

Nr. 26. | Redaktion Jos. Grunau. | **Donnerstag, 16. Januar 1913.** (Marzellus, Priszilla.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Eine bedeutsame Nationale Tat.

(Von unserem Berliner E.- Mitarbeiter.)

ist die von der christlichen Arbeiterbewegung ausgegangene Gründung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen (Geschäftsstelle Köln a. Rh., Eintrachtstraße 147). Alle deutschen Volkskreise, welche es mit der Abwehr gegen die Sozialdemokratie ernst meinen, müssen hier unterstützend eingreifen; denn hier ist das Fundament zu einem großen Werke gelegt; es ist bestimmt, die Alleinherrschaft der Sozialdemokratie im Arbeiterversicherungswesen zu brechen und die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung für die nationale Arbeiterbewegung auszunutzen. Der neue Verband hat sich auch eine recht vielversprechende Zeitschrift „die Krankenversicherung" gegeben, die von dem Abg. Becker-Arnsberg geleitet wird.

Der Zusammenschluß der Krankenkassen ist ein sehr vielgestaltiger. Soweit die gesetzlichen Kassen, also Orts-, Betriebs-, Innungs- und Gemeinde-Krankenkassen in Betracht kommen, gibt es für sie neben einer Anzahl nur über einzelne Landesteile sich erstreckenden Kassenverbände noch große Zentralverbände. Der älteste und umfangreichste Zentralverband ist der Hauptverband deutscher Orts-Krankenkassen, eingetragener Verein, mit dem Sitz in Dresden. Der Vorsitzende dieses Verbandes ist der soz. sächsische Landtagsabg. Fräßdorf. Der andere Zentralverband von allgemeiner Bedeutung ist „der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen" mit dem Sitz in Essen. Mit dem, kurz gesagt, Fräßdorfschen Verband wollen wir uns etwas beschäftigen, um aus seiner Vergangenheit die notwendige Gründung unseres Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen nachzuweisen. Wäre der Fräßdorf'sche Ortskrankenkassenverband von Anfang an ein ehrliches neutrales Gebilde gewesen und es bis auf den heutigen Tag geblieben, dann lag für unsere Neugründung kein Anlaß vor. Nicht der Umstand raubt ihm den neutralen Charakter, daß ein Sozialdemokrat an der Spitze steht. Anders schon wird es, wenn man den gesamten Vorstand des Dresdener Verbandes sich einmal ansieht. Er besteht, so bestimmt es der § 4 seiner neuen Satzungen, aus 12 Personen. Der erste Vorsitzende ist Herr Fräßdorf, der stellvertretende Vorsitzende ist ein Arbeitgeber. Von den 10 Beisitzern im Vorstand sind drei Arbeitgeber und sieben Arbeitnehmer. Letztere sind sämtlich Sozialdemokraten. Also von den 12 Vorstandsmitgliedern sind sämtliche acht Arbeitnehmervertreter bekannte Sozialdemokraten. Nun ist es ja richtig, daß die Sozialdemokratie sich mit der Arbeiterschaft identifiziert. Damit ist aber noch nicht bewiesen, daß das zu Recht geschieht. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Allein die im deutschen Arbeiter-Kongreß vereinigten Arbeiterorganisationen (Arbeiter- und Gesellenvereine beider christlichen Konfessionen, christliche Gewerkschaften, deutsch nationaler Handlungsgehülfenverband) zählen etwa 1¼ Millionen Mitglieder; hinzu kommen die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften mit über 100 000 Mitgliedern, ferner diverse, an keine Zentrale angeschlossenen Einzelorganisationen, endlich viele Nichtorganisierte, die sicherlich in ihrer großen Mehrzahl nicht der Sozialdemokratie anghören. Warum findet sich aus diesem großen Lagen nichtsozialdemokratischen Krankenkassenversicherten keiner im Vorstand des Fräßdorf'schen Verbandes? Will man etwa sagen, es sei kein Brauchbarer unter den nichtsozialdemokratisch Versicherten. Da war es ganz selbstverständlich, daß nun ein eigener Verband gegründet werden mußte. Daß es parteipolitisch und gewerkschaftlich absolut neutral sein wird, dafür bürgt schon die Zusammensetzung des Vorstandes. Seine Mitglieder setzen sich zusammen aus Vertretern aller bürgerlichen Parteien, aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Kassenangestellten. Es wurde denn auch die Gründung des Verbandes am 29. September 1912 von hervorragenden Persönlichkeiten und von Führern aller bürgerlichen Parteien und der verschiedensten nichtsozialdemokratischen Arbeiter- und Angestelltenverbände schriftlich und mündlich lebhaft begrüßt. So unter anderen von dem Staatsminister a. D. Frhr. v. Berlepsch, den Parlamentariern: Herren Reichstagsabg. Bassermann, Reichstags- und Landtagsabg. Fischbeck, Reichs- und Landtagsabg. Trimborn, Reichstagsabg. Frl (bayerischer Handwerkerführer), dem Handwerkerführer u. früheren Reichstagsabg. Stadtverordneten Pauli-Potsdam, ferner von dem Führer der rheinischen Nationalliberalen, Herrn Prof. Moldenhauer-Köln, von Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach, von Führern der christlichen und kath. Arbeitervereine, des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes usw. Die Aufgaben, die sich der Verband gestellt hat, sind die Förderung aller Maßnahmen, die mit den Krankenkassen im Zusammenhang stehen. Diesen Zweck will der Gesamtverband u. a. gemäß Paragraph 2 seiner Satzung erreichen: 1. durch Rat- und Auskunfterteilung in allen Fragen der Versicherungsgesetzgebung; 2. durch Unterstützung beim Abschluß von Verträgen aller Art und bei der Abfassung von Satzungen, Dienstordnungen usw.; 3. durch Vertretung der Wünsche der Krankenkassen bei den Behörden und bei der Gesetzgebung; 4. durch die Herausgabe einer Verbandszeitung und sonstiger Schriften; 5. durch Mitwirkung bei der Errichtung von Lehrgängen für Krankenkassenbeamte; 6. durch den Ausbau der Krankenüberwachung; 7. durch Benennung geeigneter Fachmänner als Kassenrevisoren; 8. durch Abhaltung von Krankenkassentagen. Ein solches Unternehmen verdient alle und jede Unterstützung.

Wie kann diese geleistet werden? Die noch ferne stehenden Krankenkassen müssen sich anschließen und aus dem roten Verbande austreten. Es gibt eine große Anzahl von Kassen, die kaum einen Sozialdemokraten im Vorstand haben. Wo sind nun diese angeschlossen? Entweder stehen sie ganz allein oder laufen im roten Verband mit. Beides geht nicht mehr an; sie müssen sich dem neuen Verband anschließen, dann wird dieser mit einem Schlage stärker und größer als der rote Verband, dann wird er leistungsfähiger und das Gegengewicht ist da. Wir ersuchen alle Krankenkassenvorstände, in dieser Richtung wirken zu wollen; sie arbeiten so an einer großen nationalen Tat mit.

Die Lage der Monarchie in Spanien.

Nichts vermöchte deutlicher und ruhiger die Lage der Monarchie in Spanien darzustellen als das Handschreiben, mit welchem das Haupt der Konservativen, der frühere Ministerpräsident Maura, die konservative Führerschaft niedergelegt hat. Die Köln. Vztg. hat das betr. Aktenstück übersetzt und wir entnehmen den betreffenden Ausführungen folgendes:

Schon vor der Regierung des jetzigen Königs kam ein politisches System in Brauch, das allmählich die öffentliche Gewalt als eine Art Monopol in die Hände von Leuten brachte, die sie zu ihrem eigenen Vorteil ausnützten, während das öffentliche Interesse die Herrschaft der Gesetze gerade über diese Leute erheischte.

Liberale und Demokraten gewöhnten sich daran, auf die Entscheidungen der Krone mit hinderlichen Drohungen, ja sogar mit Unruhen einzuwirken, indem sie die Furcht der Krone, die Parteien der äußeren Linken aufzuregen, dazu mißbrauchten. Mehr als die Uebereinstimmung der Theorien (denen sich übrigens ihre Handlungen wenig anpassen) führt sie diese prinzipienlose Taktik dazu, „Blocke" zu bilden und solidarische Verbindungen anzubahnen, zuweilen jedermann sichtbar, zuweilen im geheimen. Das führt zu einem verderblichen Zusammengehen von Anhängern der Monarchie und Republikanern, Anhängern der Regierung und Aufrührern, wobei die Achtung vor dem Gesetze verschwindet, die Autorität herabgesetzt und zum Stillschweigen verurteilt wird und dem öffentlichen Wohl ein großer Schaden erwächst. Und dies alles nur, um die Zustimmung des Parlamentes und einer gewissen Presse zu erlangen, ohne die solche Intriguen ihren Zweck verfehlen würden. Es war nur eine logische und natürliche Etappe und keine zufällige, vorübergehende Episode, als der so wohl vorbereitete Angriff erfolgte, der im Jahre 1909 den sofortigen Wechsel der Regierung verursachte.

Von dem von der Verfassung vorgesehenen ordnungsmäßigen Verwaltungswesen blieb kaum noch ein wesentliches Moment übrig. Der einheitliche Zusammenhang des Kabinetts und der Regierungsmehrheit war zwar unverändert geblieben, und außerhalb der Kreise der Berufspolitiker war auch kein Grund zu Zweifel vorhanden, daß die Mehrheit des Landes der Regierung gegenüber freundlich gestimmt sei, wenn auch mit der gewöhnlichen Passivität. Die Regierung hatte ja den Feldzug in Marokko zum Abschluß gebracht und hatte die Cortestagung wieder eröffnet, nachdem sie die damalige revolutionäre Bewegung erstickt hatte. Trotzdem bemächtigten sich die verbündeten Politiker der Herrschaft, die sie bis zum heutigen Tage ausüben, und zwar in einer Weise, die deren Beginn vollständig entspricht. Ganz umsonst verschwendete die konservative Partei ihre selbstlosen Opfer, nur darauf bedacht, eine Lösung dieses nicht lebensfähigen Bündnisses zu erleichtern, das sogar nicht wenigen früheren Mitgliedern der liberalen Partei Widerwillen einflößt, wenn auch ohne praktische Wirkung.

Der normale Gang des Staatslebens bleibt durchbrochen, und der äußere Schein kann dies nur schlecht verdecken, sei es in der verfassungsmäßigen Betätigung der verschiedenen Parteien oder in der tatsächlichen Ausführung der Regierungsgewalt. Es wäre sehr peinlich, die Chronik der Prärogativen der Regierung für die letzten Jahre abzufassen. Wir wollen die Kritik darin zusammenfassen, daß sich alles verschlimmert und daß die Wege, die man geht, nur dazu führen, noch rascher als das vorige Mal einen Aufstand wie im Oktober 1909 aufs neue herbeizuführen. Dies geschieht nicht mehr in Uebereinstimmung mit dem nationalen Willen, sondern gegen ihn. Offenkundig ist es, daß die ungeheure Mehrzahl der Spanier wünscht, daß die Monarchie sie vor einer Revolution bewahre, deren tatsächliche Folge nur eine Periode grausamer und schonungsloser Barbarei wäre, auf die nur willkürliche, leidenschaftliche und unfähige Tagesherrscher folgen würden. Diese Gefahr wäre nie entstanden ohne die schwächlichen Zugeständnisse, welche durch den ganzen sozialen Organismus ein Gefühl ertötender Verlassenheit verbreiten. Die meisten und die besten werden lau, oder sie wenden sich vollständig ab, wenn sie die Zugeständnisse bemerken, welche die Autorität auf Kosten der höchsten nationalen Interessen und ihrer eigenen Erhaltung macht. Als Erklärung kann ihnen nicht genügen, wenn auf den Wunsch hingewiesen wird, Aufwiegler zu beschwichtigen und an sich zu fesseln, von denen nicht einmal erreicht werden kann, das offene Verbrechen nicht auf ihr Programm zu setzen.

Die Größe der angehäuften Schwierigkeiten wird durch die Bemühungen, sich auf Kosten der Lebenskraft noch eine Art Luxus zu gestatten, etwas verhüllt. Die drei letzten Jahre gingen unter einer solchen Haltung der Regierung vorüber, als ob sie überhaupt die letzte sein sollte. Auf allen Gebieten der Verwaltung und namentlich in dem allgemeinen und lokalen Finanzwesen ging die Vergeudung der Mittel bis zu einem solchen Grade, das zurzeit das ehrgeizigste Programm das die Ehrlichkeit noch gestattet, nur dahin gehen kann, das Verlorene wieder zurückzuerobern, und die Grenze scheint nicht mehr weit zu sein, an der solche Bestrebungen einfach verzweifelten Charakter annehmen müssen.

Die Bitterkeiten und Mühen, die Konflikte und Gefahren, die sicherlich die Politik begleiten müßten, für die allein die konservative Partei die Regierung wieder übernähme, sind nur dann zu ertragen, wenn man weiß, daß es so sein muß. Wer Rettung will, muß auf mehr als bloße Veränderung sehen. Eine Reform anstreben, ohne auf Ausdauer rechnen zu können, würde die Lage nur noch verschlimmern. Das gleiche würde eintreten, wenn man bei den Angriffen ermüdete, die zweifellos fortdauern müssen, so lange diejenigen Hoffnung haben, wieder zu Gewalt zu gelangen, deren Interessen sich dem öffentlichen Wohl nicht unterordnen wollen, oder wenn man zurückwiche, sollten die Ereignisse von 1909 sich erneuern, wie dies ganz gewiß geschehen wird. Das wäre noch schädlicher als die Fortdauer des jetzigen Systems, das wenigstens die endgültige Krisis hinausschiebt.

Die konservative Partei, die vor und nach 1909 vergeblich alle Kräfte in opferwilliger Weise aufbot, um eine Besserung zu erzielen, kann unter diesen Umständen als „Oppositionspartei Ihrer Majestät" nicht mehr tätig sein und nicht mehr in regelmäßiger Abwechselung die Regierung übernehmen. Sie kann keine Verantwortungen mehr teilen, bei welchen sie eine Mitschuld träfe. Mögen andere die Verantwortung tragen, welche andere Ueberzeugungen hegen. Die konservative Partei hält einen periodischen Wechsel zwischen der einzigen Politik, die sie betätigen kann, und der, wie sie seit 1909 betätigt wurde, für unmöglich. Es wäre unverzeihlich, wenn sie sich in die Möglichkeit, auch in die entfernte, versetzen würde, die Regierung wieder aufzugeben, wie sie es 1909 tun mußte. Schon jetzt muß die Partei eine Eventualität solcher Wiederholungen zurückweisen, auch vorausgesetzt, daß sie wieder zur Regierung berufen werde, bevor das Verderben unheilbar geworden ist.

Nach neuesten Meldungen hat sich Maura durch allgemeines Ersuchen der Partei bewegen lassen, deren Führung wieder zu übernehmen. Das ändert selbstverständlich an obigen Ausführungen nichts; der konservativen Partei Spaniens ist aber zu dem Entschlusse zu gratulieren, weil dadurch deren Spaltung vermieden ist.

Wie Napoleon III. starb.

(Zum 9. Januar.)

„Ein großer Name ging aus der Welt der Lebendigen in die Geschichte." Vor vierzig Jahren schrieb's die „Times": in Nekrolog für den letzten Kaiser der Franzosen. Am 9. Januar 1873 litt er aus. Seine letzten Träume sollten nicht mehr reifen. Noch immer hielt Paris, das lockende, seinen Ehrgeiz gefangen. Thiers war gestürzt, die Bonapartisten waren ihrer Sache sicher. Der Graf de La Chapelle, Napoleons letzter und treuester Freund und Gefährte, hat es erzählt. Man war fix und fertig. Im Vorfrühling 1873, zwei Jahre nach dem Frieden, sollte Napoleon wieder in Paris einziehen und wieder die Kaiserkrone Frankreichs empfangen. Und noch wenige Tage vor seinem letzten Atemzuge hatte er hoffnungsreich zu La Chapelle gesagt: „In einem Monat sind wir wieder im Sattel."

Das Schicksal wollte es anders. Noch am 4. Januar, fünf Tage vor seinem Tode, denkt kein Mensch in Chislehurst an die Möglichkeit eines Endes. Die Operation ist gelungen, von Gefahr keine Rede; alles ist voll froher Zuversicht und aller Gedanken wenden sich schon der weiteren Zukunft entgegen. Die zwei ersten Operationen sind vortrefflich geglückt; die letzte — „ein Kinderspiel" — wollte Sir Henry Thomson am 9. ausführen. Um die Schmerzen des Patienten zu mildern und ihm Schlaf zu schenken, verschreibt ihm Sir William Gull einige Dosen Chloral, die am Abend genommen werden sollen. Aber seltsam: Napoleon will nichts von Schlafmitteln hören. Der Graf de La Chapelle erzählt, wie der Patient, „vielleicht von einem Vorgefühl geleitet", die Medizin ablehnt. Das Chloral habe ihn in den vorherigen Nächten deprimiert. Und sein Widerstand war erst besiegt, als man die Kaiserin zu Hilfe rief, auf deren ernste Vorstellungen er, „nach langem Zaudern", die Dosis nimmt. Es war halb neun Uhr abends. Napoleon schlief ein. Erst am nächsten Morgen erwachte er wieder. Es war 10 Uhr; er schlug die Augen auf, zwei, drei Worte kamen über seine Lippen: dann sank er zurück und war tot. Wenige Sekunden nur hatte es gedauert.

Man hat später mehrfach zwischen dem Napoleon eingegebenen Schlafmittel und seinem überraschenden Tode einen ursächlichen Zusammenhang konstruieren wollen. Selbst der Graf de la Chapelle berichtet von einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden englischen Aerzten; er selbst war im Sterbehause Zeuge der peinlichen Szene. Erst kürzlich, dank der Nachforschungen Edward Legges, sind die letzten Zweifel über die Todesursache Napoleons III. geklärt worden. In seinem Werke hat er die ärztlichen Dokumente und Aussagen gewissenhaft gesammelt. Als man zu der Operation schritt, die endlich den unglücklichen Patienten von seinen Steinen befreien sollte, war es längst zu spät. Schon im Juni 1870 hatte Prof. Germain See dringend die sofortige Operation gefordert; er scheiterte an dem Bedenken seiner ängstlichen Kollegen, die vor der schon angewachsenen Verantwortung zurückscheuten und Napoleon seinen wahren Zustand verheimlichten. „Nie hätte ich mich in den Krieg schleppen lassen", so hat Napoleon später gesagt, „wenn ich gewußt hätte, daß die hervorragenden Aerzte die Meinung Dr. Sees geteilt hatten." Und später hat Sir William Gull, der Arzt der Königin Viktoria, berichtet, wie er Napoleon in Chislehurst dringend von der Operation abgeraten hatte. „Der Zustand seiner Leber war derart, daß jede Operation das Schlimmste befürchten lassen konnte." In der Tat hat das Versäumnis eines früheren operativen Eingriffs eine Entzündung hervorgerufen, die von der Blase auf die Leber übergegriffen hatte. Nach der Aussage, die Dr. Debout d'Estrees erst vor zwei Jahren abgab und die von Legge veröffentlicht wurde, ist „die wirkliche Todesursache Blutvergiftung, Urämie." Die von Sir Henry Thompson vorgenommene Operation hatte nur die eine Hälfte des Steins beseitigt, die übrigen Fragmente sollten auf natürlichem Wege abgestoßen werden. Die eine Hälfte des Steins ist noch heute im Besitz der Kaiserin Eugenie.

Der Prince Imperial, der 17jährige Loulou, exerzierte am Morgen des Todestages mit seinen Rekruten in Woolwich. Graf Clary hatte es übernommen, den Ahnungslosen zu verständigen. Er wagte es nicht, dem Prinzen die ganze, traurige Wahrheit zu enthüllen. Erst auf dem Wege nach Chislehurst bereitete er ihn vor, auf das Schlimmste gefaßt zu sein. Aber die verstörten Mienen in den Vorzimmern ließen es ahnen. Der Prinz wurde leichenbleich. Seine Stimme versagte fast, als er die Mutter anrief: „Sag nur die Wahrheit, ich kann sie ertragen." Als die Kaiserin erwiderte, sein Vater sei nicht mehr am Leben, antwortete der Sohn kein Wort. Stumm ging er in das Sterbezimmer, kniete nieder und betete. Als er sich wieder erhoben hatte, stand er lange regungslos in Betrachtung des geliebten Toten. Plötzlich hörte man ihn laut rufen: „Ich kann nicht hier bleiben." Und hastig eilte der Verwaiste in sein Zimmer.

Wd. in den „Basl. Nachr."

Schreckliche Tatsachen.

Der amtliche Bericht des Generalinspektors der ottomanischen Gendarmerie, eines Franzosen, Monsieur Boman, konstatiert, wie der „Frkf. Ztg." mitgeteilt wird, furchtbare, durch beweiskräftige Photographien belegte Greueltaten der Bulgaren (sowohl der Freischärler als der Armee) und der Griechen in Kawalla und Dedeagatsch. Wir entnehmen den schrecklichen Ausführungen:

Kawalla: Am Dienstag drangen 150 bulgarische Komitadschi (Freischärler) abends 8 Uhr in die Stadt ein: zügellos und zerlumpt, mit wilden und gierigen Gesichtern, richteten sie unter den Türken ein entsetzliches Massaker an, das von abends 8 Uhr bis Mitternacht dauerte. Sie drangen in die Häuser ein, plünderten und töteten, was sie fanden, auch Frauen und Kinder und Greise. Die Mitwirkung der griechischen Christen oder zum mindesten bestimmter Christen der Stadt steht über allem Zweifel: ich habe mit eigenen Augen mehrmals gesehen, wie einheimische Christen diese bulgarischen Briganten führten und ihnen die türkischen Wohnungen und Personen bezeichneten; außerdem wurden alle christlichen Häuser durch ein

weißes Kreuz kenntlich gemacht. Mohammedanische Flüchtlinge hatten in einer Moschee Zuflucht gesucht, besonders Frauen und Kinder und Greise. Die Bulgaren umzingelten die Moschee; aus der halbgeöffneten Tür fällt ein Revolverschuß: sofort richten die Bulgaren ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die Unglücklichen in dem Gotteshaus, Bomben werden in die Moschee geworfen, und dann beginnt eine förmliche Schlächterei. Am anderen Morgen habe ich mehr als 25 Leichen gezählt.

Die italienischen Priester, die in Kawalla eine katholische Schule unterhalten, in der sie auch Französisch geben, hatten etwa 30 Türken Zuflucht gewährt; sie wurden den Bulgaren durch Griechen denunziert, die die römisch-katholischen Schulen nicht leiden können, denen türkische Toleranz eine gute und große Entwicklung ermöglicht hat. Die bulgarischen Freischärler drangen bei den italienischen Priestern ein und forderten die Auslieferung der Flüchtlinge; die Priester verweigerten dies. Aber einer der ersten Türken, Riza Bey, ein türkischer Regierungskommissär bei der französischen Eisenbahn, wollte nicht, daß die Gastfreundschaft der braven Priester noch weiteres Unglück verschulde, und lieferte sich selbst den Wüterichen aus: diese führten ihn 50 Meter von der italienischen Schule weg. Dort habe ich selbst gesehen, wie sie Halt machten, die Bajonette ihm auf die Brust setzten und von ihm forderten, er solle sein Geld hergeben und seine Wohnung sagen. Riza Bey ist ein gebildeter, jungverheirateter Mann aus bester Familie, die ich sehr gut kenne; er hat eine junge Frau und ein kleines Kind. Der Gedanke an die Gefahr, die seiner Familie drohte, wenn er sein Haus bezeichnete, veranlaßte ihn, den Banditen Trotz zu bieten; sie durchbohrten ihn auf der Stelle mit ihren Bajonetten. Der Unglückliche war auf der Stelle tot; einer seiner Mörder nahm ihm seine Schuhe, um sie selbst anzuziehen. Sein Leichnam blieb fünf Tage lang auf der Straße liegen und jeden Tag nahm ihm einer nach dem andern etwas ab; zuletzt blieben nur noch Hemd und Unterhose übrig. Auch sonst ersetzten die Bulgaren ihre Lumpen mit den Kleidern, die sie ihren Opfern abnahmen. Die bulgarischen Komitadschi bedrohten dann die italienischen Priester mit Gewehrkolben und Bajonett, sie sollten ihre Kasse hergeben, oder sie würden umgebracht. Die Priester gaben schließlich nach; die Kasse enthielt hundert türkische Pfund (Fr. 2250), in die sich die Banditen teilten.

Neben diesen räuberischen Freischärlern, die überall und immer der bulgarischen Armee voranzogen, gab es noch andere Plünderer in der Stadt: die griechischen Einwohner, die teilweise der besten Gesellschaft angehörten. Sie überfielen alle türkischen Häuser und Moscheen, ebenso die Regierungsgebäude, und schleppten fort, was ihnen in die Hände fiel: Wäsche, Möbel, Teppiche, Geld usw. Diese Plünderei dauerte acht Tage, bis zu dem Augenbli in dem am Horizont die französische Flagge sichtbar wurde auf dem französischen Kriegsschiff „Jurien de la Graviere". Sofort verschwanden die bulgarischen Freischärler. Die Griechen haben den bulgarischen Banditen geholfen und haben mit ihnen tagtäglich Verbrüderungsfeste gefeiert; sie zeigten sich auch sehr anmaßend den Fremden gegenüber. So insultierten sie den österreichischen Vizekonsul, Herrn Bergoubillon, den Agenten des österreichischen Lloyds.

Die bulgarische Armee war nicht weit von der Stadt Dedeagatsch gelagert und hatte diese dem Wüten der Komitadschi überlassen; sie rückte in Dedeagatsch erst ein, als das französischi Kriegsschiff erschien.

Als die bulgarische Armee unter dem Kommando des Divisionsgenerals Genew einmarschiert war, führten die italienischen Priester bei ihm Klage über die Exzesse der bulgarischen Freischärler; er stellte auch eine Untersuchung an, konstatierte die Tatsachen und fand noch 70 türkische Pfund von den hundert, die den Italienern abgenommen worden waren. „Aber — so sagte dieser bulgarische General — da wir die Absicht haben, zu Ehren der in diesem Krieg gefallenen Bulgaren ein Denkmal zu errichten, will ich das Geld behalten für diesen Zweck!" Als dann derselbe General erfuhr, daß der griechische Bischof die türkischen Frauen in der griechischen Schule untergebracht hatte, um sie vor den Wüterichen zu schützen, nötigte er den Bischof, die Frauen freizulassen, um Raum für seine Soldaten zu schaffen. Die unglücklichen Frauen mußten in ihre ausgeplünderten und verlassenen Wohnungen zurück, wo sie — schutzlos — von den Soldaten dieses Generals vergewaltigt wurden.

In der zweiten Nacht nach ihrer Ankunft plünderten die gleichen bulgarischen Soldaten die Magazine des deutschen Vizekonsuls, Herrn Rohde, des Agenten der Transportgesellschaft Schenker und schleppten alles fort, Geld und Gut. Eine Beschwerde des deutschen Kaufmannes bei General Genew hatte keinen Erfolg; dieser gab zur Antwort: „Man befinde sich in Kriegszeiten und da könne man nichts machen!"

Die Stadt wurde durch die reguläre Armee auch der gefährlichsten Infektion ausgesetzt. Die Soldaten verunreinigten alle Straßen, indem sie die Eingeweide ihrer Schlachttiere hinwarfen. Keinerlei hygienische Vorsicht wurde angewandt, und doch bot die Nähe des Meeres alle Vorteile. Als ich die Stadt verlassen habe, hat bereits der Typhus unter der Einwohnerschaft gewütet.

Die Bulgaren haben vor jedes Konsulat Schildwachen gestellt und jedermann den Eintritt verboten, der nicht zum Konsulatspersonal gehörte. So sind trotz der energischen Proteste der französischen und der deutschen Konsulate die Konsularvertreter zu Gefangenen der bulgarischen Armee gemacht worden; sie wurden jeder Verbindung mit ihren Landsleuten und der Möglichkeit, sie zu schützen, beraubt. Diese Konsuln — Levantiner von Geburt und naturalisierte Franzosen oder Deutsche — wagen es übrigens nicht, die ganze Wahrheit zu berichten, aus Furcht, ihre Handelsgeschäfte zu schädigen.

Das Programm der konstantinischen Festlichkeiten in Rom.

30. März. Eucharistische Prozession, veranstaltet vom Collegium Cultorum Martyrum, die von den Katakomben der h. Momitilla ausgehend, an den Kallistuskatakomben vorbeischreitend, sich zur Basilika von San Sebastiano begibt, wo das Tedeum angestimmt und der sakramentale Segen erteilt wird.

6.—13. April: In der Erzbasilika des Lateraus ist das Bildnis des Erlösers (Acheropita) zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Während der Oktav finden Pilgerfahrten der Jünglingsvereine von Rom, aus dem Latium usw. statt. In den Nachmittagsstunden Predigt eines Bischofs und Erteilung des Segens durch einen Kardinal. Am zweiten Sonntag nach Ostern feierliches Pontifikalamt nach griechischem Ritus, am dritten Sonntag nach Ostern Kardinalskapelle mit Pontifikalamt am Papstaltar im Lateran, dem die vatikanischen Würdenträger, das diplomatische Korps, sämtliche im Rom residierenden Bischöfe usw. beiwohnen.

20. April: die gleiche Feierlichkeit in der Peterskirche.

27. April: feierliche Funktion durch einen päpstlichen Legaten am Papstaltar in der Basilika von St. Paul fuori le mura, im Beisein der geistlichen Genossenschaften; Austeilung der hl. Kommunion durch einen Kardinal.

2.—4. Mai: feierliches Triduum in der Basilika von S. Croce in Gerusalemme, wo drei Kardinalvotifikalämter abgehalten werden; Ausstellung der Passionsreliquien.

4. Mai: Einweihung eines Riesenkreuzes auf dem Monte Cavo bei abendlicher Beleuchtung.

11. Mai, Pfingstfest: feierliche Pontifikalmesse in St. Peter, abends Illumination der Fassade des Lateran, St. Peters und S. Maria Maggiore, sowie sämtlicher Kirchen und Kirchtürme von Rom und in den Ortschaften Latiums. Das konstantinische Monogramm wird in den Portalen und Fenstern der Kirchen angebracht, und die Katholiken werden ersucht, ihre Häuser zu beleuchten.

18. Mai: Dreifaltigkeitsfest: feierliches Pontifikalamt in St. Agnese vor den Toren (Titelkirche des Kardinals Kopp) und Pilgerfahrten der Marienkinder dorthin.

25. Mai: gleiches Fest in St. Lorenzo fuori le mura und

8. Juni in St. Pietro und Marcellino.

31. August: feierliches Pontifikalamt in Albano durch Kardinal Agliardi, nebst Prozession dorthin, woran Bischöfe, die Religionsgenossenschaften des Latiums und die kath. Vereine Roms teilnehmen.

6., 7., 8. Dezember: Dankttiduum in S. Maria Maggiore, Ausstellung des Bildes der h. Jungfrau (Salus Populi Romani).



Mlle. Marie Denizard
kandidiert für den Präsidentenstuhl der französischen Republik.

Eine Präsidentschaftskandidatin bewirbt sich mit ernster Miene um den freiwerdenden Posten des Staatsoberhauptes der Französischen Republik. Die französischen Frauenrechtlerinnen haben ihre Führerin Mademoiselle Marie Denizard als Kandidatin aufgestellt. Frl. Denizard hat sich als Kämpferin für die politischen Rechte der Frauen sehr hervorgetan und hat auch schon bei den letzten Abgeordnetenwahlen im Somme-Departement und bei den Gemeindewahlen in Amiens kandidiert, ohne indessen erhebliche Erfolge zu erzielen.



Kriegsminister Millerand der von seinem Posten zurücktritt.
Oberstleutnant du Paty de Clam
Kolonialminister Lebrun der Nachfolger Millerands.

Zum Wechsel im französischen Kriegsministerium.

Der Rücktritt Millerands, des französischen Kriegsministers, bildet in Frankreich den Gesprächsstoff. Millerand hat den Oberstleutnant duPaty de Clam, der als Ankläger des Haptmanns Dreyfuß während des bekannten politischen Sensationsprozesses eine sehr große Rolle gespielt hat und der nach der Beendigung des Prozesses seinen Abschied nehmen mußte, wieder bei der Landwehr angestellt. Wegen dieser Rehabilitierung du Paty de Clams erhoben die linksrepublikanischen Blätter schwere Vorwürfe gegen Millerand, und der Ministerpräsident Poincaree, der bekanntlich zum Präsidenten der Republik gewählt werden möchte, hat den Kriegsminister schleunigst veranlaßt, seine Demission einzureichen. An Millerands Stelle wurde, wie das in Frankreich jetzt Sitte ist, wieder ein Zivilist zum Kriegsminister ernannt, nämlich der bisherige Kolonialminister Lebrun.

Rheinland-Westfalen.

* Manderfeld, 13. Jan. Nachdem endlich die Sehnsucht der rheinischen Freunde des Wintersports durch einen ausgiebigen Schneefall gestillt worden ist, ist der Sportbetrieb nun auch in unsern nähergelegenen Gebirgsgegenden in vollem Umfang aufgenommen worden. Von allen Bahnen in der Eifel und dem Westerwald wird fröhliches Leben gemeldet, denn wenn auch in der Ebene der Schnee nicht mehr hoch liegt, droben im Gebirge herrscht schönes Winterwetter und ladet die Sportfreunde zu fröhlichem, nerven- und lungenstärkendem Tun ein. Der Kreis der Sportstationen in der Hocheifel hat sich noch um eine vermehrt, indem bei der Station Losheimergraben der neuen Bahn Jünkerath-Weywertz eine neue Rodelbahn angelegt wurde, die allen Ansprüchen genügt, und bei etwa 700 Meter Länge genügend Raum für sportliche Betätigung bietet. Auch zum Schilaufen bietet das Gelände gute Gelegenheit. Gute Unterkunft im nahegelegenen Manderfeld ermöglicht auch längeren Aufenthalt in der schönen Hocheifel. Die Eisenbahndirektion Köln läßt an den Sonntagen bei Schneewetter im Anschluß an den morgens 5 Uhr 17 Minuten von Köln abgehenden Personenzug einen Sonderzug bis Losheimergraben durchgehen, und auch für rechtzeitige Rückkehr am Abend ist Sorge getragen.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 13. Jan. Am Samstag ist hier der seit einem Jahr vorbereitete Reichsverband für den deutschen Gartenbau gegründet worden. An der Gründung waren beteiligt: die Abgeordneten des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, des Deutschen Pomologenvereins, der Deutschen Gesellschaft für Gartenbaukunst, des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer, der Gartenbauverbände von Rheinland Westfalen, Schlesien, Elsaß-Lothringen, Hessen-Nassau, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, der Berliner Deutschen Gartenbaugesellschaft, der Frankfurter Gartenbaugesellschaft, des Vereins deutscher Rosenfreunde, verschiedener Landwirtschaftskammern und zahlreicher anderer Korporationen. Das Organisationsstatut, das einen Arbeitsausschuß von ungefähr 50 Vertretern vorsieht, wurde nach eingehenden Beratungen angenommen. Am Tage vorher fanden Besprechungen mit Oberbürgermeister Volgt und verschiedenen anderen hiesigen Herren über die für 1915 in Frankfurt geplante große Gartenbauausstellung statt. Nach Referaten von Gartenbaudirektor Encke (Köln), Gartenarchitekt Hömann (Düsseldorf), Gärtnereibesitzer Ziegenbalg (Dresden) und Hausmann (Stuttgart) und Redakteur Dänhardt (Erfurt) über die bei einem solchen Unternehmen zu beobachtenden künstlerischen und praktischen Grundsätze, gab der Vorsitzende, Baron von Solemacher, der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Ausstellung zu einer epochemachenden zu gestalten.

)—(„Gefühlstot." Die grausigen Ueberraschungen, die die Geständnisse des Mörders Sternickel gebracht haben, lassen uns wieder einmal einen schaudernden Einblick in die Psyche eines menschlichen Wesens tun, dessen Wildheit und Grausamkeit uns schier unfaßlich ist. Die Unempfindlichkeit für jedes bessere Gefühl stellt einen solchen Unhold gleichsam außerhalb unserer Erfahrungen, und so suchen wir bei der Wissenschaft Aufklärung über diese dunkelsten und furchtbarsten Probleme, die die Menschenseele aufgibt. Während man sich seit Lombroso mit der Hypothese des „geborenen Verbrechers" behalf, der eben ein Phänomen für sich sei, ist die moderne Psychologie bemüht, sich die seelische Erfassung dieser Bestien in Menschengestalt in den allgemeinen Verlauf menschlicher Seelenzustände einzuordnen und uns so den Defekt zu zeigen, der das Verbrechen entstehen läßt. Besonders der bekannte Psychologe Prof. Münsterberg, der an amerikanischen Mördern und Mörderinnen genaue Beobachtungen und experimentelle Forschungen vorgenommen hat, gibt darüber bedeutsame Aufschlüsse. Er findet den Urgrund solcher Bluttaten, wie sie Sternickel verübt hat, in einem eigenartigen Seelenzustand, den er als „emotionally dead", „gefühlstot" bezeichnet, und den er in wechselnder Stärke bei den meisten Kapitalverbrechern beobachten konnte. Der Gelehrte hat mit dem amerikanischen Massenmörder Orchardson Versuche angestellt, die sich auf das Gedächtnis, die Aufmerksamkeit, die Gefühlsbetonung der Association, Wille, Urteil und Suggestionsfähigkeit des Verbrechers bezogen. „Ich fand, daß er „gefühlstot" war, was jedoch nicht bedeutet, daß er Gefühlserregungen überhaupt nicht zugänglich gewesen sei. Wie bei den meisten Verbrechern war seine Empfindungsfähigkeit außerordentlich herabgemindert. Ein tiefer Nadelstich z. B. ergab keinerlei Reaktion, sein Tastsinn war äußerst abgestumpft, während Gesicht und Gehör sehr scharf entwickelt waren. Allein trotz dieses Mangels an organischem Schmerzempfinden (er war nie krank gewesen) zeigte er die Fähigkeit, die Leiden anderer sofort aufzunehmen." Vielleicht deswegen richtete er sein Verbrechen so ein, daß er seine Opfer nicht sah.

— Vorsicht! Es werden Dumme gesucht! Unter dieser Ueberschrift ergeht in den „Verbandsblättern", der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, folgende beachtenswerte Warnung, bei marktschreierischen, hohen Gewinn verheißenden Angeboten vorsichtig zu sein. In den meisten Fällen handelt es sich um schwindelhafte Anpreisungen. Es heißt dort: In Berlin und anderswo erscheinen jetzt wie Pilze nach dem warmen Regen verlockende Angebote, wie man schnell Geld — verdienen soll, in der Regel aber wird es der Kandidat des Glückes nur schnell und sicher los. Das Dümmste, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann, ist folgendes: Es wird ein Stadtvertreter für Druckerei bei 2000 Mark Gehalt und 10 Prozent Provision gesucht. Der Bewerber erhält gleich gedruckt den Schlüssel des Geheimnisses: Anstellung auf fünf Jahre, das Gehalt aber kommt nicht zur Auszahlung, sondern wird auf ein zu übernehmendes Lager (Kotillongeschäft) verrechnet. Die näheren Bedingungen dieses Geschäfts sind derart gefaßt, daß der Hereingefallene weder Geld bekommt, noch gelangen die Waren in seinen Besitz. Er kann nur wie die Fliegen auf dem Leime zappeln und nach Gericht und Staatsanwalt rufen, aber es ist ihm dann überhaupt nicht mehr zu helfen. Wer diese Industrieritter sind, wird krampfhaft verschwiegen, die Briefe gehen unter den Buchstaben E. J. an Rudolf Mosse, Berlin. Ist der Bewerber nicht flink bei der Hand, das Angebot anzunehmen, dann bekommt er ein zweites, noch dümmeres Angebot, jetzt soll der Bewerber 3000 Mark bezahlen, für was, das weiß der Kuckuck. Wer sein Geld absolut los sein will, der kann es ebensogut in Marskanal-Aktien anlegen. Darum Augen auf, Taschen zu!

— Stilblüte: „Ich schließe für heute, denn ich habe bei diesem nassen Watter kalte Füße, daß ich die Feder kaum halten kann!"

Literarisches.

Gold. Klassiker-Bibliothek: Körners Werke. 2 Teile in 1 Leinenband, geb. M. 1,75. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Leipzig.

Gerade in diesem Jahre, in welchem wir das 100jährige Gedächtnis der großen Freiheitskämpfe begehen, werden wir uns mehr wie sonst auch der herrlichen Freiheitssänger, vor allem Theodor Körners erinnern. Körner ist besonders der Dichter, welcher helle Vaterlandsliebe und Begeisterung in die Reihen der Jugend tragen kann. Ist auch sein kurzes Lebenswerk, das durch seinen Tod für's Vaterland einen allzufrühen Abschluß fand, kein vollausgereiftes, so hat er uns doch eine Reihe wertvoller Gedichte, Erzählungen und Dramen hinterlassen. Das Beste daraus, einschließlich 154 Briefen Körners, ist in dem vorliegenden Bande vereinigt, den Dr. Augusta Weldler-Steinb rg mit einem interessant geschriebenen Lebensbilde und Einleitungen versah. Diese Körnerausgabe ist berufen, in die weitesten Schichten des Volkes zu dringen und verdient das namentlich in diesem Jahre, wo wir den 100. Todestag Körners feiern. Der Preis des über 800 Seiten starken, schön gebundenen, mit einem Bildnisse Körners und der Wiedergabe eines Briefes in der Originalhandschrift versehenen Bandes ist ein äußerst mäßiger und ermöglicht jedem die Anschaffung.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patent- und techn. Büro
Conrad Köchling, Ingenieur.
Mitglied des Deutschen Schutzverbandes für geistiges Eigentum.
Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.
Düsseldorf, Wilhelmplatz 3, gegenüber Hauptbahnhof Telephon 5742.

Patentanmeldungen.

Wanderrost für mit auf Querträgern gelagerten Rohrstäben. Johann Brandt, Düsseldorf. — Kompensationseinrichtung für gasvolumetrische Apparate. Erik K. O. Borchers, Düsseldorf. — Oberlichtfensterverschluß mit durch Schnurzug beweglichem, am Fenstergewände gelagertem Schließhaken. Christian Müller und Joseph Schilling, Neuß a. Rh.

Patenterteilung.

Vorrichtung zum Einlegen von Kartonblättern o. dgl. in Pakete, Tüten, Schachteln u. dgl. oder zum Auflegen derselben auf zu verpackende Gegenstände. Fa. Herd Emil Jagenberg, Düsseldorf.

Gebrauchsmustereintragungen.

Schuhabsatz. Max Hermann, Düsseldorf. — Sicherheitskette für Türen. Hugo Krieger, Düsseldorf. — Elektrischer Kettfadenwächter für Webstühle. Walter Küllenberg, Düsseldorf-Gerresheim. — Nervnadel mit in langgezogener Schlangenlinie sägenartig angeordneter Zahnung. Deutsch-Amerikanische Bahntechnische Fabrik A. Meissinger, G. m. b. H., Düsseldorf.

Wie häßlich ist selbst ein schönes Gesicht u. eine zarte Hand, wenn die Haut gesprungen. Darum hüten Sie vor und verwenden nur „Faustzing" Kamillenseife v. n C. Naumann, Offenbach a. M. Stück 20 Pfg. Paket zu 5 Stück sogar nur 95 Pfg. in Drogerien, Parfümerien u. besseren Kolonialwarengeschäften.

Zu unserem Bilde.

Auf dem Habsheimer Flugplatz in der Nähe von Mülhausen im Elsaß

tion, der am besten weiß, ob ein Zug dem kommenden entgegenfährt.

Der chinesische Bahnvorsteher. Im Deutschland kennt jeder die rote Mütze und Abzeichen am Dienstrock des Bahnvorstehers.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 27. | Redaktion Jos. Grunau. | Donnerstag, 16. Januar 1913. (Marzellus, Priszilla.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

FÜR DIE FRAUEN-WELT.



7 8 9

Modebericht.

Zu den schönsten Errungenschaften der heurigen Wintermode gehören die drapierten Abendmäntel und die Gelegenheitstoiletten mit duftiger Spitzentunika und geschlitztem Rock.

Spitze, dieser duftige, echt weibliche Schmuck wird von der gegenwärtigen Mode besonders begünstigt. Eine Spitzenrobe wirkt immer hochelegant, man kann sie zu jeder Jahreszeit tragen, sie steht jungen und alten, blonden und brünetten Frauen gleich gut. Auch lässt sich dieselbe mit geringem Kostenaufwand immer wieder modernisieren.

Die Wintersportsaison hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht und die kühnen Rodlerinnen und Skiläuferinnen rüsten sich mit gestrickt. Wollkostümen aus. Dieselben sind höchst einfach und bestehen aus einem Sweater, einem kurzen Rocke und einer Schneehaube, in Weiss mit bunter Einfassung oder eingestricktem farbigen Dessin, oder einfarbig in einer der jetzt so beliebten grellen Nüancen.

Die Eislaufkostüme sind schon viel komplizierter, sie passen sich ganz der Mode an, man arbeitet sie aus englischen Wollstoffen, aus Samt oder Tuch, oft auch mit Jacke aus verschiedenem Material. Sie werden reich mit Pelz garniert u. mit einem schiken Fellkäppchen oder mit einem kleinen weichen Filzhut vervollständigt.



10

Fig. 7. Abendtoilette aus schwarzem Taffet; Tunikarock mit plissiertem Fond und einer plissierten Rüsche als Aufputz, Corsage mit langen Ärmeln, Kragen aus Venisespitze, Plastron aus Stäuchenmusselin, Bandrosetten als Verzierung vorne.

Fig. 8. Jugendliche Abendtoilette aus lichtem Taffet; Rock mit plissierten Rüschen garnier, Schoßbluse mit Kragen und Ärmelvolant aus Madeirastickerei, Gürtel und kleine Maschen aus dunkler Seide, Chemisette aus weißem Musselin.

Fig. 9. Besuchstoilette aus Kaschmir, mit breiten Blenden und Krawatte aus dunkler Seide, doppeltes Jabot aus plissiertem Musselin mit Spitzenrand, die langen Ärmel sind mit gleicher Spitze abgefertigt.

Fig. 10. Eleganter Abendmantel aus lichtem Seidentuch, mit hohem Ansatz, Kragen und Einfassung aus Sealplüsch.

Fig. 11. Schickes Kostüm aus gestreiftem Wollstoff; glatter Rock, Jacke mit Halbgürtel, Umlegekragen und Stulpen aus gleichem Stoff und schiefem Verschluß mit drei Knöpfen.



11

Nach beendeter **Inventur** in allen Abteilungen **herabgesetzte Preise.** Zum Verkauf kommen ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhaft. Artikel u. Restposten

Besonders preiswertes Angebot des Inventur-Ausverkaufs in **Bettwaren.**

Nachstehend aufgeführte Inleats sind nach alter Erfahrung und soliden Grundsätzen aus bewährten Qualitäten zusammengesetzt und in tausenden Haushaltungen im Gebrauch.

Nach beendeter **Inventur** in allen Abteilungen **herabgesetzte Preise.** Zum Verkauf kommen ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhaft. Artikel u. Restposten

Kissen

Kissen	mit 2 Pfd. Federn und dichtem Bezug	1⁶⁵ Mk.
Kissen	mit 3 Pfd. Federn und gutem Bezug	2⁴⁵ Mk.
Kissen	mit 2 Pfd. Federn u. Barchend-Bezug	3⁵⁰ Mk.
Kissen	mit 2 Pfd. Entenfedern und rotem Inleat	4⁷⁵ Mk.
Kissen	mit 2½ Pfd. Gänsefedern I. Wahl	5⁷⁵ Mk.
Kissen	mit 2½ Pfd. Halbdaunen	7⁷⁵ Mk.
Kissen	mit 2½ Pfd. grauen Halbdaunen, extra Qualität	8⁷⁵ Mk.

Spezial-Ausstattung-Kissen in jeder Preislage.

Ober- u. Unterbetten

Bett	1½schläfig m. 6 Pfd. Federn u.stark.Bezug	6⁷⁵ Mk.
Bett	1½schläfig m. 6 Pfd. Federn u. gut. Bezug	8⁷⁵ Mk.
Bett	1½schläfig m. 6 Pfd. guten Federn	13²⁵ Mk.
Bett	1½schläfig, 6 Pfd. Halbdaunen, rotem Inleats	18⁵⁰ Mk.
Bett	1½schläfig, mit reinen Daunen	24⁵⁰ Mk.

2schläfige Betten in denselben Qualitäten entsprechend höher von 8⁰⁰ Mk. bis 36⁰⁰ Mk.

Extra Qualität nach Wunsch in jeder Preislage.

Steppdecken

Steppdecken	uni rot mit voller Einlage, normale Grössen	4⁷⁵ Mk.
Steppdecken	mit dunkel bordeaux-Bezug	5⁵⁰ Mk.
Steppdecken	mit uni Satinbezug in Ia. Qualität	7²⁵ Mk.
Steppdecken	mit schw. Satinbezug u. schönem Steppmuster	9⁷⁵ Mk.
Steppdecken	m. Seidenglanz-Satin und bester Füllung	10⁷⁵ Mk.
Steppdecken	Spezial-Qualitäten	von 14⁵⁰ Mk. bis
	in hochfeiner Ausführung	60⁰ Mk.

Schlafdecken

Wolldecke	naturfarben mit Rand	4⁵⁰ Mk.
Wolldecke	naturfarben, extra schwer, mit Rand	5²⁵ Mk.
Wolldecke	weiss und rot mit Rand	6⁷⁵ Mk.
Wolldecke	meliert, weiss u. rot m. Rand	7⁷⁵ Mk.
Wolldecke	in schönen Jaquard-Mustern	7⁵⁰ Mk.
Wolldecke	in feinfarbig. Jaquard-Effekt	8⁵⁰ Mk. bis 25⁰⁰ Mk.
Wolldecke	Kameelhaarfarbig	9⁷⁵ Mk.
Wolldecke	echtes Kameelhaar	12⁵⁰ Mk. bis 35⁰⁰ Mk.

Baumwoll-Schlafdecken	2⁵⁰	2⁷⁵	3⁰⁰	3⁵⁰	4⁵⁰	5⁵⁰
Baumwoll-Bettücher	⁰95	1²⁰	1⁴⁵	1⁶⁵	2¹⁰	2⁷⁵

Nach beendeter **Inventur** in allen Abteilungen **herabgesetzte Preise.** Zum Verkauf kommen ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhaft. Artikel u. Restposten

Einzelne **Bettstellen** und komplette **Schlafzimmer** in riesiger Auswahl und allen Preislagen.

Neuss **Rud. van Endert,** Neuss

Nach beendeter **Inventur** in allen Abteilungen **herabgesetzte Preise.** Zum Verkauf kommen ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhaft. Artikel u. Restposten

Die Katholiken und der internationale Friedensgedanke.

In seinem gehaltvollen und in Anbetracht der Kriegsstimmung der Zeit doppelt nachdenklich machenden Beitrage über „Internationale Verständigung" im Januarheft von „Hochland" gibt Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn aus seiner historischen Betrachtungsweise heraus den heutigen Katholiken einige fast unerwartete, aber nicht unberechtigte Winke für ihre Stellung weniger zur Friedensfrage als zur internationalen Rechtsidee. Spahn schreibt u. a.:

„Vor fünfzig Jahren haben die meisten von denen, die für das gläubige kath. Volk den Ton angaben, der damaligen nationalen Bewegung wesentlich kritisch und ablehnend gegenübergestanden. Dadurch ist für das Vaterland wie für uns manche gute Gelegenheit unwiderbringlich verloren gegangen. Dasselbe Spiel mit vertauschten Stellungen wird uns hoffentlich erspart bleiben. Es ist nicht nur der der Religion und ihrem Wirken freundliche Einschlag in der Verständigungsbewegung, der katholisches Empfinden anziehen muß. Mindestens ebenso sehr müßte das sich neu regende Verständnis für die Geltung des Rechts auch in den Beziehungen von Staat zu Staat unser Nachdenken locken. In den liberalen Kreisen lebt dank der Verständigungsbewegung, deren Träger sie in Deutschland zurzeit vorzüglich sind, manche Wendung und Anschauungsweise aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wieder auf, da die Ideen des Rechts und der Freiheit noch die Pfeiler des liberalen Gedankengebäudes waren und sich eben dadurch auch viele gläubige Katholiken in die Reihen der Liberalen gezogen fühlten. Aus der Anschauung, daß das Recht in den Beziehungen der Staaten zueinander ebenso walten muß, wie in den Beziehungen der einzelnen, hat im Mittelalter und abermals an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die Vorstellung einer europäischen Gemeinbürgschaft ihre Kraft gezogen. Nun kehrt sie ringend nach einem neuen Ausdruck wieder. Jene Vorstellung hätte sich nie gebildet, wenn es nicht vor ihr die Vorstellung einer Christenheit gegeben hätte. Und wir könnten uns kalt von diesem Ringen unserer Tage abwenden?

Vor vierzig Jahren hat das Centrum seinen ersten heißen Kampf mit den Liberalen im deutschen Reichstag darum ausgefochten, ob es im Reich zu einer Art Grundgesetz werden solle, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in voller Unbedingtheit anzuerkennen, oder ob es das gute Recht unserer Minister bleiben dürfe, auch in Zukunft vor lauter Bäumen doch noch den Wald zu sehen und für ein europäisches Gesamtinteresse einzutreten, wenn es verletzt wird. Die Geister wurden damals nicht nur deshalb so leidenschaftlich, weil die römische Frage mit im Spiele war. Es ging um eine allgemeine, grundsätzliche Ueberzeugung. Heute endlich packen liberale Männer das große Problem, wie nationales Selbstbestimmungsrecht und europäische Gemeinbürgschaft in ein Verhältnis zueinander zu bringen sind, wieder ruhiger und tiefer an als ihre vom Parteikampf fortgerissenen Väter. Da sollten wir nicht mehr auf die Stelle hinzutreten bereit sein, die unsere Väter verteidigten?

In den Heidelberger Reden (der Verständigungskonferenz) standen die Gedankengänge rein nationalstaatlicher und universalistischer Richtung zuweilen noch recht unvermittelt nebeneinander. Um so bessere Dienste wird die Mitarbeit ernster deutscher Katholiken dabei leisten können, da wir nun schon Menschenalter lang immer wieder vor die Aufgabe gestellt worden sind, nationale Gesinnung mit über die Grenzen einer Nation hinausreichenden Empfindungen zu vereinen. Es wäre schlimm, wenn die universalistische Denkweise in dem Verbande zur kosmopolitischen und rein humanitären ausarten würde, im Pazifismus tatsächlich aufginge. Denn wir Deutsche können bei unserer geographischen Lage von allen großen Staaten am wenigsten eine rein pazifistische Bewegung brauchen, wobei völlig dahingestellt bleiben kann, ob der Krieg wirklich nur, wie Pillotty in Heidelberg geistreich bemerkte, ein letzter vom Völkerrecht noch nicht erfaßter Rest internationaler Beziehungen ist. Gerade vielen Katholiken wird bei dem augenblicklichen Schwunge ihrer nationalen Stimmung nicht das Verständnis dafür fehlen daß die Notwendigkeiten nationalstaatlicher Politik von dem Verbande nicht in den Wind geschlagen werden dürfen. Anderseits wäre es ebenso bedauerlich, wenn der frische Trieb universalistischer Denkweise alsbald wieder verkümmerte, weil von seinem Gedeihen wesentlich abhängt, ob es uns gelingen wird, das politische Denken in Deutschland an die einstigen ethischen Ideale wieder anzuknüpfen und ihre Kraft der Abwehr gegen den um sich greifenden Radikalismus zu erneuern. Auch da können die Katholiken zu einer festen Stütze werden. Denn mit unserer Art zu denken verträgt es sich kaum, zuzugeben, daß einzig und allein Machtinteressen das Verhältnis der Staaten zueinander lenken, wie es nun tausendfältig uns und dem nachwachsenden Geschlecht gesagt und gelehrt wird. Mit der Macht soll sich nach unserer Ueberzeugung das Recht verbinden; auch die auswärtige Politik, selbst der Entschluß zum Kriege, soll nicht nur von der Ueberlegung, ob wir die stärkeren sind, geleitet werden, sondern daneben wieder nach ethischer Rechtfertigung verlangen. Daß die Katholiken durch ihre Mitarbeit im Verbande für internationale Verständigung die Führung gewinnen würden, ist nicht zu besorgen; wir haben auf allen Arbeitgebieten unserer Nation noch auf lange hinaus zu wenig wahrhaft mitschaffende Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Aber die Gelegenheit sollten wir uns nicht entgehen lassen, einmal mehr den schönen Beruf des Christen auszuüben, als das Salz der Erde zu wirken. Zu oft kehrt sie uns im modernen Kulturdasein nicht wieder."

sc. „Die Kirche und die Gebildeten"

hat P. Schulte O. M. Cap. seine Schrift betitelt, in welcher er seine Stimme erhebt für eine intensivere Seelsorge für die gebildeten Kreise (Freiburg 1912, Herder). Ihm will es scheinen — und er hat da nicht unrecht —, als ob in der Sorge um die religiöse Sicherstellung der Volksmassen gegen die antireligiöse Flut die höheren Stände und besonders die akademisch Gebildeten etwas stiefmütterlich behandelt worden seien, sowohl in der Rücksichtnahme der Predigt auf ihre besonderen Bedürfnisse wie in der Darbietung einer ihrem Empfinden und ihrer geistigen Höhe angemessenen Literatur, welche zugleich allen modernen Problemen Rechnung trägt.

Daß auch diese Kreise vom Indifferentismus angefressen sind, ist nicht zu bestreiten, wenn man auch den Pessimismus, wie er in Urteilen über diese Dinge in den letzten Jahren laut geworden ist, zu weitgehend findet. Auch daß der Mangel an Mannesmut eine Rolle spiel, wenn manche sich nicht so am kirchlichen praktisch-religiösen Leben beteiligen, wie es zu wünschen wäre, und wie man es nach ihrer Jugenderziehung und ihrer Familie erwarten dürfte, sei nicht bestritten. P. Schulte führt S. 21 hierfür Belege an.

Allein damit ist die Sache nicht abgetan. Man darf die Hauptsache nicht übersehen, daß diese Kreise weit mehr in die engste Fühlung mit der antichristlichen Zeitströmung kommen und also besonderer Ausrüstung bedürfen. Denn daß diese Welt der Gebildeten behauptet oder wieder zurückerobert werden muß, wo sie aus den Händen der Seelsorge geglitten, bedarf keiner weiteren Worte. Und hier ist wertvoll das Laienapostolat (vgl. S. 167 ff), durch das die Gebildeten zu „Apologeten der Tat" erzogen werden können und sollen.

Wenn hier und da in katholischen Kreisen der Gedanke laut geworden ist, zwecks Gewinnung der modernen Welt das eine oder andere in der kirchlichen Lehre, was modernem Empfinden anstößig ist, mehr zurückzustellen, so zeigt, ganz abgesehen von anderm, der liberale Protestantismus mit seinem offen eingestandenen Mißerfolg die Verfehltheit einer solchen Praxis. Da hat man ja geglaubt, der gebildeten Welt ein verwässertes Christentum anbieten zu sollen, ein Christentum, aus dem man alles herausgebrochen hatte, was dem modernen Empfinden „hart" erschien. Aber man hat das Gegenteil erreicht von dem, was man erhofft. Diesen Mißerfolg hat z. B. der Basler Theologe Wernle in der „Christlichen Welt" (vom 5. Oktober 1911, Sp. 949) glatt eingestanden, als er schrieb:

„Leider hat der Jathofstreit uns gezeigt, daß die ganze Arbeit Ritschls, Herrmanns, Harnacks und ihrer Schüler so gut wie spurlos an der Masse unserer Gebildeten vorübergegangen ist und daß sie jetzt nur warm werden können, wenn die alte orthodoxe Fragestellung „Gott oder Mensch" (in Christus) ihnen wieder vor die Seele gerückt wird, diese Fragestellung, die zu überwinden und durch etwas Besseres, Frömmeres (!) zu ersetzen das Ziel unserer ganzen Lebensarbeit war. Für mich folgt daraus gar nichts anderes, als daß wir wieder von vorne anzufangen haben mit unserer Arbeit. Wir haben das Wort noch nicht gefunden, das die Verbindung zwischen Jesus und unserer Zeit herstellen kann."

Das ist ein höchst bezeichnendes Eingeständnis, das ernstester Erwägung jenen zu empfehlen ist, die meinen, durch Kompromisse auf religiösem Gebiet und Paktieren mit dem halben oder ganzen Unglauben die moderne Welt gewinnen zu können (vgl. hierüber Bischof Keppler bei Schulte S. 98 f). Dann aber bleibt die allererste Forderung für die moderne Seelsorge, um mit Wernle zu reden — „das Wort zu finden, das die Verbindung zwischen Jesus und unserer Zeit herstellen kann". Die moderne Seelsorge muß sich den freien Blick wahren auf die Fragen und den Stand der modernen Wissenschaft, mit welcher der gebildete Laie Fühlung hat und unter deren Einwirkung er steht, sie muß auch die Seele des modernen Menschen kennen und was diesen besonders bewegt, im Unterschied von dem Menschen der Vergangenheit. Daher fordert Schulte:

„Zeitgemäße Behandlung der alten, immer gültigen Ewigkeitsfragen. Man muß dem im wesentlichen unwandelbaren Ideengehalte des christlichen Glaubens ein modernes Kleid, ein gangbares Gepräge geben, muß die Sprache der Modernen verstehen und gegebenenfalls auch selber zu handhaben wissen. Die Welt ist nun einmal in vielen Dingen eine andere geworden. Der Psyche der Gegenwart muß bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen werden" (S. 102).

So befürwortet denn Pater Schulte die religiöse Organisation der Gebildeten, deren Zusammenschluß zu religiösen Vereinigungen, die das, was der Volksverein für die breitesten Volksschichten leistet, unter den Gebildeten wirken sollen, eine Arbeit, die aber erst dann erfolgreich sein kann, wenn auch die entsprechende Literatur geschaffen wird, nicht bloß nach der apologetischen Seite hin, wo die jetzt abgeschlossene Apologetik von Esser-Mausbach, „Religion, Christentum, Kirche" (Kempten, Verlag Kösel), deren 2. und 3. Teil soeben erschienen sind, eine ganz hervorragende Leistung bedeutet, sondern auch nach der erbaulichen. Mögen Schultes Anregungen bei der gebildeten Laienwelt selbst weithin volle Beachtung finden!

Rumänien und Bulgarien.

Seit einigen Tagen steht das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien im Vordergrund der öffentlichen Diskussion und hat eine Depesche, die allerdings den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich trug, auch bereits von einem „neuen Kriege" gesprochen. Es läßt sich freilich nicht bestreiten, daß das Verhältnis zwischen beiden Staaten ein gespanntes ist, und wenn es auch voraussichtlich zu keinem Kriege zwischen denselben kommen wird, so verlangt die journalistische Pflicht doch eine Beleuchtung des Verhältnisses. Es sei zum voraus bemerkt, daß es sich in erster Linie um den Besitz der Stadt Silistria handelt. (Silistria ist eine bulgarische Kreishauptstadt am rechten Ufer der Donau und hat etwa 15 000 Einwohner).

Die Machtverschiebung, die auf dem Balkan nach dem Friedensschluß zwischen der Türkei und den Balkanstaaten eintreten wird, zwingt Rumänien auch seinerseits, die Erfüllung jener Forderungen zu verlangen, die es im Interesse seiner politischen Machtstellung und seiner militärischen Sicherheit stellen und auf die es einen Anspruch hat, weil seine politische Haltung wesentlich zu den Erfolgen des Balkanbundes beigetragen hat.

Wenn der Balkanbund darauf verweist, daß er für seine Erwertungen große materielle und Blutopfer bringen mußte, während Rumänien ohne das Schwert gezogen zu haben, Ansprüche auf Gebietsabtretungen erhebt, so ist es notwendig, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß es eben die trotz der gebrachten Opfer ganz unverhältnismäßigen territorialen Ansprüche des Balkanbundes sind, die die Gegenforderungen Rumäniens hervorgerufen haben.

In keinem der Kriege des letzten Jahrhunderts hat der Sieger trotz oft mit größerem Opfer und ebensolcher militärischer Erfolge, wie sie die Balkanstaaten für sich ins Treffen führen, auch nur annähernd einen derartigen Siegespreis gefordert wie ihn der Balkanbund beansprucht. Die territorialen Ansprüche des Balkanbundes sind keineswegs die natürliche Konsequenz der militärischen Resultate des Krieges. Wohl hat die Türkei schwere Niederlagen erlitten und ist derzeit unfähig, das verlorene Gebiet zurückzuerobern, aber das waren die Franzosen im Jahre 1871 auch und ebenso Oesterreich im Kriege gegen Preußen im Jahre 1866, und dennoch hat Frankreich nur

Der Hospodar der Schwarzen Berge.

Von Alfred Rossig im „B. L. A."

Unter den siegreichen Balkanvölkern sind die Montenegriner das primitivste. Gerade ihr Fürst aber ist ein Intellektueller. Die Forderung Schillers „Es soll der König mit dem Dichter gehen" hat er durch Personalunion verwirklicht.

Das mutet wie ein paradoxaler Zufall an. Und hat doch seine natürliche Erklärung. Gerade in den Anfangsstadien der Kultur sehen wir an der Spitze der Völker Männer, in denen sich die ganze nationale Begabung verkörpert. „Nur der ist würdig, den Fürstentitel zu tragen", sagt König Nikita in seinem Drama „Die Kaiserin des Balkan" — „der sich durch Geist und Tugend als der Fähigste erweist."

Nikitas Großvohm Hospodar Peter II., war gleich ihm der hervorragendste Nationaldichter seiner Zeit. Dieser Fürst jedoch, der zur Aufzeichnung seiner Dichtungen die Hilfe des schriftkundigen Bischofs von Cetinje beanspruchen mußte, bezeichnete sich selbst in scherzhaft-resignierter Weise noch als „Fürsten unter Halbbarbaren und Halbbarbaren unter Fürsten". Auf anderer Kulturstufe steht König Nikolaus. Ihm wurde in Triest und Paris eine sorgfältige internationale Erziehung zuteil, er beherrscht die französische und die italienische Sprache ebenso wie die montenegrinische und kann sich auch auf Deutsch verständigen.

Diesem weiteren Gesichtskreis entspricht die höhere literarische Bedeutung der Werke dieses Dichterkönigs. Zwar liebt auch er, gleich seinen Vorfahren, Heldenlieder zu schreiben, die er dann selbst zur Gusla vorträgt. Er verzichtet auch nicht auf die überlieferte Form epischer Gesänge und dichtet gern die sogenannten „Kola", nationale Reigengesänge, die bei den Serben die Tänze begleiten. Den stärksten Ausdruck fand jedoch seine dichterische Begabung in Dramen.

Der patriarchalische Herrscher erlebte die Genugtuung, um die so viele Dichter vergeblich ringen, daß seine Schöpfungen ins Volk drangen. Sein Lied „Dort unten, dort unten, hinter jenen Bergen" hört man in ganz Montenegro. Seine Kriegsgesänge, die sein Sohn Mirko vertont hat, werden von der Armee mit Begeisterung beim Marsch gesungen. Das politische Epos „Dichter und Nymphe" wurde zum nationalen Evangelium. Ebenso findet man sein episches Gedicht „Hajdana" in den Händen aller Montenegriner.

Mit „Wutkasin", einer Episode aus der Zeit des Unterganges des altserbischen Kaiserreichs, beginnt Nikitas dramatisches Schaffen. Seinen Höhepunkt erreicht es in der „Balkanska Zariza". Dieses wirkungsvolle Drama, das in Uebersetzungen von Stümcke und Mark an mehreren deutschen Bühnen aufgeführt wurde, verkörpert die beiden Haupteigenschaften der Montenegriner: Ehrgeiz und Vaterlandsliebe. Der Ehrgeiz hat im Laufe der Geschichte manchen hervorragenden Sohn der Schwarzen Berge zum Hochverrat getrieben. So auch den historischen Helden des Dramas, Stanko, den Sohn des Fürsten Iwo Zrnojewitsch. Er tritt in die Dienste der Türken und befriegt sein Heimatland. Auf dem Schlachtfeld trifft der Verwundete mit seiner Braut Daniza zusammen, die ihn als treue tapfere Montenegrinerin verabscheut, als Weib aber noch immer liebt. „Deine Taten widern mich an, aber dein Leben ist mir teuerer, als das Licht meiner Augen". Stanko ist zu stolz, um Reue zu zeigen. Er will, daß Daniza ihm folge und stellt ihr eine Krone in Aussicht. Empört ruft sie ihm zu:

„Der Thron des Balkans sind die schwarzen Berge,
Und Kaiserin ist jedes freie Weib!"

Und doch folgt sie ihm schließlich, — aber als Tote.

„O wilder Moratschastrom, trage mich bis zu den steilen Ufern von Skutari, und stelldichein mit mit meinem Gatten!" Mit diesen Worten springt sie in die Fluten.

Zwei Ideale beherrschen sämtliche Dichtungen König Nikolaus: Die Wiederherstellung des altserbischen Reiches und die Verherrlichung der montenegrinischen Frauen. Die patriotische Note erklingt in seinem populären Lied „Die Glocken von Cetinje":

„Tönt liebe Glocken, tönet laut durchs Land,
Beredte Zeugen, fest und erzgegossen,
Des alten Glaubens; Gott als Unterpfand
Der Treue sind viel Ströme Bluts geflossen.
Grüßt Kara Georg, grüßt Danilo mir!
Es mögen eure Klänge ihnen künden:
Je größer Türkenmacht je größre Zier
Und Ruhm für uns, wenn wir sie überwinden".

Den Frauen gilt die Widmung, die der „Kaiserin des Balkans" vorgesetzt ist:

„Barfüßig hungernd und zerfetzt das Kleid,
Hieltet Erquickung im Gewühl der Schlacht
Ihr für die matten Streiter stets bereit.
Habt Pulver, Blei mit treuer Hand gebracht
Und neben unserm Kreuz, dem heiligen Bild
Der goldenen Freiheit, sahen wir im Kampf
Aufleuchten durch Gewölk und Pulverdampf
Auch euer Antlitz, lieblich, engelsmild".

Trotz seiner ausgesprochenen Vorliebe für die Dichtkunst hat der Beherrscher der schwarzen Berge nie die realen Interessen vernachlässigt. Weder die seines Landes noch seine eigenen. Als Stratege, als Diplomat und Finanzmann hat er sich so glänzend bewährt daß es schwer hält, zu entscheiden, in welcher Richtung seine stärkste Begabung liegt.

In den Feldzügen von 1876 und 1877 schlug er die achtmal stärkeren Türken unter dem gefürchteten Muhktar-Pascha, trieb Selim-Pascha, Osman-Pascha und Suliman-Pascha in die Flucht und gewann als Preis dieser Siege auf Grund des Berliner Vertrages Podgoritza, Nikitsch, Spus und Zabljak, sowie Antivari und Dulcigno am Adriatischen Meer. Damals schon vergrößerte er das Gebiet Montenegros ganz erheblich. Das Vordringen Montenegros bis zum Meer besang er in einer Ode: „An das Meer":

„Ich grüße dich, du blaues Meer, ich grüße
dich voll Bewunderung und hasse meine Feinde
noch mehr, denn sie haben schnöde zwei Freiheiten getrennt, beide stark und herrlich: meine
Berge und deine Fluten. Dank dem Herrn und
dem Mute meiner montenegrinischen Falken
singe ich heute mein Lied zum mächtigen Brausen deiner Wogen."

Die diplomatischen Meistertaten Fürst Nikolaus sind die Gestaltung des Verhältnisses Montenegros zu Rußland und die Verheiratung seiner Töchter.

König Nikolaus hat es verstanden, Zar Alexander III. so für sich einzunehmen, daß dieser ihn gelegentlich eines Empfanges als seinen besten Kameraden und treuesten Freund bezeichnete. Diese Freundschaft fand in jährlichen Subventionen Rußlands an Montenegro ihren praktischen Ausdruck. Auch sonst sorgte Rußland für Nikolaus und sein Land. Als im Jahre 1902 Montenegro an die österreichische Postverwaltung für nichtbezahlte Postanweisungen 1 700 000 Kronen zu entrichten hatte, zahlte nicht König Nikolaus, sondern Zar Nikolaus. Und Rußland war es, das einspringen mußte, wenn Nikita für eine seiner reizenden Töchter eine Mitgift brauchte.

In dieser Heiratsdiplomatie steht der König von Montenegro unerreicht da. Er hatte das Glück gehabt, eine Frau zu ehelichen, die neben ungewöhnlichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens durch blendende Schönheit sich auszeichnete. „Niemals, weder im Morgen- noch im Abendlande habe ich eine Frau von solcher prächtigen und einnehmenden Schönheit gesehen" — schrieb über die Fürstin Milena ein vielgereister deutscher Schriftsteller in den 60er Jahren.

Diese ungewöhnliche Frau, welche ihre Bewunderer „Der Stern des Orients" nannten, schenkte Fürst Nikolaus neben drei Söhnen sieben Töchter, die an Anmut und Geist ihresgleichen suchen. Das montenegrinische Volk, das die Frauen noch als minderwertig betrachtet, beklagte das Geschick seines Landesherrn. Für den klugen Nikita aber bedeutet jede seiner Töchter eine siegreiche Armee. Zorka, die älteste, bereits verstorbene Tochter, heiratete den Fürsten Peter Karageorgewitsch; den heutigen König von Serbien. Militza vermählte sich mit dem russischen Großfürsten Peter Nikolajewitsch; Stane war zuerst Gattin des Herzogs Georg von Leuchtenberg, später ehelichte sie ein Mitglied des Hauses Romanow; Elena ist die Gemahlin des Königs von Italien; Anna ist durch ihre Heirat mit dem Prinzen Franz Josef von Battenberg in enge Beziehungen zur englischen Dynastie getreten. Durch Xenia und Viera, die noch unvermählten Töchter König Nikolaus, wird sein Haus neue wertvolle Bündnisse schließen. Mit größerem Rechte als einst von Oesterreich darf man vom Lande der Schwarzen Berge heute sagen: „Tu, felix Montenegro, nube!"

Auf das Glück, das er mit seinen Töchtern hatte, nimmt König Nikolaus oft humorvoll Bezug. Als ein ausländischer Diplomat ihm seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß Montenegro so wenig Landeserzeugnisse exportiere, erwiderte der König lächelnd: „Sie vergessen meine Töchter!"

Man ahnt es vielleicht nicht, wie sehr diese Heiratsdiplomatie mit wahrer Diplomatie zusammenhängt. Denn in Nikitas Töchtern hat Montenegro Gesandte, über die kein anderer Staat verfügt. Fast alle sind mit ausgesprochenem politischen Sinn begabt, glühende Montenegrinerinnen, beredt und fesselnd. Montenegros Allianz bleibt auch nach dem Tode Alexanders III. durch die zwei Großherzoginnen montenegrinischer Abstammung gesichert.

Eines Tages erschien bei Nikolaus ein alter Türke und beklagte sich, daß hochgestellte Montenegriner ihn und seine Glaubensgenossen beschimpft hätten. Nikolaus sagte ihm Genugtuung zu und befahl ihm, am Abend wieder ins Schloß zu kommen. Der alte Türke erblickte am Abend in der Umgebung des Fürsten seine Beleidiger.

„Wer hat es gewagt," rief Nikolaus, „meinen Untertan, der andern Glaubens ist, zu beleidigen?"

Als alle erschrocken schwiegen, wandte sich der Fürst dem Türken zu:

„Ich habe dir Genugtuung versprochen — du sollst sie haben".

Und nun las der königliche Dichter die im Laufe des Tages verfaßte „Ode an den Türken":

„Ha, alter Löwe, sie beschimpfen, sie verlachen
dich, nennen dich feige! Du feige, du! Der du
die halbe Welt erobert hast, der du deine arabischen Rosse mit dem Wasser des Mincio tränktest!
Dich nennen sie feige! Was wäre aus diesem
hingesunkenen Europa geworden, wärest du auf
deinem Siegeslaufe nicht auf ein Häuflein Bergbewohner gestoßen, die, das Kreuz in der Hand,
ehrlich mit dir kämpfen und Siege errangen, die
dein Ruhm sind! . . . . Mögen andere, o alter
Löwe, anders über dich denken — wir haben für
dich nur Bewunderung."

Hoffentlich wird König Nikolaus auch seinen heutigen türkischen Kriegsgefangenen die Lektüre dieser trostreichen Ode nicht vorenthalten. . . .

einen kleinen Teil, Oesterreich aber gar nichts abtreten müssen. Und im Jahre 1878 war die militärische Lage der Türkei noch schlechter und da dachte man damals nicht daran, sie zur Abtretung fast des ganzen europäischen Gebietes zu zwingen. Damals mußte sich selbst die Großmacht Rußland unter den Willen Europas beugen, und wenn die heutigen Sieger im Balkankriege in der Ausnützung ihrer militärischen Erfolge bis an die äußersten Grenzen gehen können, so verdanken sie dies in erster Linie der politischen Unterstützung, die ihnen die Mächte Europas angedeihen lassen, und die auch in den Schritten zum Ausdruck kommt, die in Konstantinopol unternommen werden, um die Pforte zum Aufgeben des weitern Widerstandes zu veranlassen. Diese Unterstützung, die die Balkanstaaten bei Europa gefunden haben, sollten sie veranlassen, die bescheidenen Forderungen des benachbarten Rumänien einer gerechten Beurteilung zu würdigen. Bulgarien, das in erster Linie engagiert ist, kann ihnen ohne weiteres Rechnung tragen, da es die geringen Abtretungen, die ihm an seiner Nordostgrenze zugemutet werden, durch Erweiterung seiner Ansprüche in Mazedonien wett machen kann. Ein solches Verhalten Bulgariens wäre in dessen eigenstem Interesse gelegen, da ein Konflikt mit Rumänien der Ausgangspunkt von Umwälzungen werden kann, die schließlich einen großen Teil der Erfolge des Balkanbundes in Frage stellen könnten.

Rumänien ist entschlossen, die Anerkennung seiner Forderungen durch Bulgarien noch vor dem Friedensschluß zwischen der Türkei und den Balkanstaaten durchzusetzen, und es ist naiv, diesen Entschluß als eine „Erpressung" zu bezeichnen. Bulgarien, das heute, wo es noch im Kriege mit der Türkei ist, nicht geneigt scheint, auf die Wünsche Rumäniens zu hören, wird es natürlich noch weniger sein, wenn die Türkei mit Hilfe Europas zum Frieden gezwungen sein wird. Will Rumänien seine Ansprüche durchsetzen, dann muß es dies jetzt tun, wo die bulgarische Regierung der eigenen Bevölkerung gegenüber auf die schwierige politische Lage hinweisen und wo sie von Rumänien bestimmte, sehr wertvolle politische und eventuell sogar militärische Gegendienste verlangen kann.

Rumänien mußte im Jahre 1878 die Mitwirkung an der Befreiung Bulgariens mit dem Verluste Bessarabiens bezahlen, wofür es die öde Dobrudscha erhielt. Es wäre nur ein Akt edler Erkenntlichkeit, wenn Bulgarien jetzt, wo sich sein Besitz so bedeutend vergrößern wird, die damalige Waffenhilfe und die diesmalige wohlwollende Neutralität Rumäniens mit der Ueberlassung jener Orte und Gebietsstreifen lohnen würde, die der rumänischen Dobrudscha erst einen entsprechenden Wert und eine gesicherte Grenze verschaffen.

Die künftigen Aufgaben Filchners.

Von H. Singer (Berlin).

Filchners Erfolge auf dem Gebiet der geographischen Entdeckung sind in großen Umrissen bekannt, und man begreift es daher wohl, daß er trotz ihrer ansehnlichen Bedeutung sich noch nicht für befriedigt erklärt und eine neue Ausfahrt von Buenos Aires im Dezember 1913 für erforderlich hält. Filchner war auf mindestens drei Jahre mit allem Nötigen aufs beste ausgerüstet, und er wäre sicher nicht so schnell heimgekehrt, wenn ihm der Versuch, auf der Kaiser-Wilhelm-Eisbarriere eine Winter- und Basisstation zu errichten, geglückt wäre. Er hätte auf dieser Station 1912 überwintert, den Südsommer 1912—13 für Schlittenreisen zur Erforschung der Umgebung des Weddellmeeres und des Innern der neuentdeckten Länder ausgenutzt und erst im Februar oder März 1913, wenn nicht gar ein Jahr später, an die Rückkehr gedacht. Da ihm aber die Errichtung der Station auf der Eisplatte im Februar 1912 infolge eines unglücklichen Zufalls nicht gelang, so hielt er es für das Beste, eine Ueberwinterung mit dem Schiffe im Packeise zu vermeiden, in Grytviken auf Südgeordien Winterquartier zu beziehen und dann einmal erst seine bisherigen Ergebnisse nachhause zu melden.

Es ist klar, was nun Filchner mit seiner geplanten zweiten Fahrt bezweckt: noch einmal soll der Versuch einer Landung und Ueberwinterung auf der entdeckten Küste oder Eisplatte gemacht werden; denn beides ist die Voraussetzung für eine Erforschung des Zusammenhanges zwischen Ost- und West-Antarktika. Und es ist Filchner dank den Erfolgen seiner Erkundungsfahrt von 1912 auch der Weg sozusagen vorgezeichnet, den er für die Lösung jener Aufgabe einzuschlagen hat.

Ergeben hat es sich, daß die Umgrenzung des Weddellmeeres genau der Umgrenzung des ihm gerade gegenüberliegenden Roßmeeres in sogenannten Roßquadranten der Antarktis gleicht. Das Roßmeer wird etwa unter 79 Grad südlicher Breite durch eine gegen 900 Kilometer lange, 30 bis 50 Meter hohe Eisbarriere abgeschlossen. Sie lehnt sich im Westen an das nord-südlich laufende Randgebirge des Viktorialandes an, im Osten an das Eduardland. Fast ebenso weit, nämlich bis 78 Grad südlicher Breite, reicht nach Filchner das Weddellmeer nach Süden. Dort wird es ebenfalls von einer ost-westlich laufenden Eisbarriere, die Filchner nach Kaiser Wilhelm II. benannt hat, abgeschlossen. Ihre östliche Begrenzung ist bekannt; es ist das Luitpoldland, die südliche Fortsetzung des 1904 von der schottischen Südpolarexpedition entdeckten Coastlandes. Offenbar tritt in ihm Amundsens Maudgebirge, die südliche, quer durch den Südpolarkontinent gehende Fortsetzung des Ostrandes des pazifischen Viktorialandes, an der amerikanischen Seite der Antarktis wieder hervor. Die südliche Ausdehnung der Eisplatte des Roßmeeres kennt man seit Amundsens Rückkehr; das südliche Ende liegt unter 86 Grad südlicher Breite, 780 Kilometer vom Nordrande binnenwärts. Die südliche Erstreckung der mit der Kaiser-Wilhelm-Eisbarriere abfallenden Eisplatte im Süden des Weddellmeeres kennt man gegegen nicht; man kennt auch nicht ihre frontale Ausdehnung und den Landpfeiler, an den sie sich nach Westen hin anlehnt.

Mit diesen drei Lücken unseres Wissens sind die Aufgaben einer neuen Fahrt Filchners genügend klar umrissen, und es würde sich nach Errichtung einer Station auf der Barriere oder auf dem Luitpoldlande in der Hauptsache um zwei Schlittenunternehmungen handeln: um eine, die auf der Eisplatte in der Nähe des Randes von Luitpoldland nach Süden zu richten wäre, um eine gleichzeitig abzusendende zweite, die auf der Eisplatte nach dem Westen hin aufklärt. Ist es aber erst einmal geglückt, eine Landung zu bewirken, so bieten diese beiden großen Schlittenreisen nach dem heutigen Stande der Südpolforschungstechnik keine besonderen Schwierigkeiten mehr. Im übrigen wäre natürlich auch der wissenschaftliche Gewinn nicht zu unterschätzen, der sich aus einer Ueberwinterung am Südrande des Weddellmeeres ergeben würde; denn hier hat noch niemand in der eigentlichen Südpolarzone überwintert. Filchner meldet selbst, daß die Bestände seiner Expedition an Vorräten, Zugtieren und wissenschaftlicher Ausrüstung noch so gut wie unberührt, d. h. voll verwendungsfähig sind. Nur das aus dem Eise zurückgekommene Schiff wird einiger Ausbesserung in Buenos Aires, sowie eines neuen Kapitäns bedürfen; der Expeditionsstab vielleicht auch der Ergänzung. Das allein läßt sich mit geringem Kostenaufwand bewirken, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Mittel, falls sie zur Zeit fehlen sollten, leicht zu beschaffen sein werden. Der aussichtsvolle und erfolgreiche Beginn der zweiten deutschen Südpolarexpedition läßt deren Fortführung dringend notwendig erscheinen.

Vermischtes.

* Kiderlen-Geschichten. In der „Deutschen Tageszeitung" finden wir folgende lustige Geschichten aus dem Leben des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter, die, wie das Blatt erklärt, den Vorzug haben sollen, daß sie gut verbürgt und wahr sind: Herr v. Kiderlen studierte seinerzeit auch in Tübingen. v. Kiderlen stand mit der hochwollöblichen Tübinger Stadtpolizei auf gespanntem Fuß und freute sich, ihr ein Schnippchen schlagen zu können. Eines Tages kaufte er nun zu diesem Zweck von einem Tübinger Holzhändler ein großes Scheit Holz und ließ sich unterschriftlich bescheinigen, daß er die Ware bar bezahlt habe und die Erlaubnis vom Verkäufer erhalten habe, das Holzscheit zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit, und zwar auf jedem beliebigen Wege, abzuholen. Mit diesem Schein in der Tasche machte er sich sodann zu mitternächtiger Stunde, als er einen Schutzmann in der Nähe des betreffenden Holzlagerplatzes patrouillieren sah, daran, den Zaun zu übersteigen und das Holzstück zu holen. Natürlich wurde er von dem auf den „Unfug" aufmerksam gewordenen Schutzmann stiftiert und aufgefordert, das Holzscheit liegen zu lassen. Aber v. Kiderlen gab das Holzscheit nicht aus den Händen, sondern behauptete steif und fest, daß es ihm gehöre. Schließlich mußte der Schutzmann sich bequemen, das Holzscheit als Beweisstück auf die Polizeiwache zu tragen, wohin ihm v. Kiderlen folgte. Und erst dort legte dieser dann dem wachthabenden Polizeiwachtmeister seine Urkunde vor, worauf er sofort auf freiem Fuß gesetzt und mitsamt seinem Holzscheit entlassen wurde. Aber kaum war Kiderlen mit seinem Holzscheit auf dem Rücken seine Straße gezogen, als er schon wieder von einem andern Schutzmann angehalten und schließlich wieder zur Polizeiwache gebracht wurde. Dies wiederholte sich noch ein drittesmal, und schließlich mußte sich der Polizeiwachtmeister zu der Bitte bequemen, Kiderlen möge das Holzscheit vorläufig auf der Polizeiwache lassen und leer nach Hause ziehen, worauf Kiderlen nur unter der Bedingung einging, daß ihm das Holzscheit andern Tags von der Polizei kostenlos nach seiner Wohnung geschafft werde. — Als Reserveoffizier stand v. Kiderlen mehrere Jahre bei einem Stuttgarter Infanterieregiment, und er zog den bunten Rock auch noch an, als er sich längst einer gewissen körperlichen Rundung erfreute. Bei einer Parade, die der kommandierende General abnahm, fiel diesem die weit über die Front hervorragende Körperfülle des am Flügel seines Zuges stehenden Leutnants v. Kiderlen auf, und scherzend fragte er im Vorbeireiten, indem er auf das wohlgerundete Bäuchlein zeigte: „Na, Herr Leutnant, das da hat Sie wohl recht viel Geld gekostet?" Kiderlen antwortete prompt: „Jawohl, Exzellenz, es hat mir aber auch viel Freude gemacht!"

---

* Ein hundertvierunddreißigjähriger Bulgare. Unter den bulgarischen Friedensdelegierten in London befindet sich ein Mann, der sich rühmen darf, noch mit jemandem gesprochen zu haben, der das Licht der Welt erblickte, als Ludwig XV. in Frankreich, Georg II. in England und Friedrich der Große in Preußen regierten. Die Langlebigkeit der Bulgaren ist ja bekannt, aber der in Frage stehende Fall ist wohl das merkwürdigste Beispiel eines authentisch beglaubigten überhohen Lebensalters. Der Gewährsmann, der sich für die Wahrheit der Tatsache verbürgt, ist der bulgarische Generalkonsul Angeloff in Manchester, der als Sekretär Dr. Danews beigegeben ist, und der dem Berichterstatter eines Londoner Blattes die folgenden interessanten Mitteilungen machte: Mein Urgroßvater starb vor zwanzig Jahren im Alter von hundertzweiunddreißig oder hundertvierunddreißig Jahren; genau kann ich das Alter nicht angeben, aber es kommt ja auch auf zwei, drei Jahre hier nicht an. Ich erinnere mich noch genau, wie ich als Knabe bei der Hochzeit einer meiner Tanten einem großen Familienfeste beiwohnte. Mein Urgroßvater nahm auch an der Feier teil und war damals an die hundertzwanzig Jahre alt. Er hat auch eine Rede gehalten, in der er seiner stolzen Freude Ausdruck gab, so viele Nachkommen um sich versammelt zu sehen. Es waren in der Tat über 200 Mitglieder der nächsten Familie anwesend. Er gab am Schlusse seiner Rede der Absicht Ausdruck, noch so lange zu leben, bis er das letzte seiner Kinder begraben habe, ein nicht eben frommer Wunsch, der ihm aber buchstäblich erfüllt wurde. Es war eine um so kühnere Prophezeihung, als er nicht weniger als sechsundzwanzig Kinder hatte, von denen zwei ihm die zweite Frau geschenkt hatte, die er in dem ungewöhnlichen Alter von neunzig und etlichen Jahren geheiratet hatte. Bei der oben erwähnten Hochzeit meiner Tante waren einige dieser Kinder bereits in den Achtzig und Neunzig. Der alte Herr überlebte sie tatsächlich alle und starb, wie er es versprochen, nachdem er das letzte seiner Kinder begraben hatte. Mein Vater zählt heute achtundachtzig Jahre und ist so frisch wie ein Vierziger. Er ist in der Wirtschaft unermüdlich tätig, arbeitet täglich seine acht Stunden und hat noch nicht einen einzigen Zahn verloren. Der Fall ist im übrigen ganz und gar nicht ungewöhnlich. Bulgarien zählt mehr Hundertjährige als irgend ein anderes Land. Ich führe die auffällige Langlebigkeit meiner Landsleute auf den Umstand zurück, daß die Bulgaren außerordentlich einfach leben.

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit

Herr Beigeordneter

Theodor Melchers.

Herr Melchers, welcher von 1876 bis 1893 Stadtverordneter und seit 1887 Beigeordneter war, hat in dieser Eigenschaft, wie auch als Mitglied der verschiedenen Deputationen und Kommissionen, besonders aber auch in seinen übrigen Ehrenämtern als Mitglied des Kreistages, des Kreisausschusses, des Bezirks-Ausschusses, des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses stets in uneigennützigster und hingebenster Weise seine Arbeitskraft freudig in den Dienst seiner Mitbürger gestellt.

Er hat sich dadurch in den Herzen der gesamten Bürgerschaft der Stadt Neuss ein dauerndes ehrenvolles Andenken gesichert.

Neuss, den 16. Januar 1913.

Namens der städt. Verwaltung und des Stadtverordneten-Kollegiums:

Der Bürgermeister: Gielen.

Roloff's Zahn-Praxis
befindet sich
Krefelderstr. 64 NEUSS Krefelderstr. 64
Sprechstund. vorm. 9-12, nachm. 2-7, Sonntg. 9-1 Uhr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 368[2] des Strafgesetzbuches wird von der unterzeichneten Polizei-Verwaltung angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennest. und Gespinste bis spätestens 1. März 1912 vorzunehmen ist.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Büttgen, d. 8. Jan. 1913
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Achtung
Käufer und Verkäufer von Grundstücken

erhalten vielfach von gewissenlosen Ausbeutern Empfehlungen zur Aufgabe von Anzeigen in Blättern für Vermittelung von Grundstücks-, An- und Verkäufen. Für diese Anzeigen werden meist hohe Preise verlangt, und doch haben die Anzeigen keinen Erfolg, weil derartige Blätter keine oder nur geringe Verbreitung haben. Wer sich vor Schaden hüten will, wird deshalb solchen Angeboten keine Beachtung schenken und vorsprechenden Agenten die Tür weisen.

Inserieren Sie bei Bedarf in der Neuß-Grevenbroicher Ztg., mit 12500 Exemplaren täglicher Auflage.

Neußer Rechtsbureau und Auktionsgeschäft
A. Hansen,
Königstraße 66
Geöffnet von 7—1, 3—8 Uhr, Sonn- und Feiertags den ganzen Tag.



Ich kenn' die Sache ganz genau
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? Einerlei!

H. Schlinck & Cie. A.-G.
Hamburg
Alleinige Producenten von
Palmin - Pflanzenfett
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO PUHONNÝ

Suche für sofort oder 1. Februar
2 Knechte
Gute Zeugnisse erwünscht. Off. unt. J 641 a. d. E.

Lehrling für Rinder- u. Schweinemetzgerei gesucht.
Jean Busch,
Düsseldorf-Kronprinzenstraße 1. Telef. 1773.

Sauberes zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarb. zum 1. Febr., evtl. früher gesucht. Näh. Büchen, Markt 6.

Braves zuverlässiges
Mädchen
kinderl., nicht unter 18 J. in kl. Hausb. f. sof. od. 1. Febr. ges. Zu erfr. i. d. E.

Arbeitsfreudiger kautionsfähiger Kaufmann, gef. Alters, **langjähriger Buchhalter**, sucht dauernde Vertrauensstellung evtl. aktive Beteilig. an rentablem Unternehmen in Neuß od. Umgeb. In Refrs. a. Diensten. Gefl. Offerten unter **J 619** an die Exped. d. Bl.

Einem jungen
Buchbinder
ist Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Stelle zu erwerben bei
H. Goder, Neuß
Buchdruckerei.

Ord. Junge
(fortbildungsschulfrei) mit guten Zeugn., welcher Radfahren kann, zum Austragen gesucht nach Düsseldorf, Bilkerallee 180, Bäckerei.

Suche zu Lichtmeß ein tüchtiges
Zweitmädchen
gegen hohen Lohn. Nur solche wollen sich melden, welche bereits in herrschaftlichem Hause gedient haben und gute Zeugnisse aufweisen können.
Frau Fabrikdirektor **C. Schüler, Grevenbroich.**

Katholisches
Mädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Selbigem ist Gelegenheit gegeben, das Kochen zu erlernen. Off. unt. **S 555** a. d. E.

Ein braves
Mädchen
für alle Hausarbeit nach Grevenbroich gesucht.
Bahnstraße 10.

Stunden-Mädchen od. Frau zur Aushilfe gesucht. Grevenbroich, Schanze 24.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk. Marie genäht.
Mühlenstraße 40.

Neues Jahr! Neues Glück!
Ziehung 18. Jan. in Köln.
Kölner Lotterie
zur Errichtung ein. Freiligrath-Denkmals in Rolandseck.
836 Gewinne Gesamtwert von
17300 Mk.
darunter 2 Hauptgewinne =
11000 Mk.
834 Gewinne =
6100 Mk.
1. Hauptgewinn von
10000 Mk.
Lose à 1 Mark
5 Lose 5 M., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet
Lose-General-Debit
F. Amtenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 30
Hier zu haben in allen Lose-Verkaufsstellen.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,
St. 50 Pfg., ferner macht
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pfg. in Neuß bei W. Becker, H. Kilbinger, Joi. Winn, Joi. Mobis, Hansa-Drog. W. Payst, Eugen Mohbis Wwe., A. G. Scharff, Adler-Apotheke, Grevenbr. W. Sommer, Neurath Franz Peich.

Kleine
Fleisch-Notas
in Blocks
für Rinder- u. Schweinemetzger liefert
Die Druckerei der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Mittag 12½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Franz Gummersbach

Mühlenbesitzer

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, mehrmals versehen mit den Sakramenten unserer hl. Kirche, sanft und gottergeben, im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Familie

Gertrud Gummersbach, geb. **Langen,**
Elisabeth Gummersbach,
Agnes Gummersbach.

Wovelinghoven, Neuss, Heerdt, Düsseldorf, Garzweiler, den 15. Januar 1913.

Die Beerdigung findet statt Samstag den 18. d. M., morgens 9 Uhr, in Wevelinghoven, daran anschliessend die feierlichen Exequien.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag abend 11¾ Uhr unseren lieben Schwager und Onkel

den wohlachtbaren

Herrn Hermann Henk

nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 65 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramenten der kathol. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Horrem, B Rittershausen, Himmelgeist, Gerresheim, Elsen, Zons, den 15. Jan. 1913.

Die Beerdigung findet Freitag morgen ½9 Uhr vom Sterbehause Horrem Nr. 30 aus sta t.

Holz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Benrath

am Samstag, den 25. Januar 1913, von vormittags 9 Uhr ab,

im Leufgenschen Gasthause in Straberg — das Brennholz kommt nach 12 Uhr zum Verkauf. —

1. Aus dem Forstort Knechtsteden: Jg. 36, 41, 42, 45, 47, 48, 50, 52 (Revierf. Markusch in Straberg, Post Dormen, Kr. Neuss). **Eichen:** 12 Stämme mit 8 fm, 52 rm Nutzklafter, 18 rm Kloben, 22 rm Knüppel, 10 rm unaufg. Reiser. **Rotbuchen:** 1 Stamm mit 0,9 fm, 11 rm Kloben, 6 rm Knüppel, 3 rm ungespalt. Klötze. **Ahorn:** 3 Stämme mit 1,4 fm **Eichen:** 3 Stämme mit 1,8 fm, 10 rm Kloben. **Birken:** 1 Stamm mit 0,2 fm, 2 rm Nutzklafter, 4 rm Knüppel. **Kiefern:** 48 Stämme mit 24 fm, 10 rm Nutzklafter, 22 rm Kloben, 20 rm Knüppel. **Fichten:** 87 Stämme mit 14 fm, 797 Derbholzstangen I.—III. Kl., 450 Reiserholzstangen, 2 rm Nutzklafter.

2. Aus dem Forstort Mühlenbusch, Jg. 54, 58, 65 (Förster Grasse in Uedesrath, Post Neuenheim). **Eichen:** 26 Stämme mit 34 fm, 52 rm Nutzklafter, 14 rm Kloben, 20 rm Knüppel, 222 rm Reiser in Haufen. **Rotbuchen:** 59 rm Nutzklafter 210 rm Kloben, 8 rm Knüppel, 84 rm Reiser in Wellen. **Hainbuchen:** 8 rm Nutzklafter, 8 rm Knüppel. **Birken:** 20 rm Nutzklafter, 16 rm Knüppel.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Wilhelm Bracht und Frau

Elisabeth geb. **Dickmann** wird **Freitag 17. Jan. cr.** morgens **9 Uhr** in der Marienkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

St. Mathias-Bruderschaft.

Freitag morgen ½8 Uhr **hl. Messe** für unserem verstorbenen Mitbruder

H. J. Plum

in der Münsterkrche, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Wegen Versetzung ist **das von mir bewohnte — — Haus — —** Königstraße 28 zum 1. Februar oder später zu vermieten.

Kreistierarzt Oellerich.

Dame sucht per 1. Febr.

möbl. Zimmer

in bess. Hause. Off. unt. **J 108 an General-Anzeiger, Crefeld.**

— — Ladenlokal — —

mit oder ohne Wohnung billig zu vermieten.

Glockhammer 41.

Wohnung

mit kleinem Ladenlokal zu vermieten.

Bentoerstraße 214.

Herrschaftl. abgeschloss.

1. Etage

zu vermieten.

Nordkanal-Allee 28

3. erfr. Crefelderstr. 64.

Schöne 1. Etage 4—5 Zimmer per 1. April zu vermieten.

Breitestraße 115.

---

2 schöne Zimmer zu vermieten. Leostraße 14.

Großes möbl. Zimmer in der Nähe des Marktes per sofort von einem jüngeren Herrn zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten unter **S 17** an die Expedition der Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer

zu verm. Wo, sagt d. Exp.

Schön möbl.

Zimmer

mit gutem Frühstück zu mieten gesucht. Gefl. Off. mit Preisang. unt. Nr. **B 20** a. die Exp. d. Bl.

---

1 Speicherzimmer zu vermieten. Kurstraße 11.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 des Gesetzes vom 28. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben u. den Brieftaubenverkehr im Kriege wird hiermit bekannt gemacht, daß die Mitglieder der hiesigen Brieftaubenvereine

1. Militärbrieftauben-verein „Columbia"
2. Brieftauben-Liebhaber-Verein „Sport"
3. Brieftauben-Liebhaber-Verein „Heimfehr"
4. Brieftauben-Liebhaber-Verein „Neuß"

ihre Brieftauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben und diese Tauben daher als **Militärbrieftauben** gelten, welche dem Schutz des vorgenannten Gesetzes genießen; demnach dürfen diese Tauben — soweit dies nicht schon landesgesetzlich verboten ist — wenn sie im Freien betroffen werden, weder gefangen noch getötet werden. Auch gehören die Brieftauben, welche in ein fremdes Taubenhaus übergehen, nicht dem Eigentümer, des Letzteren.

Alle Militärbrieftauben sind auf der Innenseite der beiden Flügel durch einen das Kaiserl. Wappen darstellenden, vom Kriegsministerium gelieferten Stempel gekennzeichnet.

Neuß, d. 14. Jan. 1913.

Die Ortspolizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Entwurf zum Haushaltsetat der Stadt Wevelinghoven für 1913 vom 20. Jan. d. Js. ab 8 Tage lang im Rathause zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Wevelinghoven, den 14. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
Knaben.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 17. Jan. cr., nachm. 3 Uhr, zu **Neuß** im Pfandlokale Furthertstr. Nr. 8, sollen

900 Zigarren

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Neuß, Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Feuer-Versicherung

sucht jüngere strebsame Kraft für Neuß und Umgegend. Bestand vorhand. Off. unt. O 14 a. d. E.

Gesucht für sofort ein tüchtiger

Walzenführer,

der mit der modernen Müllerei und mit elektr. Anlagen vertraut.

Off. unt. **E 659** a. d. E.

Halbinvalide

für die Zeichnungsausgabe gesucht von der **Werkzeugmaschinenfabrik,**

Carl Klingelhöffer, G.m.b.H., Grevenbroich Niederrhein.

Jung. Mann

zum Marktfahren u. für Gartenarbeit zu Lichtmeß gesucht.

H. Reines, Helenabrunn, bei M.-Gladbach, Neuwerkstraße 75.

Hans Fidler
Aenne Fidler
geb. Thioux
VERMÄHLTE.

Aachen — **Neuss a. Rh.**
16. Januar 1913.

Kaisersgeburtstags-Feier

Aus Anlass der Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am MONTAG, den 27. Januar ds. Jahres, nachmittags 5 Uhr, im Central-Hotel hierselbst ein

Fest-Essen

statt, zu dem unsere Mitbürger mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung eingeladen werden. Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 3,50 Mk.

Wevelinghoven, den 15. Januar 1913

Das Fest-Komitee:
Knaben, Bürgermeister,
Steprath, Beigeordneter,
Gehlen, Beigeordneter.



Minerva-Schreibmaschine

den besten Maschinen ebenbürtig in Leistung, überlegen i Konstruktion bei halbem Preise, mit sofort u. dauernd sichtbarer Schrift in 2 Farben. Rücktaste, leichtem elastischen Anschlage, grösste Durchschlagskraft, unbegrenzte Schreibschnelligkeit, **Vierjähr. Garantie** Mk. **270.-**

Teilzahlung.

Carl Klemm, Düsseldorf,
Telephon 7760. **Rathausufer 23.** Telefon 7760.

Achtung! Achtung!

Das müssen Sie lesen!

Kein Laden, nur Lager, daher billig!

Schlafzimmer hell eichen,
Schlafzimmer dunkel nußbaum,
Küchen natur, Karolinepine in herrlicher Ausführung,
zu **staunend** billigen Preisen.

Die beste Gelegenheit für Brautpaare.

Nur

Dreikönigenstr. 2 Tel. 783 **Dreikönigenstr. 2**

— Möbel-Lager. —

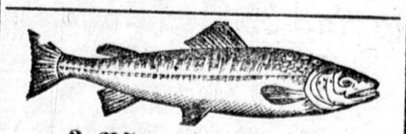
Kein Laden, nur Lager, daher billig!

H H

Pferde

bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's **Original-H-Stollen** mit der Marke H

Original-H-Stollen sind allbewährt und im Gebrauch die billigsten.



3 Pfd. nur 50 Pfg.

Heute trifft eine große Sendung blutfrischen **Bratfische, grüne Heringe** ein und verkaufe dieselben zu dem billigen Preise von

3 Pfund nur 50 Pfennig.

Ferner allerfeinsten **Nordsee-Schellfisch und Kabliau. Süße holl. Bratbückinge.**

Rhein- und Seefischhandlung,

Joh. Meuter,

Tel. 526. **Glockhammer 2.**

Jung. Mann,

22 Jahre, sucht auf jetzt oder Lichtmeß, **Stelle als Pferdeknecht** zu 4 bis 5 Pferden.

Näh. Rheydterstr. 79.

Hiesiges Engrosgeschäft sucht zu 1. April einen **kaufm. Lehrling** m. guten Elementarkenntnissen, unter günstigen Beding. zu engagieren. Selbstgeschr. Off. unter **U 19** an die Exp.

Ein ordentlicher kräftiger

Pferdejunge

nicht unter 16 Jahren zu Lichtmeß in dauernde Stellung gesucht. Off. unt. **T 18** a. d. Geschäftsstelle.

Kolonialwaren.

Tüchtige

Verkäuferin

zur Leitung einer Filiale gesucht. Kaution Beding. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsanspruch. unt. **F 660** an die Exped. d. Ztg.

Junges sauberes

Mädchen

gegen guten Lohn in kl. Haushalt sofort gesucht.

Schwannstr. 17, 2. Et.

Gesucht auf gleich ein properes Mädchen

Kapitelstraße 78 part.

Braves fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Arnold Helten, Zollstr. 4.

Zuverlässiges **Mädchen** in kinderlosen Haushalt gesucht.

Kapitelstraße 35.

Dienstmädchen

für einen kleinen Haushalt 2 Personen zu Lichtmeß gesucht.

Näheres Büttgerstr. 51.

Suche zum 1. Februar ein zuverläss. braves kath.

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Frau Dr. Nolden,
Nordkanal-Allee 46.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für bald gesucht.

Bleichstraße 23.

Lehrmädchen

für die Zuschneiderei einer hiesigen

Cravattenfabrik

für bald oder später unter Zusicherung gewissenhafter Ausbildung gesucht.

Off. unt. **R 16** a. d. E.

Zentrumspartei Grimlinghausen.

Groß. Versammlung

am Sonntag den 19. Januar 1913, vormittags 11 Uhr,

sofort nach dem Hochamte bei Herrn **Mathias Meuter,** Gastwirt

Tages-Ordnung:

1. **Die allgemeine Lage im Reiche,**
Referent Arbeitersekretär **Ungeheuer.**
2. **Die Bedeutung der Gemeindepolitik in der Gegenwart,**
Referent: Stadtverordneter Arbeitersekretär **Schmitz-Neuß.**

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Parteifreunde herzlichst eingeladen.

Mit Parteigruß

Gottfried Schmitz.

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

Oeffentliches Interesse beansprucht der durch unwahre Darstellung verschobene, organisierte sozialdemokratische Putsch zur Verdrängung und Brotlosmachung christlich organisierter Mitarbeiter bei der Firma Poncelet in Hilden. Da die **Wahrheit zur Unwahrheit umgebogen** wurde, man in öffentlichen Versammlungen die unterzeichnete Organisation beschuldigte, „Streikbruch" begangen zu haben, so laden wir hiermit alle Metallarbeiter ein, an der am

Donnerstag, den 16. Jan.,

abends 9 Uhr, im Paulushause, Luisenstraße 33/35,

stattfindenden

öffentlichen

Metallarbeiter-Versammlung

teilzunehmen.

Tages-Ordnung:

1. **Die Wahrheit über den organisierten Putsch zur Verdrängung christlich organisierter Mitarbeiter bei Poncelet in Hilden.**
2. **Freie Diskussion.**

Da die Beamten der unterzeichneten Organisation Rede und Antwort in drei gegnerischen Versammlungen standen, erwarten wir bestimmt das Erscheinen des Herrn Jäker vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, der von uns schriftlich eingeladen wurde und dem wir die gleiche Redezeit wie den Referenten zusichern.

Christlicher Metallarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung:
Düsseldorf und Umgebung.

Kongregation „Mariä Verkündigung"

Sonntag den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Jugendheim (Markt)

Aufführung des biblischen Schauspieles

„Maria Magdalena"

für die Mitglieder.

Eintrittspreis 25 Pfg. Kassenöffnung ½6 Uhr. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Die **Kongregationsandacht** findet deshalb um ¼4 Uhr statt.

Der Vorstand.



Einegrosse

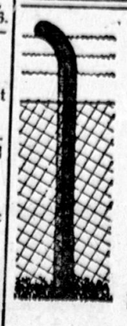
Auswahl Schlittschuhe

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

R. Broix, Neuss

Münsterstrasse 2.



Zaunpfosten Reform

aus Beton und Eisen, sowie

Maschinengeflechte

liefert in allen Längen, Grössen und in jedem Quantum billigst.

Uebernahme ganzer Einfriedigungen.

Albert Gustorf,

Telefon 103,

Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik.

Der

Bangiermeister-, Bangierführer- und Hilfsrangierer-Verein der Station Neuß

begeht am **26. Januar,** abends **5 Uhr,** im Restaurant **zum Amtsgericht** die

Einführung des neuen Vorsitzenden und Rechnungsablage.

Um 7 Uhr:

Kaisersgeburtagsfeier

mit anschließendem Tanzkränzchen.

Wegen Einführung wende man sich an die Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Christlicher Metallarbeiter-Verband.

Sonntag, den 19. Januar, morgens 11 Uhr

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Aussprache.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht, in dieser **wichtigen Generalversammlung** pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Jünglings-Kongregation St. Marien, Neuß.

Auf vielseitigen Wunsch findet am **Sonntag, den 26. Januar** eine **Wiederholung unserer Aufführungen** im Saale des **Marienhauses** (Rückingstraße) statt.

Zur Aufführung gelangt:

1. **„Sein Sohn".**
Lebensbild in 4 Aufzügen von Paul Körber.

2. **„Desertiert".**
Preisgekrönte Tragödie aus der französ. Fremdenlegion in 1 Akt von Wilhelm Webels.

Anfang punkt 6 Uhr. Kassenöffnung 5½ Uhr.

Karten zum Preise von 50 Pfg. sind zu haben beim Herrn Präses, bei den Vorstandsmitgliedern und Spielern und in den Geschäften von Herrn Deuecke, Capitelstraße und Herrn Friseur **Flor,** Gartenstraße.

Zu regem Besuche obiger Veranstaltung ladet alle Freunde und Gönner ein

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Meisterkursus.

Sonntag, den 19. Januar 1913, morgens 10 Uhr beginnt im kath. Gesellenhause

ein Unterrichtskursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Einiges über Kalkulation.
Wechsel- und Schecklehre.
Soziale Gesetzgebung (Versicherungs-Gewerbe-Ordnung 2c.).

Jeden Sonntag morgen und Mittwoch abend. Für Mitglieder 1 Mk. Für Nichtmitglieder 3 Mk. Auch Handwerkerinnen können sich beteiligen. Anmeldungen am Sonntag morgen 10 Uhr im Gesellenhause.

Der Vorstand.

Pferdezuchtverein Büttgen.

Die beiden Vereinshengste:

1. Georges de Braca, 4jähriger Fuchs von Loubet de Braine (belg. St. B. Nr. 36180) aus Rose de Braca (St. B. Nr. 45213),
2. Citron de Dion, 5jähriger Dunkelfuchs von Lasseur II (belg. St. B. Nr. 20569) aus Pierrette de Dion (St. B. Nr. 64139)

stehen auch **Nichtmitgliedern** zum Decken ihrer Stuten zur Verfügung. Stationsort: Wirtschaft Heinrich Stirken in Büttgen-Dorf. Deckgeld: 30 Mark und 10 Mark Fohlengeld.

Der Vorstand.

Adalbert Keldenich,
Dekorateur.
Jetzt Dreikönigenstraße 6.
Gardinen spottbillig.
Gardinen reinigen und spannen.

Harnleidende

wenden sich sofort an Apothek. **Kaesbach, Nieuwerle 337 Nl.** Belehr. Broschüre von bekanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck.

! ! ! Aufrichtig ! ! !

Zwei Freunde in gesetztem Alter, kath. ot, angenehme äußere Erscheinung von gut. Charakter, wünschen, da es ihnen an passender Damenbekanntsch. fehlt, die Bekanntschaft zweier junger Damen im Alter bis 25 Jahr. kennen zu lernen zwecks **Heirat** Offerten möglichst mit Photographie unter **P 15** an die Exped. dies. Ztg. Anonym zwecklos. Diskretion Ehrensache.

Heirat!

Mein Neffe, 27 Jahre alt, will heir., da er ein gröss. sehr gut. Gesch. in Köln übern.; jung. kath. Fräulein, tücht. i. Haush. mit ca. 30.000 ℳ bar, welche sich. gest. werd. od. Verwandte werden um Mitteilg. unt. **K T U 975** an **Rud. Mosse, Köln,** geb.

— Echte Salzufler —
Brunnen-Karamellen
vorzügliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Conrad Hartmann,
Oberstraße 133.
— — Telephon 259. — —



Frauenlob,

best. Rei. Corset. Besond. f. Damen, welche ein festes Corset nicht trag. dürf. Frauenlob ist das einz. Corset, welch. all. hygien. Anforder. entspr. Pr. 2.50 3.50 4.— 5.— 9.— Mark.

Alleinverkauf
Corsethaus Imperial,
Johanna Engel,
Neuß a. Rh., Niederstr. 73
Fernsprecher 766.

Perf. Glanzbügelerin sucht Kunden.

Oberstr. 77, 2. Etg.

Gelegenheitskauf.

Römhildt-Piano

wenig gespielt, wie neu. Mit voller Garantie, unter M. 250.— Nachlass. Ein ganz prachtvolles, solides Piano.

Mauelshagen,
Krämerstrasse 7.
(Am Markt.)

Verloren ein Paar Diamant-Ohrringe, auf dem Wege vom Rotburgahause bis zum Markte.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Markt 23.

Kommunionsgebetbuch, auf den Namen Andreas Linden, **verloren.**

Abzugeben Niederstr. 26.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 65. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 65.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 28. | Redaktion Jos. Grunau. | Donnerstag, 16. Januar 1913. (Marzellus, Priszilla.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

91. Sitzung vom 15. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Der Etat für das Reichsamt des Innern.

3. Tag.

Abg. Freiherr **v. Gamp** (Rp.): Namens meiner Freunde habe ich zunächst unserer Entrüstung über das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterle Ausdruck zu geben. (Lebh. Beifall.) Wie die französischen Chauvinisten hat Wetterle die Revanchegesinnung der französischen Bevölkerung aufgeregt. Der elsaß-lothringische Landtag hat bereits seiner Empörung über dieses Verhalten Ausdruck gegeben. Ein Mann, der so auftritt wie Wetterle, sollte selbst einsehen, daß für ihn im Deutschen Reichstage kein Platz ist. (Lebh. Zustimmung.) Die Entwicklung der

Verhältnisse in Elsaß-Lothringen

erfüllt uns mit Sorge. Wir verlangen ausführliches Material, damit noch in dieser Session diese wichtige Frage hier erörtert wird. Der Redner wendet sich dann dem Etat zu. Die Sozialdemokraten haben unsere Sozialpolitik wieder in den Staub gezogen. Die

sozialen Gesetze,

die unter dem jetzt unter uns sitzenden Staatssekretär Grafen Posadowsky zustande gekommen sind, erfüllen große soziale Aufgaben; sie müssen sich aber erst einleben. In der sozialen Versicherung sind wir weiter als die republikanischen Staaten. Ein

Schutz der Arbeitswilligen

ist eigentlich selbstverständlich; auch die Arbeitgeber sind schließlich doch auch Menschen. Unsere Industrie, unsere Handwerks- und Handelskammern fordern fast einmütig einen verstärkten Schutz der Arbeitswilligen. Der Staatssekretär sollte sich aus ihren Berichten mehr informieren. Es braucht keine Ausnahmegesetzgebung; wir wollen nur einen besseren materiellen Schutz der Arbeitswilligen. Der Abg. Dr. Müller-Meiningen hat die

preußische Wahlreform

eine große deutsche Frage genannt. Als vor einigen Jahren Herr v. Oldenburg hier das bayerische Wahlrecht abfällig besprach, protestierte der bayerische Gesandte sehr energisch dagegen. Schon Bismarck hat gesagt, daß die Herren aus Süddeutschland über Preußen mitreden, ohne es zu verstehen. Dr. Müller hätte sich sollen ins Abgeordnetenhaus wählen lassen, dann hätte er die richtige Legitimation. Ein preußisches Oberlandesgericht wird sich vielleicht seine eminente Kraft auch nicht entgehen lassen. (Heiterkeit.) Mit dem

Kampf gegen die Sozialdemokratie

möge sich der Staatssekretär doch recht eingehend beschäftigen. Wenn die Sozialdemokratie unser Volk aufrüttelt, daß es sich auf sich selbst besinnt, und die bürgerlichen Parteien sich zusammenfinden, dann wird das auch zum Segen für unsere Arbeiter werden.

Abg. **Frl (Ctr.)**: Wie kommt Herr Müller dazu, uns den Wetterle an die Rockschöße zu hängen? Wetterle ist nicht Mitglied des Centrums. Was Herr Müller-Meiningen über den Erlaß des bayerischen Kriegsministers gesagt hat, paßt gar nicht zu seinem sonstigen scharfen Vorgehen. Also heraus, Herr Müller, mit diesem Spaltpilz! Der Redner bespricht den

den Schutz des selbständigen Mittelstandes.

Der Reichstag ist dafür; er hat keine Schuld, wenn nichts geschieht; aber die verbündeten Regierungen haben, mit wenigen Ausnahmen, nichts in der Sache getan. Immer heißt es: „Erwägungen schweben!" Müssen wir denn immer warten, bis es zu spät ist? Ueberall hat man sonst Vorbeugungsmittel. Nur den Mittelstand muß warten. Gewiß,

Staatshilfe

tut es nicht allein. Gerade für den gewerblichen Mittelstand gilt das Wort: Arbeiten und nicht verzweifeln! — Aber man darf den Mittelstand doch nicht geradezu als Aschenbrödel behandeln! Die Regierung betont immer ihr Wohlwollen, aber die Gesetze, die dem Mittelstand zugute kommen sollen, werden von den Beamten nicht immer in richtiger Weise angewendet. Die Marine- und andere Verwaltungen, die Lieferungen brauchen, sollten sich

an die Handwerker direkt

wenden. Diese Bestimmungen werden von hoher Stelle unterstützt. Deshalb sollten Beamten, die nicht so verfahren, bei Beförderungen und Auszeichnungen übergangen werden. Es ist kein Wunder, wenn auf Handwerkertagungen, wie in Würzburg, einmal dagegen kräftige Worte gesagt werden; deswegen brauchen die Regierungsvertreter nicht gleich empfindlich zu werden. Auch wir müssen einen

energischen Schutz der Arbeitswilligen

verlangen. Wieviel Arbeiter müssen ihre Stelle verlassen, weil sie nicht der sozialdemokratischen Organisation angehören wollen. (Hört, hört! und sehr richtig! im Centr.) Dieser Terrorismus schadet nicht bloß den Arbeitern, sondern auch dem Handwerk selbst. (Sehr richtig! im Centr.) In einem Falle mußte ein älterer verheirateter Geselle, der selbst Meister gewesen war, so seine Arbeit verlieren, weil er nicht den freien Gewerkschaften beitreten wollte. Zum Schutz der Arbeitswilligen ist nicht ein Ausnahmegesetz nötig. Wir bitten um baldige Vorlage einer

Gewerbegesetznovelle

bezüglich der Handwerker im Sinne der Denkschrift des letzten Handwerkskammertages. Dringend notwendig ist die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. Der Gewerbestand muß endlich die

Bedeutung der Kreditgenossenschaften

erkennen und darauf dringen, daß diese Genossenschaften sich noch mehr zusammenschließen. Wenn der Bundesrat nicht endlich einmal wenigstens unsere dringendsten Forderungen erfüllt, dann können wir nicht glauben, daß es ihm ernstlich darum zu tun ist, den Mittelstand vor dem Untergange zu bewahren.

Präsident Dr. **Kämpf** macht den Redner darauf aufmerksam, daß es unzulässig sei, ein Mitglied des Hauses, wenn auch nur in bedingter Form, als unehrlich zu bezeichnen, wie dies der Redner gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Müller-Meiningen getan hat.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Ich will heute nur über die Sozialpolitik sprechen. In meiner Rede vom 10. Dezember habe ich die Grenzen des Koalitionsrechtes und der Gültigkeit des Reichsvereinsgesetzes festgelegt. Meine damaligen Ausführungen sind bisher nicht widerlegt worden. Ich habe mich damals nicht auf die Konsequenzen eingelassen, die sich für die Chefs der einzelnen Reichsressorts und für die Bundesstaaten etwa ergeben könnten. Ich habe immer nur die Grundsätze festzulegen, nach denen die Reichsgesetze in den Bundesstaaten anzuwenden sind. Wie das im einzelnen zu geschehen hat, ist Sache der einzelnen Bundesstaaten. Ich brauche nur einzuschränken, wenn grundsätzliche Abweichungen von der Auffassung des Reichskanzlers vorliegen. Das gilt auch für die Handhabung durch die Chefs der einzelnen Reichsressorts. Meine Ausführungen waren

keine Verneinung des Koalitionsrechtes;

im Gegenteil, ich habe nur die Grenzen festgelegt. Auch für die Staatsarbeiter und Beamten soll das Koalitionsrecht an sich nicht beeinträchtigt sein. Wir kommen weiter, wenn wir die Grenzen des Koalitionsrechtes festlegen, als wenn wir von der Seite der Linken immer versucht wird, über diese Grenzen hinaus ein Koalitionsrecht zu konstruieren, das nicht besteht. Dieser Versuch ist auch deshalb zu beklagen, weil dadurch die Regierung in eine Kampfstellung gedrängt wird, und weil aus der dauernden Abweisung unberechtigter Angriffe eine gewisse Unfreundlichkeit aus unseren Aeußerungen herausgelesen werden kann, die nicht beabsichtigt ist. Das Streben nach einer liberalen Handhabung der fraglichen Bestimmung wird sicher nicht gestört, wenn fortgesetzt hier der Vorwurf erhoben wird, daß die Handhabung in einer das Recht und die guten Sitten verletzenden Weise geschieht. Auch meinen

Ausführungen über die Enzyklika

habe ich nichts hinzuzufügen. Ich habe nichts zu ändern und habe nichts in Abrede zu stellen. (Hört, hört! links.) Was ich gesagt habe, ist auch in keiner Weise widerlegt worden. Dr. Müller hat weitgehende Konsequenzen gezogen, aber gesagt, daß ich wohl selbst an diese Konsequenzen nicht gedacht habe. Das ist richtig! (Heiterkeit.) Es fehlt für mich jede Veranlassung, solche Konsequenzen zu ziehen, und ich ziehe sie auch heute nicht. Ja, ich lehne ihre Berechtigung hiermit ausdrücklich ab. Dr. Müller hat dann von unseren

Verhandlungen mit der Kurie

gesprochen. Es ist nicht üblich, von derartigen diplomatischen Verhandlungen ohne Zustimmung des anderen Teiles Mitteilung zu machen. Es genügt die Feststellung, daß wir in Rom vor der Enzyklika schon zugunsten der christlichen Gewerkschaften gewirkt haben. Die Enzyklika läßt den Willen der Kurie erkennen, den Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften nicht zu erschweren, so daß deren Fortbestehen in der bisherigen Form gesichert erscheint. Ueber den

Schutz der Arbeitswilligen

habe ich mich bereits im vergangenen Jahre eingehend geäußert. Unsere Stellungnahme ist dieselbe geblieben. Ich wiederhole, daß ich ein Verbot des Streikpostenstehens für ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung der Uebelstände ansehe, deren Vorhandensein ich mit Ihnen anerkenne. Der Terrorismus wird nur zum kleinen Teil durch Streikposten verübt, meist geschieht er durch andere Leute, Spaziergänger, zu Markte fahrende Frauen, Kinder, in den Werkstätten, auf den Korridoren, ganz abgesehen davon, daß es überaus schwer ist, den Tatbestand des Streikpostenstehens einwandsfrei nachzuweisen. Daraus folgt, daß man die Erscheinungen, zu denen auch die Belästigung der Arbeitswilligen durch die Streikposten gehört, wirksam nur bekämpfen kann durch eine systematische Aenderung unserer Strafbestimmungen über Beleidigungen, Körperverletzungen usw. Ich halte es nicht für richtig, sie, herausgerissen aus dem System, einzeln hier zur Verhandlung zu bringen. Wir kommen indirekt mit dem Paragraphen 153 des Strafgesetzbuches aus, um

Ausschreitungen von Streikposten

zu verhindern; das bestätigen die Vorgänge im Ruhrrevier. Es sind 2000 Anklagen erhoben worden. Ein großer Teil der Verurteilungen bezog sich auf Jugendliche. Sie beteiligen sich an allen Unternehmungen an Arbeitswillige, aber niemals als Beauftragte einer Gewerkschaft. Sehr zahlreich sind auch die Verurteilungen von Frauen, die als Streikposten verwendet werden. Schwere Vergehen sind selten vorgekommen. Ein besonderes Gesetz gegen das Streikpostenstehen würde erfolglos sein. Bei den Vorgängen im Ruhrrevier sind in erhöhtem Maße Klagen über Belästigung der Arbeitswilligen laut geworden. Täglich sind Stöße von Telegrammen bei mir eingegangen, die um Schutz gegen die Ausschreitungen der Streikenden baten. Die Sozialdemokraten sollten bei ihren Leuten dahin wirken, daß sie sich in Formen bewegen, die die Freiheit anderer nicht antasten, und nicht zahlreiche Konflikte mit dem Gesetz herbeiführen. Dann würde kein Mensch in diesem Hause auf den Gedanken kommen, das

Koalitionsrecht beschränken

zu wollen. (Beifall, Lärm bei den Soz.) Die Polizei war nötig im Ruhrrevier infolge der dauernden Klagen. Das Haupthindernis für eine gesunde Fortführung unserer Sozialpolitik liegt bei den Sozialdemokraten in der Art, daß sie ihr vermeintliches Recht vertreten und mit utopischen politischen Forderungen verquicken. (Beifall, Lärm der Soz.)

Herr Fischer hat das Reichsamt des Innern als unfähig zu einer selbständigen sozialpolitischen Aktion und als abhängig von der preußischen Regierung hingestellt. Er behauptet, daß die Unzufriedenheit sich darin zeige, daß nicht genügend Verordnungen vom Bundesrat erlassen werden. Der Staatssekretär weist diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Bezüglich der

Binnenschiffahrt

sollen die erforderlichen Vorschriften für den Rhein erlassen werden. Das Gesetz über die Heimarbeit erfordert eine ganze Reihe von Vorbereitungen. In der

Einschränkung der Nacht- und der Sonntagsarbeit

in den Bäckereien sind wir schon an die Grenze des Möglichen gegangen. Der Entwurf über die Sonntagsruhe liegt dem Bundesrat vor. Die Heimarbeit in der Großeisenindustrie ist schon vermindert worden. Wir haben eine so starke gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik entfaltet, daß jetzt eine gewisse Ruhe notwendig ist. An der Zahl der Bundesratsverordnungen kann man aber unsere soziale Fürsorge nicht messen. Die Bundesstaaten hindern den Bundesrat auf sozialpolitischem Gebiete nicht. Meinungsverschiedenheiten kommen natürlich vor. Auch auf den Schutz der Arbeiter in den chemischen Betrieben sind Anweisungen ergangen; jedes generelle Vorgehen scheitert aber an der Eigenart der Betriebe. Noch ein interessantes Moment. In den Vereinigten Staaten hat sich aus Anlaß der letzten Präsidentenwahl eine neue Fortschrittspartei gebildet. Ihr Programm bringt allerlei Forderungen, die bei uns entweder schon erfüllt oder doch in Angriff genommen sind. Also ist

unser angeblich rückständiges Deutschland in der Arbeiterfürsorge weiter als das republikanische Nordamerika.

Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung ist von der Reichsregierung ausgegangen; sie hat die ersten sozialpolitischen Gesetze im Kampfe gegen beinahe alle Parteien des Reichstages durchführen müssen. Unser konstitutioneller Staat hat mehr geleistet als das klassische Land der Demokratie, die Vereinigten Staaten. Man soll das Ausland nicht immer auf Kosten des Vaterlandes loben. Ich will in diesem Hause keine Kritik üben an dem Verhalten eines Mitgliedes, aber ich danke allen denen, die so entschlossen und tapfer gestern und heute ihrer Abneigung gegen ein Treiben Ausdruck gegeben haben, wie wir es erlebt haben. (Lebh. Beifall.)

Abg. **v. Gräfe** (kons.): Wir haben die Mittelstandsfrage im Sinne des Handwerkes und des kleinen Gewerbes schon vertreten, als die nationalliberale Partei noch gar nicht daran dachte. Der Redner zählt einige Hauptmittelstandsforderungen auf: Beschränkung der Wanderlager, Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung und vor allem Neuregelung des Submissionswesens. Bei der Frage der Beseitigung des Paragraphen 100 q sind die Nationalliberalen erfreulicherweise unsere Freunde geworden.

Das Wohlwollen der Freisinnigen für den Mittelstand

ist mehr väterlich. Der Redner fordert weitere Maßnahmen gegen den Hausierhandel, das Zugabewesen und das Ausverkaufsunwesen. Die soziale Arbeiterfürsorgegesetzgebung ist in erster Linie auf meine politischen Freunde zurückzuführen. (Lachen links.) Wir treiben reine Mittelstandspolitik. Im lauen Bad des Hansabundes wird die weiße Lilie des Mittelstandes nicht aufblühen. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Dr. **Doormann** (Vp.): Herr v. Gamp hat das Treiben des Abg. Wetterle mit der elsaß-lothringischen Verfassung in Zusammenhang gebracht. Was hat die Verfassung damit zu tun? Ueber den Hansabund werden wir uns mit den Konservativen niemals verständigen. Wir machen es nicht mit, wenn die Sozialdemokraten unsere ganze Sozialpolitik in Bausch und Bogen verurteilen. Die freien Gewerkschaften, die einen großen Aufschwung genommen haben, wollen jetzt durch die neue „Volksfürsorge" weitere Kreise gewinnen. Wenn damit Gutes für die Arbeiter erreicht würde, würden wir uns sehr freuen. Die Berufskrankheiten sollten in die Unfallversicherung einbezogen werden. Der Redner fordert eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens.

Abg. **Schwabach** (ntl.) führt Beschwerde über die Handhabung des Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes gegen die Litauer und andere königstreue Volksstämme.

Abg. **Kurzawski** (Pole) wirft den deutschen Beamten in der Ostmark Mißbrauch ihrer Amtsgewalt vor. Harmlose Vereine werden als politische betrachtet und schikaniert.

Abg. Dr. **Werner-Gießen** (wirtsch. Vgg.) fordert ein Verbot der gewerblichen Schaustellung von Angehörigen fremder Rassen. Notwendig ist ein

Reichsamt für deutsche Sprache,

ein Verbot der Verwendung nichtdeutscher Geschäftsbezeichnungen, ein Gesetz gegen die Naturverschandelung durch Plakate und Bretterreklame. Der Redner bringt dann Mittelstandswünsche vor. Von höchster Stelle werden die Interessen des Mittelstandes mit Füßen getreten. (Präsident Dr. Kämpf rügt den Ausdruck.) Kempinski bezog von hoher Stelle Kadiner Kacheln und erhielt gleichfalls hohen Besuch. (Unruhe.) Auch eine Berliner Synagoge kann sich hohen Besuches erfreuen. (Unruhe.) Wir bedauern das im Interesse des deutschen Volkes, das uns Männer wie Zeppelin und Bismarck geschenkt hat. (Unruhe.) Der Redner wendet sich dann gegen das „Berliner Tageblatt", die Ullstein-Presse und den „Ull", und wirft der Volkspartei vor, daß sie bei den Handelsverträgen die Interessen des Auslandes vertreten habe. (Der Redner erhält dafür einen Ordnungsruf.)

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 7¼ Uhr.

Bundesratsentschliessungen.

Eine Uebersicht der vom Bundesrat gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages ist dem Reichstag zugegangen. Nach den Entschließungen werden Gesetzentwürfe vorbereitet zur Bekämpfung der Wanderlager, betr. die Unfallfürsorge bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen vorgenommen werden, zur Bekämpfung der Schmutzliteratur und zur Bekämpfung des Animierkneipwesens. Aus den Entschließungen seien die wichtigsten kurz wiedergegeben:

Eine Statistik über die verheirateten und unverheirateten Reichsbeamten und über die Kinderzahl ihrer Familien, welche Aufstellung der Reichstag gewünscht hatte, wird ihm demnächst vorgelegt werden.

Die Bestrebungen auf Kalenderreform und Festlegung des Osterfestes lassen sich ohne Mitwirkung der beteiligten kirchlichen Instanzen nicht durchführen. Da einige dieser Instanzen keine Geneigtheit gezeigt haben, auf die Reform einzugehen, so besteht keine Aussicht, die Angelegenheit mit Erfolg zu betreiben.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sind auch seitens des Reichs Maßnahmen beabsichtigt. So soll die bekannte Entdeckung über den Erreger der Seuche in einer eigenen Arbeitsstätte seitens des kaiserlichen Gesundheitsamtes nachgeprüft werden. Die Einführung einer obligatorischen Versicherung gegen Schäden infolge von Viehseuchen unterliegt erheblichen Bedenken. Ein dahin zielender Gesetzentwurf dürfte deshalb kaum eingebracht werden. Einer Aenderung des Fleischbeschaugesetzes kann aus den im Reichstag wiederholt dargelegten Gründen nicht näher getreten werden.

Eine Beseitigung des Zweikampfes kann nur durch Maßnahmen erreicht werden, die sich an die Angehörigen aller Stände wenden und geeignet sind, eine Aenderung der zurzeit in weiten Kreisen über die Wahrung der verletzten Ehre herrschenden Ansichten herbeizuführen. Die in Vorbereitung befindliche Revision des Reichsstrafgesetzbuches wird Gelegenheit zur Prüfung bieten, inwieweit durch anderweite strafrechtliche Behandlung der Beleidigungen den Zweikämpfen vorgebeugt werden kann. Einschränkung des Zweikampfes in Heer und Flotte ist von neuem angestrebt worden und es ist statistisch festgestellt, daß die Zahl der Verurteilungen wegen Zweikampfes zurückgegangen ist. Offiziere, die die Ehre ihrer Kameraden in freventlicher Weise verletzen, werden im Heere nicht geduldet. Religiöse Ueberzeugung oder sittlich gerechtfertigte Bedenken gegen den Zweikampf sollen von den Ehrengerichten stets gewürdigt werden. Die Forderung des Reichstags, alle Duellanten des Heeres aus dem Dienst zu entlassen, ist unerfüllbar, weil eine solche Strafe nicht verhängt werden kann gegen einen Offizier, der aus idealen Gründen sein Leben für seine angegriffene Ehre einsetzt.

Eine gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals erscheint nicht zweckmäßig, dagegen werden Bestimmungen erlassen werden, die eine Ueberbürdung des Personals ausschließen und eine ausreichende Ruhezeit gewähren.

Einer Reihe von Wünschen betr. Verbesserung der Dienst- und Ruhezeiten der Postbeamten und anderweite Regelung der Gehaltsverhältnisse hat sich der Bundesrat in allen Fällen ablehnend gegenübergestellt.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar.

c. **Der sozialdemokr. Landarbeiterverband** der vor 3½ Jahren namentlich auch zur Förderung der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande gegründet wurde, hielt dieser Tage seinen ersten Verbandstag ab. Nach dem Geschäftsberichte zählte der Verband Ende 1909 4691, Ende 1910 9534, 1911 15 696 und 1912 17 237 Mitglieder. Unter diesen sind Gutsarbeiter 5717, landwirtschaftliche Arbeiter 6392 und Waldarbeiter 3730. Ortsgruppen des Verbandes bestehen zurzeit 511. Nach einem Beschlusse des Verbandstages soll der bisherige Titel: Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter, in Zukunft einfacher lauten: Deutscher Landarbeiterverband. Die Landarbeiterfrage beschäftigte in den letzten Tagen übrigens auch den vierten Parteitag der preußischen Sozialdemokratie. Aus der Diskussion verdienen besonders hervorge-

hoben zu werden die Vorschläge einiger Genossen, die der Errichtung zahlreicher Landessekretariate und der Pachtung eigner Versammlungsörtlichkeiten in den sonst verschlossenen Landbezirken das Wort redeten. — Als Organisation für die Landarbeiter ist dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen der Verband der Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter (Geschäftsstelle Essen a. d. Ruhr).

Parlamentarisches.

* Berlin, 15. Jan. Nach den Arbeitspositionen des preußischen Abgeordnetenhauses sollen in dieser Woche der Nachtragsetat für 1912, das Moorschutzgesetz und der Entwurf über den Ausbau der Wasserkräfte an der Weser beraten werden. Am Montag der nächsten Woche soll keine Plenarsitzung stattfinden. Die zweite Lesung des Etats wird am Dienstag nächster Woche beginnen, und zwar mit dem Etat der Landwirtschaftsverwaltung.

— Seit Bestehen des preußischen Landtages wird in nächster Zeit zum erstenmale der Fall eintreten, daß ein Sozialdemokrat zur Leitung von Kommissionssitzungen berufen werden wird. Im Abgeordnetenhause werden die Zahl der Kommissionssitze für die einzelnen Fraktionen und das Recht auf Präsentation des Vorsitzenden nach der Stärke der Fraktionen für die einzelnen Kategorien von Kommissionen genau berechnet. Auf Grund dieser Berechnung steht in einer der nächsten zu bildenden Kommissionen das Recht, den Vorsitzenden zu präsentieren, der sozialdemokratischen Fraktion zu. Die nächste größere Vorlage, die eingehen wird, ist dieser Kommission zu überweisen.

Der Balkankrieg.

Eine russische Friedenstaube.

* Wien, 14. Jan. Die Politische Korrespondenz erhält von russischer Seite aus St. Petersburg eine Mitteilung, wonach in maßgebenden russischen Kreisen trotz der bisherigen Haltung der Pforte die Fortsetzung des Krieges für ebenso unwahrscheinlich gehalten wird, wie die Annahme, daß durch die rumänisch-bulgarische Frage ein neuer Abschnitt der Balkankrise eröffnet werden könnte. Die Mächte betreiben die Aufgabe, Frieden zu stiften, mit einer Aufrichtigkeit und Eindringlichkeit, von der man sich eine Ueberwindung der letzten Widerstände versprechen darf. Bei der Auffassung der allgemeinen Lage, die eine günstige Entwicklung in jeder Hinsicht erhoffen ließe, wäre für die russische Regierung kein Beweggrund für eine Erweiterung der militärischen Vorkehrungen vorhanden. Hinsichtlich der Armee seien weder Verfügungen getroffen noch in Erwägung gezogen, welche den Rahmen des gegenwärtigen Zustandes überschreiten.

Die Mächte und die Balkanstaaten.

* Wien, 15. Jan. Das Neue Wiener Tagblatt erfährt von maßgebender Stelle, daß zwischen dem zeitlich zusammenfallenden bevorstehenden Schritt der Mächte in Konstantinopel und dem Schritt der Balkanstaaten gar kein Zusammenhang besteht und daß von einem von den Mächten gewollten Konner zwischen den beiden Maßnahmen keine Rede sein kann.

Rumänische Stimmung.

* Bukarest, 15. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels erließ der König einen Tagesbefehl an die Armee, in dem es heißt: „In diesen schwierigen Augenblicken blickt das Land mit Vertrauen auf seine Soldaten, in dem Bewußtsein, daß seine Interessen mit Tapferkeit und Aufopferung verteidigt werden. Ich bin überzeugt, daß ihr euch als würdige Söhne der Helden von Plewna, Rahovo und Widdin zeigt."

Die Botschaftervereinigung.

— Gestern fand in London eine neue Sitzung der Botschaftervereinigung statt. In ihr soll über die von Deutschland und andern Mächten befürworteten Milderungen des Wortlauts der Gesamtnote beraten werden. Sollte man in der heutigen Sitzung über diesen Punkt zur Einigung gelangen, so dürften sich der Feststellung des endgültigen Textes der Gesamtnote wohl keine weitern Schwierigkeiten entgegenstellen.

An einer Flottenkundgebung vor Konstantinopel würde sich, wie bestimmt verlautet, der Dreibund nicht beteiligen. Bei der Gesamtnote ist es Deutschlands Gedanke, die Note so zu fassen, daß, auch wenn die Pforte ablehnt, den Mächten eine Handhabe für weitere Verhandlungen bleibt.

England und Syrien.

* Rom, 14. Jan. Ein Berichterstatter des Giornale d'Italia in Jerusalem gibt interessante Einzelheiten über die Propaganda, die England seit Monaten in Syrien und Palästina treibt, besonders stark in Beirut, Jaffa und Damaskus. Es haben zwischen den englischen Regierungsvertretern und der ägyptischen Regierung, sowie einer großen Anzahl mohammedanischer Vereinigungen Besprechungen stattgefunden, um die Einwohner des Landes zu beeinflussen, in gemeinsamen Versammlungen eine englische Besetzung zu verlangen. In Beirut haben verschiedene angesehene Eingeborene den englischen Generalkonsul ersucht, daß England das Wilajet besetzen möge. Auf die Bitte des Konsuls hin haben die Bittsteller ihre Wünsche schriftlich niedergelegt. Man glaubt, daß diese Agitation in erster Linie auch das Ziel verfolgt, England die Konzession einer Eisenbahn von Damaskus nach dem persischen Golf zu erteilen, die den Einfluß der Bagdadbahn parieren solle.

Städtischer Haushaltsplan für 1913.

Der Entwurf zum Städtischen Haushaltsplan für 1913 liegt auf dem Bürgermeisteramt zur Einsichtnahme offen.

Vorweg sei bemerkt, daß der Entwurf eine Steuererhöhung für 1913 nicht vorsieht, sodaß, wenn die Stadtverordnetenversammlung keine Beschlüsse faßt, die die Ausgaben wesentlich steigern, erfreulicherweise auch für 1913 die alten Steuersätze bestehen bleiben werden.

Aus den Etatsansätzen heben wir folgende Aenderungen gegen das Vorjahr hervor:

Unter „Bestimmte Einnahmen" ist die Miete von Gebäuden von 6625 Mk. auf 8528 Mk. heraufgesetzt worden; der Mehrbetrag ist Miete aus dem alten Hauptzollamt und dem früheren Hospital; in letzterem wird bekanntlich das Lehrerseminar untergebracht. Die Miete für das neue Hauptzollamt am Marienkirchplatz ist mit 5700 Mk. eingesetzt; für das alte wurden 2850 Mk. gezahlt. Die Pacht von Gemeindeplätzen erhöht sich von 5082 Mk. auf 5795 Mk. und die Pacht der Gemeindejagd von 7346 Mk. auf 7758 Mk. Neu sind eingesetzt 150 Mk. als Zuschuß der Gesellschaft „Verein" zur Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen ihres Vereinshauses. Die „Bestimmte Einnahmen" erhöhen sich insgesamt von 47 188 Mk. auf 53 155 Mk.

Bei „Unbestimmte Einnahmen" ist die Miete der Kahnfahrt im Stadtgarten mit 880 Mk. eingesetzt, gegen 770 Mk. bisher. Die Standgelder von den Wochenmärkten sind von 10 000 Mk. auf 11 000 Mk. entsprechend der steigenden Frequenz der Wochenmärkte erhöht. Sämtl. Einnahmen aus den Viehmärkten mußten heruntergesetzt werden; die Märkte können allem Anscheine nach ihre alte Bedeutung in absehbare Zeit nicht wiedergewinnen. Die Gebühren für tierärztliche Untersuchung des Marktviehes wurden mit 1000 Mk. vorgesehen gegen 3200 Mk. in 1912, die Standgelder mit 1500 Mk. (2700 Mk.), der Erlös aus den Weidegeldern mit 4000 M. (6000 Mk.), Stallgebühren mit 3000 Mk. (6000 Mk.), Erlös aus dem Düngerverkauf mit 500 Mk. (1300 Mk.), aus dem Futterverkauf mit 6000 Mk. (18 000 Mk.), aus dem Milchverkauf mit 2000 Mk. (6000 Mk.). Als neue Einnahme sind 1500 Mk. Jagdscheingebühren vorgesehen, die der Stadt zufallen werden, wenn der Vertrag über das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreiszustande kommt. Die Steuereinziehungsgebühren der Stadtkasse sind mit 9000 Mk. eingesetzt gegen 7500 Mk. in 1912. Der Titel „Unbestimmte Einnahmen" geht in seiner Schlußsumme von 113 870 Mk. auf 92 680 Mk. herunter, was auf die Reduzierung der Einnahmen aus den Viehmärkten zurückzuführen ist.

Unter „Stiftungen" erscheinen neu 160 Mark Zinsen der Stiftung Joh. von Boselager für den Gottesdienst in der Kapelle zu Selikum, ferner 35 Mk. Zinsen der Stiftung Geschwister Leuchtenberg zur Instandsetzung ihrer Familiengrabstätte und 350 Mk. Zinsen der Studienstiftung der Geschwister Leuchtenberg.

Bei „Verschiedene Einnahmen" sind u. a. vorgesehen: 5000 Mk. (3000 Mk.) aus vorübergehenden Kapitalanlagen und 1500 Mk. Erstattung vorgelegter Haftpflichtprämien seitens der Nebenkassen. Neu erscheinen 2500 Mk. als Beitrag der Gemeinde Kaarst zu den Kosten der Einschulung Kaarster Kinder nach dem Umgemeindungsvertrag, wogegen 1100 Mk. vom Gesamtschulverband Neuß-Kaarst infolge bevorstehender Auflösung desselben zum 1. April 1913 in Wegfall kommen. Die Polizeistrafgelder sind mit 10 000 Mk. eingesetzt gegen 9000 Mk. im Vorjahre. Bei 50 000 Mark durchlaufende Einnahmen schließt der Titel „Verschiedene Einnahmen" ab mit 106 655 Mark (93 908 Mk.).

Unter Titel „Ueberweisungen" erscheinen die Zuschüsse der städtischen Werke und die Ueberweisungen der Nebenkassen. Hier ist hervorzuheben, daß das Wasserwerk in 1913 einen Zuschuß abführen soll von 65 000 Mk. gegen 53 000 Mk. in 1912; das Elektrizitätswerk soll einen Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten leisten von 2000 Mk. (1000 Mk.) Neu ist ein Zuschuß des Elektrizitätswerks eingesetzt mit 20 000 Mk. Der Hafen und die Ringbahn müssen an Anleihezinsen und Tilgung abführen 359 216 Mk. gegen 328 736 Mark in 1912, desgleichen der Grundstücksfonds einen Betrag von 90 475 Mk. (43 900 Mk.), das städtische Elektrizitätswerk 56 938 Mk. (37 745 Mk.), die Straßenbahn 46 859 Mk., (43 447 Mk.) und das Wasserwerk 12 788 Mk. (—). Als Zinsenüberweisung des Straßenausbaufonds sind Mk. 10 000 vorgesehen (30 000 Mk.) und als Erstattung von Zinsen aus dem Baukonto der Kanalbauanleihen 30 000 Mk. (13 500 Mk.). Die Ueberweisungen der Sparkasse sind gleich wie im Vorjahr mit 112 000 Mk. eingesetzt.

Als unvorhergesehene Einnahmen und zur Abrundung sind 920 Mk. (512 Mk.) vorgesehen. Damit stellen sich die Gesamteinnahmen des Etatsentwurfs (außer Steuereinnahmen) auf 1 323 600 Mark.

Von den Ausgaben seien folgende Positionen erwähnt:

In Titel „Verwaltungskosten" gehen die Beamtengehälter durch regulativmäßige Steigerungen von 103 750 Mk. auf 107 450 Mk. herauf, die Besoldung der Bürogehülfen der inneren Verwaltung von 18 000 Mk. auf 20 000 Mk., diejenige der Gehülfen bei der Stadtkasse von 6750 Mk. auf 8500 Mk. und bei der Armenverwaltung von 4200 Mk. auf 5250 Mk.; für Bürobedürfnisse sind 3000 Mk. eingesetzt (2500 Mk.), für Benutzung der Fernsprecheinrichtung 1800 Mk. (1500 Mk.) und für Leitung des städtischen Archivs 1000 Mk. Der Titel schließt ab mit 161 750 Mk. gegen 151 230 Mk. im Vorjahre.

Bei den „Persönlichen Polizeiausgaben" gehen die Beamtengehälter ebenfalls durch regulativmäßige Steigerungen, von 76 466 Mk. auf 82 715 Mk. herauf und die Besoldung de Bürogehülfen von 9000 auf 9500 Mk. Die persönlichen Polizeiausgaben stellen sich in der Schlußsumme auf 93 455 Mk. (86 646 Mk.).

Unter „Sächliche Polizeiausgaben" sind die Kosten der Bürobedürfnisse der Polizeiverwaltung von 2000 auf 2500 Mk. erhöht. Für Unterhaltung der Feuerlöschgeräte sind 5500 Mk. eingesetzt gegen 4000 Mk. im Vorjahre und für die Bespannung der Dampffeuerspritze 700 Mk. Als Kosten der öffentlichen Beleuchtung sind 50 000 Mk. vorgesehen gegen 44 000 Mk. im Vor. Die Kosten der öffentlichen Impfung erscheinen mit 1300 Mk. gegen früher 50 Mk. (bisher in der Hauptsache Kreislasten). Neu ist eingesetzt der nach dem Auseinandersetzungsvertrag mit dem Kreis zu zahlende städtische Zuschuß an das gemeinsame öffentliche Untersuchungsamt von 3000 Mk. Die sächlichen Polizei-Ausgaben belaufen sich auf insgesamt 76 700 Mk. (63 500 Mk.).

Im Titel „Pensionen und Unterstützungen" sind zur Ansammlung eines Pensionsfonds 10 000 Mk. vorgesehen gegen 5000 Mk. im Vorjahre. Verschiedene laufende Pensionen sind fortgefallen bezw. ermäßigt. Die Schlußsumme des Titels geht von 15 001 Mk. auf 18 568 Mk. herauf.

Beim Titel „Steuern und Abgaben" sind die Kreisabgaben (im Vorjahre 53 769 Mk.) nicht mehr eingesetzt, da solche beim Ausscheiden der Stadt aus dem Kreis nicht mehr zu zahlen sind. Die Provinzialabgaben sind mit 89 797 Mk. vorgesehen (83 640 Mk. i. V.). Der Titel geht in der Schlußsumme von 138 109 Mk. auf 90 597 Mk. herunter.

Beim Titel „Verwendung der Stiftungseinnahmen" sind neu hinzugetreten als Ausgabe die Zinsen der auch schon in der Einnahme aufgeführten Stiftungen von Boeselager und der Geschwister Leuchtenberg. Der Zinsen- und Schuldentilgungsdienst (Anleiheschulden) erfordert insgesamt 932 886 Mk. gegen 756 977 Mk. in 1912, das ist ein Mehr von 175 909 Mk.

Im Titel „Kosten der Bauverwaltung" ist der Betrag für Unterhaltung der städtischen Gebäude von 8000 Mk. auf 9600 Mk. erhöht, die Kosten für Reinigung des Rathauses sind von 3000 Mk. auf 2500 Mk. heruntergesetzt worden, wogegen die Heizungs- und Beleuchtungskosten des Rathauses von 8000 auf 9000 Mk. heraufgesetzt werden mußten. Für Unterhaltung und Reinigung der Kanäle und Rinnen sind 11 000 Mk. vorgesehen (gegen 9000 Mk. im Vorjahre), für Besprengung der Straßen 8000 Mk. (7000 Mk.) und für Unterhaltung und Neuanschaffung von Wasserkandalabern 1000 Mk. (300 Mk.). Für Neupflasterung der Straßen und für Unterhaltung des Pflasters sowie der von der Stadt übernommenen Bürgersteigankagen sind 12 000 Mk. eingesetzt (7000 Mk. i. V.). Mit den durch den Wegebauetat festgesetzten Wegeunterhaltungskosten schließt der Bautitel ab mit 215 914 Mk. gegen 210 698 Mk. in 1912.

Für Unterhaltung der öffentlichen Gartenanlagen und des Friedhofes sind insgesamt 49 050 Mk. gegen 30 000 Mk. im Vorjahre eingesetzt. Die Erhöhung ist teilweise darauf zurückzuführen, daß hier mehrere, im Vorjahre unter dem Bauverwaltungstitel erschienene Beträge aufgenommen wurden.

Neu ist der Titel „Gewerbe- und Kaufmannsgericht für Stadt und Landkreis Neuß" der mit 3500 Mk. abschließt.

Im Titel „Armen- und Waisenpflege, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und Krankenhaus" ist der Gesamtbedürfniszuschuß an die Armenkasse mit 131 000 Mk. eingesetzt (139 000 Mk. i. V.) und derjenige an die Krankenhauskasse mit 40 000 Mk. (10 000 Mk. i. V.); außerdem zahlt die Stadt an Zinsen und Tilgung der Krankenhausanleihe 45 613 Mk. Der Titel erhöht sich im Endresultat von 168 700 Mk. auf 178 000 Mk.

Beim Titel „Schulausgaben" steigen die Gehälter der Volksschullehrerpersonen von 190 882 Mk. auf 223 248 Mk.; diese Erhöhung ist zum Teil auf die Einbeziehung des Weißenberger Schulsystems zurückzuführen, worüber im Vorjahre eine besondere Verbandskasse geführt wurde. Der Beitrag zur Alterszulagekasse ist von 50 000 Mk. auf 53 500 Mk. heraufgesetzt worden, ferner der Beitrag zur Ruhegehaltskasse von 13 000 Mk. auf 16 500 Mk. und derjenige zur Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse von 1200 auf 3019 Mk. Als Kosten der Reinigung und Heizung der Schulräume sind 14 125 Mk. eingesetzt gegen 12 075 Mk. im Vorjahre, für Unterhaltung der Gebäude und des Mobilars der Volksschule 18 000 Mk. (15 000 M.) und neu für verschiedene Volksschulausgaben 1200 Mk. Der Beitrag zu den Kosten der städtischen Oberrealschule erscheint mit 67 600 Mk. (62 660 Mk.), zur kaufmännischen mit 6730 Mk. (7600 M.) und zur gewerblichen Fortbildungsschule mit Mk. 18 045 (19 732 Mk.). Der Schultitel schließt ab 512 716 Mk. gegen bisher 498 363 Mk.

Unter „Verschiedene Ausgaben" sind die Kosten der Viehmärkte entsprechend der Verminderung in den Einnahmen von 26 000 Mk. auf 5000 Mk. heruntergesetzt worden. Durch die Beiträge zur Angestelltenversicherung geht die Position über Versicherungsbeiträge von 3500 Mk. auf 11 000 Mk. herauf, als Zuschuß zur städtischen Straßenbahn sind 17 000 Mk. eingesetzt (6500 Mk.), als Zuschuß zum Museum 7950 Mk. (0) und auf Grund des Auseinandersetzungsvertrages mit dem Kreis als neue Positionen ein Zuschuß von 5000 Mk. an das Kreiselektrizitätswerk und ein Zuschuß zu den Verwaltungskosten des Kreises von 15 000 Mk. Mit 50 000 Mk. durchlaufende Ausgaben erreicht der Titel eine Schlußsumme von 173 509 Mk. (146 747 Mk.).

Der Titel „Verwendung der Hälfte des Ueberschusses der Sparkasse" ist gegen das Vorkahr nur insoweit geändert als die letzte Rate des mit 18 000 Mk. gewährten städtischen Beitrages zu dem Notburgahaus gezahlt ist und dadurch 3000 Mk. frei geworden sind, die in Zukunft mit zur Verzinsung und Tilgung der Krankenhausanleihe Verwendung finden sollen.

Der letzte Titel „Unvorhergesehene Ausgaben und zur Abrundung" ist auf 15 939 Mk. bemessen gegen 11 405 Mk. im Vorjahre.

Die Gesamtausgaben des Etatsentwurfs belaufen sich auf 2 625 000 Mk. denen Einnahmen von 1 323 600 Mk. gegenüberstehen, sodaß ein Fehlbetrag von 1 301 400 Mk. vorhanden ist. Zur Deckung desselben sind folgende Steuern eingesetzt worden: die Hundesteuer mit 8000 Mk. (8000 Mk. im Vorjahre), Lustbarkeitssteuer 12 000 Mk. (Mk. 10 000), Eintrittskartensteuer 15 000 Mk. (10 000 Mk.), Umsatzsteuer 55 000 M. (55 000 M.), Wertzuwachssteuer 40 000 Mk. (30 000 Mk.), Gemeindeeinkommensteuer bei 155 Proz. Zuschl. zur Staatseinkommensteuer 715 000 Mk. (649 450 Mk.), Gewerbesteuer bei 170 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer in Klasse 1 und 2 und 165 Prozent in Klasse 3 und 4 gleich 145 000 (137 800 Mk.), Gemeindegrundsteuer 2,6 v. T. vom gemeinen Wert gleich 300 000 Mk. (283 725 Mk.), Betriebssteuer 6400 Mk. (3200 Mk.) einschl. der früheren Kreisbetriebssteuer. Als weitere frühere Kreissteuer sind noch eingesetzt 5000 Mk. als Schankkonzessionssteuer zusammen 1 301 400 Mk., das sind 114 225 Mk. mehr als im Vorjahr.

Damit schließt der Etatsentwurf für 1913 in Einnahme und Ausgabe gleichlautend ab mit 2 625 000 Mk. gegen 2 378 000 Mk. in 1912.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 16. Januar.

□ **Der Winter** sorgt für Abwechslung, auf den Schnee folgte Regen und gestern hatte es so „geeiselt", daß Weg und Steg spiegelblank waren. Die Pferde konnten sich nur mit geschärften Hufeisen fortbewegen. Die Polizeibehörde läßt darauf aufmerksam machen, daß Hauseigentümer bezw. die Bewohner des Unterhauses auch dafür zu sorgen haben, daß bei solchem Wetter Trittstufen und Bürgersteig mit Asche oder noch besser mit Sand bestreut werden. Besonders in den Seitenstraßen wird gegen diese im Interesse des sichern Verkehrs getroffene Aenderung noch vielfach verstoßen.

✝ **Eine eigenartige stimmungsvolle Feier** war es, der wir im Notburgahaus beiwohnten. Gerade diese jungen Mädchen in einer hochdramatischen geistlichen Aufführung zu sehen, die durchweht war durch Buße und Reue über begangene Schuld, wo endlich dann das Licht der Gnade durchdringt und die Trägerin der Titelrolle Maria von Magdala, jubelnd ihrer Schwester verkündet, der Herr hat gesagt: Deine Sünden sind Dir vergeben, gehe hin in Frieden", machte einen tiefen Eindruck. Erfreulich war es, zu sehen, wie die Schwestern ihnen das Heim dort so schön gestalten, daß stets, auch bei allen Wirnissen, Bedrängnissen des späteren Lebens ein Unterton herrschen wird, der sie diese Tage des Friedens nie wird vergessen lassen. Das klang schon aus dem Liede, welches die muntere Schar zu dem reizenden Reigen sang, der mit viel Anmut ausgeführt wurde. Daß man auch dem heitern Temperament der jungen Mädchen Rechnung trägt, zeigte sich in der ersten Aufführung „Die Kochlehrerin" und daß man auch in Geschicklichkeit und künstlerischem Geschmack nicht zurücksteht, wurde bewiesen durch die hübschen Handarbeiten, welche oben zu einer Ausstellung vereinigt waren, durch die entzückende Krippe und das lebende Bild zum Schlusse des wohlgelungenen Abends.

⊛ **Vielfachem Wunsche** entsprechend, hat sich die Jünglings-Kongregation von St. Marien entschlossen, die beiden Theaterstücke, die beim Stiftungsfeste so großen Beifall gefunden haben, nochmals zur Aufführung gelangen zu lassen. Das eine „Sein Sohn", ein ergreifendes Drama aus dem Kleinstadtleben mit all der Not und Sorge und dem verzweifelten Kampfe gegen den Ruin; das andere „Desertiert", eine packende Schilderung der traurigen Zustände der französischen Fremdenlegion. — Die Stücke werden gespielt am Sonntag, den 26. Januar, abends 6 Uhr im Marienhause (Tückingstraße). Karten sind zu haben beim Präses, Vorstand, den Spielern, Herrn Denecke (Kapitelstraße), Herrn Friseur Flor (Gartenstr.) und an der Kasse.

♫ **Quartett-Wettstreit.** Der am vergangenen Sonntag vom M.-G.-V. „Novesia" veranstaltete Lieder-Abend mit Quartett-Wettstreit verlief in interessanter Weise. Nach einem frisch gesungenen Einleitungschor und einigen von der Brähmerschen Kapelle recht sauber ausgeführten Instrumentalvorträgen, traten die einzelnen Quartette auf. Das zahlreich anwesende Publikum folgte den teilweise recht schönen Darbietungen mit Spannung und ließ es an Beifall und Anerkennung nicht fehlen. Auch dürfte man mit dem Urteil der Herren Preisrichter Musiklehrer M. Trier, A. Gyo und P. Brähmer wohl zufrieden sein. Nachdem seitens des Herrn Dirigenten den Quartetten Anerkennung gezollt und die recht schönen Preise überreicht waren, konnte mit dem Festball begonnen werden. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die mit seiner prächtig geschulten Stimme vorgetragenen Lieder des Herrn Engers, welche großen Beifall fanden.

* **Aus dem nördlichen Stadtteil** wird uns geschrieben: Bei den vielen Klagen über die geringe Rücksicht auf den nördlichen Stadtteil werden die Schulverhältnisse vielfach nicht genügend beachtet. Die einzige Schule genügt für den ausgedehnten Stadtteil kaum und man sollte für eine weitere Schule rechtzeitig Vorsorge treffen. Zweckmäßig würde es sein eine Schule mit der projektierten kath. Kirche oder was noch besser wäre, mit dem neugegründeten Lehrerseminar zu verbinden. Als Platz für das letztere soll der freie Platz an der Venloerstraße vorgesehen sein, während die Kirche bekanntlich an die Furtherstraße (Max Brandtsstraße) gebaut werden soll. Beide Plätze würden sich für die Schule vorzüglich eignen. Der erstere am Lehrerseminar wohl noch besser als wie der letztere wegen der mit dem Seminar verbundene Uebungsschule.

Für Weißenberg und den nördlichen Stadtteil bliebe auch eine Schule für zurückgebliebene Schüler zu erwägen.

Von verschiedener Seite wird lebhaft Klage darüber geführt, daß diese Kinder die auch fast immer körperlich schwach sind, den weiten Weg bis weit ins Zentrum der Stadt zu Fuß machen müssen, um am Unterricht teilnehmen zu können. Für die Fahrten mit der Straßenbahn haben noch lange nicht alle Bürger die nötigen Mittel und so kommt es, daß gerade diese Schüler vielfach, namentlich zur Winterzeit dem Unterricht nicht beiwohnen. Es soll jetzt eine neue Schule für zurückgebliebene Schüler eingerichtet werden und zwar wiederum im Innern der Stadt. Warum errichtet man eine solche nicht in dem nördlichen Stadtteil? Warum soll dieser Stadtteil nur das Anhängsel für die Altstadt sein? Bei der jetzigen günstigen Fortentwicklung der Stadt muß die Stadtverwaltung auf den nördlichen Stadtteil und Weißenberg mehr Rücksicht nehmen und zwar in ihrem eigenen Interesse. Wohl in keinem Stadtteil besitzt die Stadt soviel Grundbesitz als hier und sie kann nirgendwo die Auslagen, welche sie für kulturelle Zwecke aufwendet, besser verzinst erhalten, als wie hier. Die Jostens Allee war ein guter Anfang und die Bürger im Norden und in Weißenberg sind der Stadtverwaltung zu Dank verpflichtet, daß endlich auch im nördlichen Stadtteil einmal etwas geschieht und eine so schöne Straße mit so schönen Anlagen geschaffen wurde. Wenn dort das

Lehrerseminar gebaut wird, so wird der ganze Stadtteil erheblich gewinnen und damit auch der städtische Grundbesitz wertvoller.

Notwendig ist ferner die Durchführung der elektrischen Beleuchtung und die bessere Instandsetzung der Straßen und der Bürgersteige. Mehr Licht auf dem Hauptstraßenzuge ist dringend notwendig. Vielfach wird auch über den zu hohen Preis für die Monats- und die Schülerkarten geklagt. Für die kurze grade Strecke könnten diese Karten billiger sein. Das würde auch im Interesse der Neußer Geschäftsleute liegen, die von der Weißenberger und Kaarster Kundschaft viele Einnahmen haben, auch würden die zahlreichen Schüler, welche in Neuß die Schule besuchen in den Wintermonaten die Straßenbahn benutzen können. Jetzt machen viele den weiten Weg zu Fuß, weil den weniger begüterten Bürgern der Preis für die Monatskarten zu hoch ist. Die Straßenbahnwagen fahren vielfach nebenher halbleer. Bei der Rheinischen Bahngesellschaft kostet eine Monatskarte von Neuß bis Heerdt 5 *M*, die Stadt fordert denselben Betrag. Könnte da die Stadt nicht im Interesse der Geschäftsleute etwas billiger sein, so daß die Bürger von Weißenberg und Neußerfurth regelmäßig ihre Einkäufe in Neuß besorgen können.

Die Karten für Schüler kosten für die obige Strecke für ein Vierteljahr 6 *M* bei der Neußer Straßenbahn aber monatlich 4 *M* und vierteljährlich 12 *M*, also doppelt so viel wie bei der Rheinischen Bahngesellschaft. Zudem gelten die Schülerkarten für den ganzen Sonntag, bei der städtischen Straßenbahn dagegen nur bis 12 Uhr mittags, so daß die Fahrten zu dem Pflichtgottesdienst Sonntag nachmittags noch extra bezahlt werden müssen. Hier war also die Rheinische Bahn uns weit voraus und man sollte meinen, daß die Stadt im Interesse ihrer Bürger dieselbe Einrichtung schaffen kann wie die Rheinische Bahngesellschaft, die doch in erster Linie immer an das Portemonnaie ihrer Aktionäre denken muß. Für die übrigen Stadtteile ist bisher so viel geschehen, daß es sicherlich nicht unbillig ist, wenn in Zukunft die Stadt den nördlichen Stadtteil dem Verkehr mehr erschließt und zwar nicht zuletzt im Interesse der städtischen Finanzen.

□ **Herr Beigeordneter Melchers** ist gestern abend im Alter von fast 73 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Der um die Stadt verdiente Tote bekleidete seit dem Jahre 1887 das Amt eines Beigeordneten der Stadt Neuß und erwarb sich in dieser Eigenschaft viele Verdienste. Ebenso lange Jahre gehörte er dem Kreistage, dem Kreisausschuß, dem Provinziallandtag und dem Bezirksausschuß an. Auch war er Mitglied der Rheinischen Landwirtschaftskammer. Die landwirtschaftlichen Organisationen verdanken seinem Wirken viel.

= **Ueber Eduard von Gebhardt,** den bekannten hervorragenden Düsseldorfer Historienmaler, hielt gestern Abend in der Aula der Oberrealschule Herr Akademieprofessor Dr. Board vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen von lückenlosem Verständnis für das Leben und Wirken des Meisters getragenen Vortrag. Er schilderte Gebhardt kurz als den volkstümlichen Interpreten der hl. Schrift voll starken Glaubens, dessen Werke aus dem Zusammenklang von Betätigung und Gesinnung geschaffen sind. Er zeichnete kurz den äußerlich ruhigen Lebensgang des nunmehr 74jährigen Meisters, der in Estland geboren, zuerst die Petersburger Akademie besuchte, aber schon bald nach Deutschland kam, wo er zuerst als Schüler Lessings in Karlsruhe und später an der Düsseldorfer Akademie seine Studien machte. Düsseldorf hat Gebhardt dann zu seinem dauernden Aufenthalt gewählt. Durch eine Reihe Lichtbilder wurde das Verständnis für die Werke des Meisters gehoben. Der Redner schloß mit der Aufforderung, die Kunst in die Kirchen und damit in die Herzen hinein zu bringen und empfahl aufs wärmste den Beitritt zum Kunstverein für Rheinland und Westfalen, der auch zur künstlerischen Ausmalung von Kirchen schon große Mittel zur Verfügung gestellt habe.

D **Der letzte Musikabend** dieser Saison mit dem Programm „Rokoko-Musik" mußte auf Freitag den 14. Februar verlegt werden, weil die meisten der in dem kleinen Orchester mitwirkenden Herren am Sonntag unabkömmlich sind. Der Musikabend findet wieder in der Aula der Oberrealschule statt.

□ **Die Eisbahn** im Stadtgarten wird heute mittag eröffnet und damit ein lang gehegter Wunsch der Jugend erfüllt worden. Abonnements können im Rathause gelöst werden zum Preise von 2 Mark. (Zusatzkarten und Schülerkarten 1 Mk.) Das Tages-Entree beträgt 20 Pfg.

Pferd mit Wagen gestohlen. In der Nacht vom 3.—4. Januar d. Js. wurde dem Gemüsehändler Heinrich Kamp aus Bauerschaft Schildesche ein Pferd mit Wagen gestohlen. Das Pferd war eine braune Stute von mittlerer Größe, und der Wagen ein achtsitziges Break, eichenfarbig gestrichen, lackiert und mit roten Streifen abgesetzt. Zuletzt sind Pferd und Wagen am 8. Januar in Horst-Emscher gesehen worden. Zweckdienliche Angaben werden bei der Kriminal-Polizei (Rathaus Zimmer 26) entgegengenommen.

).(Grefrath, 16. Jan. Unsere Pfarrgemeinde hatte gestern ihrem als Stiftsherrn nach Aachen berufenen Pfarrer Pies ein Abschiedsfest bereitet, das einen schönen Verlauf nahm. Schulkinder überreichten dem Scheidenden zum Dank für sein segensreiches Wirken eine prächtige Stola, ein Korporale und Kelchtuch. Wir werden auf die Feier morgen zurückkommen.

Die Ernennung des Herrn Pfr. Fuchs aus Engelskirchen, Kreis Wipperfürth, zum Pfarrer von Grefrath ist gestern erfolgt.

:: Dormagen, 15. Jan. Die Erben Conrady bitten uns mitzuteilen, daß der Ankauf ihres Grundstückes nicht wegen der Höhe der Forderung, sondern weil kein Bedürfnis vorgelegen, im Gemeinderat abgelehnt worden sei.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

).(Grevenbroich, 15. Jan. (Theaterabend.) Am kommenden Sonntag, den 19. Jan., veranstaltet der hiesige katholische Jünglings Verein abends 6 Uhr, im Hotel Esser seinen diesjährigen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen das Schauspiel „Die Flavier" von P. Longhaye, S. J., und das Lustspiel „Der Stenographenbauer" von Friedr. Schare. Es dürfte hier eine kurze Inhaltsangabe „der Flavier" angebracht sein.

Das Schauspiel führt uns in die Zeit der Regierung des Kaisers Domitian. Dieser hat die beiden Söhne des ihm verwandten Konsuls Clemens, namens Sabinus und Perennis, zu Thronerben ausersehen. Clemens und seine Söhne aber sind Christen. Der Senator Nerva, der selbst nach der Kaiserwürde strebt, sowie Stephanus, ein Freigelassener des Domitian, und der jüdische Wahrsager Elymas planen gegen die Flavier — d. s. Domitian und Clemens nebst seinen Söhnen — eine Verschwörung. Durch Arglist drängen sie den Hauptmann der Prätorianer Cimber, der gleichwie Clemens und seine Söhne zum Christentum bekennt, in die Rolle eines Empörers gegen den Kaiser zugunsten des Sabinus und Perennis. Domitian glaubt an eine allgemeine Verschwörung der Christen und die Beteiligung seiner Verwandten bei dem Aufstand. Clemens und die Prinzen bekennen sich mutig zu Christi Lehren, bleiben aber im übrigen dem Kaiser treu. Den bösen Einflüsterungen und Verleumdungen der eigentlichen Verschwörer gelingt es schließlich, daß Domition den Clemens, dessen Söhne Sabinus und Perennis und ihren Freund, der ein Sohn des Stephanus ist, hinrichten läßt und so mit frevler Hand sein eignes Geschlecht ausrottet. Ihn selbst wollen die Verschwörer am anderen Tage stürzen, um Nerva auf den Thron zu heben.

Es ist ein packendes, lebendig geschriebenes Stück, mit dem unsere Jungen sicher die Erwartungen aller Besucher befriedigen werden. Deshalb sind auch alle Freunde und Gönner der Kongregation, sowie alle Freunde einiger schönen und frohen Stunden zu zahlreichem Erscheinen mit ihren Familien herzlichst eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 und 1,00 Mark.

Ⓓ Grevenbroich, 15. Jan. Das Bürgermeisteramt macht bekannt, daß auf dem Fundbureau ein Trauring als gefunden abgegeben worden ist.

:: Hackhausen, 16. Jan. In einer Seilerei entstand dieser Tage Feuer, wobei eine Partie Waren verbrannte. Ebenso brannte ein benachbarter Stall nieder. Eine Anzahl Hühner kamen in den Flammen um.

:: Gustorf, 15. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an den Beigeordneten und Gemeindevorsteher Andreas Becker von hier.

(!) Grevenbroich, 14. Jan. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Wilhelm Sch. aus Jüchen ist angeklagt, am 18. November v. Js. in Jüchen in Bezug auf den Polizeisergeanten E. eine nicht erweislich wahre Tatsache, die denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, behauptet und verbreitet zu haben und zwar öffentlich. Das Urteil lautete in Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung auf 1 Monat Gefängnis und Urteilspublikation. — Der jugendliche Arbeiter Peter K. aus Elsgen hatte sich heute wegen verschiedener Strafsachen zu verantworten. Er ist angeklagt, am 25. November v. J. zu Jüchen 7 M. aus der Ladentheke des Händlers M. entwendet, ferner im Dezember v. J. zu M.-Gladbach 36 M. dem Bäckermeister K. gehörig, sich rechtswidrig zugeeignet und zwei Pfund Kaffee dem K. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. In Erkelenz hatte er sich ein Fahrrad angeeignet. In der heutigen Hauptverhandlung wurde er überführt und zu einem Verweise und 11 Tagen Gefängnis verurteilt. — Dachdecker Peter E. aus Evinghoven hat vom 4. auf den 5. Dezember v. J. zu Einsteden eine Abflußrinne dem Landwirt Philipp H. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Strafe: 3 Tage Gefängnis. — Am 8. d. M. gelegentlich einer Festlichkeit geriet der Ingenieur Karl K. aus Grevenbroich mit dem Kaufmann Eugen H. in Wortwechsel, in dessen Verlauf K. den H. mit der Hand gegen das Gesicht schlug. Das Urteil lautete auf 25 M. ev. 5 Tage Gefängnis. — Wegen Unterschlagung wurde der Gärtner Josef W. aus Berge zu 10 M. ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte ein Fahrrad, der Ehefrau Fl. gehörig, das er in Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet. — In einer Sache wurde der Angeklagte zwecks Beobachtung des geistigen Zustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

Rheinland-Westfalen.

:: Düsseldorf, 16. Jan. Die Schwurgerichtsverhandlung am Mittwoch richtete sich gegen den fünfunddreißigjährigen Schneider Theod. Mauß aus Delhoven (Kreis Neuß), der unter der Anklage stand, 1. am 14. September den Entschluß, die Ehefrau Heinr. Blömacher, den Schneidermeister Johann Körperich und den Ackerer Hrch. Gjömacher zu töten, durch vorsätzliche, jedoch nicht mit Ueberlegung vorgenommene Handlungen betätigt zu haben, die den Anfang der Ausführung des Verbrechens des Totschlags enthalten; 2. durch dieselbe Handlung durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Knaben Sebastian Blömacher verursacht zu haben; 3. am 20. September die Ehefrau Heinrich Blömacher mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis.

* Düsseldorf, 16. Jan. Vorvergangene Nacht erlit ein von Düsseldorf nach Neuß fahrender Güterzug eine mehrstündige Verspätung dadurch, daß eine Zugtrennung hinter der Rheinbrücke stattfand und ein Wagen auf offener Strecke entgleiste. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß von einem entgegengesetzten Güterzug, welcher von Neuß nach Düsseldorf fuhr, ein Ballen herunter gefallen ist und auf das Gleis fiel, wo sich dieser Zug bewegte.

* Hilden, 15. Jan. Wie gemeldet, ist an der Leiche der 16jährigen Ludmilla Deutsch auf dem Hildener Friedhof ein gräßliches Verbrechen verübt worden. Am Mittwoch ist der Täter, der das Grab geöffnet und die Schändung der Leiche vorgenommen hat, in der Person des Arbeiters Christian Stamm aus Hilden verhaftet worden. Stamm ist 54 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos. Auf dem Transport zum Amtsgericht Gerresheim gestand der inzwischen Verhaftete dem Polizeibeamten, daß er die Tat verübt habe. Stamm gibt an, daß er die von der Leiche abgeschnittenen Fleischteile mit sich genommen und am folgenden Tage in dem Fabrikofen auf seiner Hildener Arbeitsstätte verbrannt habe. Anscheinend handelt es sich bei Stamm um einen krankhaften Verbrecher.

jt. Duisburg, 15. Jan. Der Getreidespeicher der Firma Lehnkering Act.-Ges. am Hafen in Duisburg wurde in letzter Nacht ein Opfer des Feuers. Die gegen 12 Uhr eintreffenden Feuerwehren fanden die Flammen schon aus dem Dache des Speichers schlagend und griffen im Verein mit dem Hafenboot „Neptun" das Feuer mit 20 Wasserstrahlen an, konnten aber nicht verhindern, daß ein Elevator im Werte von 80 000 M. zerstört wurde. Das Innere des Gebäudes stürzte allmählich zusammen, während die Umfassungsmauern stehen blieben. Erst zwischen zwei und drei Uhr nachts ließ der Brand nach.

Eigene Depeschen.

Kleine politische Nachrichten.

* Berlin, 15. Jan. Zu den Meldungen über eine neue Militärvorlage wird der Bayer. Staatszeitung aus Berlin geschrieben:

Hier wollen die Nachrichten über eine neue Militärvorlage nicht verstummen, die wesentlich größer sein werde, als man ursprünglich angenommen habe. Es lohnt sich nicht, die darüber vorliegenden Mitteilungen wiederzugeben, denn wir können auf Grund zuverlässiger Informationen versichern, daß sie auf Kombinationen beruhen. Die amtlichen Stellen bewahren tiefstes Schweigen, und es ist ausgeschlossen, daß einzelne Zeitungen durch Indiskretionen vorzeitig von dem Inhalte eines so wichtigen Etats Kenntnis erhalten.

Auch die heutigen Meldungen über eine Verstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsminister und über einen Wechsel in hohen militärischen Stellen sind in das Reich der Fabel zu verweisen.

Zur Fleischversorgung.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, daß die Einfuhr-Erlaubnis für ausländisches Fleisch und lebendes Vieh mit dem 1. April 1913 voraussichtlich nicht aufhören werde, vielmehr würde es wohl notwendig sein, diese Erlaubnis bis zum 1. April 1914 bestehen zu lassen. Die Maßnahmen der Regierung zur Einschränkung des Fleischmangels und der Fleischteuerung hätten sich durchaus bewährt, ohne daß die Landwirtschaft Nachteile davon gehabt habe. Auf eine Anfrage antwortete der Minister, daß eine Ermäßigung der Futtermittelzölle nicht beabsichtigt sei.

Spionage.

jt. Lemberg, 15. Jan. Hier wurde ein Oberst des russischen Generalstabs, der als Ingenieur längere Zeit hier gewohnt hat, unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet. Man fand äußerst belastendes Material.

Präsidentschafts-Vorwahl.

)(Paris, 15 Jan. Zu der heutigen Vollversammlung der linken Parteien zwecks Vorwahlen des republikanischen Kandidaten waren erschienen 633 Mitglieder dieser Parteien von 750. Poincare erhielt 180 Stimmen, Pams 174, Dubost 107, Deschanel 83, Ribot 52. Der Rest der Stimmen ist zersplittert.

Es wird bekannt, daß Dubost endgültig zugunsten von Pams verzichtet hat. Beim Verlassen des Beratungszimmers bringen ihm die Radikalen lebhafte Beifallskundgebungen deshalb. Deschanel ist geneigt, wie man sagt, zu verzichten, ohne für irgendeine andere Kandidatur dadurch Partei zu ergreifen.

Im zweiten Wahlgang erhielten Pams 283, Poicare 272 Stimmen. Der Rest war zersplittert.

* Paris, 15. Jan. Ministerpräsident Poincare erklärte in einer Unterredung, er werde auf alle Fälle für die Präsidentschaft kandidieren.

Aus Tripolitanien.

* Tripolis, 15. Jan. Die letzten 150 türkischen Soldaten haben das Land verlassen. Nur noch einige Beamte sind in Tripolitanien.

Die Engländer in Tibet.

* Peking, 15 Jan. Die Engländer haben die tibetanische Grenze überschritten. Der Dalai Lama sandte Unterhändler an die Engländer und ließ ihnen das Protektorat antragen.

Der Balkankrieg.

Die Friedenskonferenz noch nicht abgebrochen.

jt. Wien, 15. Jan. Ueber die Auflösung der Friedenskonferenz schreibt die Neue Wiener Presse: Die Balkandelegierten werden ihren Beschluß über den Abbruch der Friedenskonferenz erst heute fassen. Die Meldung des Reuter-Bureaus, daß dies gestern schon geschehen sei, war verfrüht und hat in London keine geringe Verwunderung hervorgerufen.

)(London, 15. Jan. Die türkischen Delegierten erhielten die Nachricht, daß sie in London bleiben müssen, bis die türkische Antwort auf den Schritt der Mächte eingetroffen und erledigt sei.

Vergebens.

)(London, 15. Jan. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die leitenden Bevollmächtigten der Balkanstaaten als Ergebnis ihrer gestrigen Sitzung in amtlichen Kreisen mitgeteilt, daß die Missionen der Balkanstaaten die Konferenz als mißlungen betrachten, da die türkische Mission während der letzten Woche keinen einzigen neuen Vorschlag gemacht habe.

Aus Adrianopel.

)(Konstantinopel, 15. Jan. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Telegramm des Kommandanten von Adianopel vom 13. Januar: „Die Familien aller Offiziere sind am Leben. Das Gehalt ist bezahlt, die Lebensmittelrationen sind verteilt."

* London, 15. Jan. Die Botschafter traten heute nachmittag mit Staatssekretär Grey im Auswärtigen Amt zu einer Beratung zusammen.

:: Konstantinopel, 16. Jan. Auf Einladung des Kriegsministers hatten sich 65 höhere Offiziere zur Beratung im Ministerium zusammengefunden, darunter der aus Tripolis eingetroffene Oberst Enver Bey.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 15. Jan. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Brig: Ein Flieger versuchte gestern den Simplon zu überfliegen, mußte aber in 1000 Meter Höhe den Flug aufgeben. Bei der Landung wurde der Apparat beschädigt, sodaß weitere Versuche in den nächsten Tagen nicht stattfinden können.

Letzte unpolitische Post.

:: Hamburg, 15. Jan. Ein Teil der von dem flüchtigen Notar Becker veruntreuten Geldes ist zurückerlangt. Derselbe übergab ein Paket einer Dame, um es seiner Frau zu übermitteln. Dasselbe enthielt Wertpapiere in Höhe von 155 00 M.

:: Stralsund, 15. Jan. Auf dem Fernsprechamt wurden durch den Starkstrom der Ueberlandzentrale zwei Telephonisten schwer verbrannt. Ein anderer trug leichtere Verletzungen davon.

Wetter-Aussichten für den 17. Januar:
Schwacher Frost.

Witterungs-Beobachtungen vom 15. Januar:
Höchste Tagestemperatur: 2 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 1 Grad unter Null.
Heute morgen 8 Uhr: 2 Grad über Null.
Barometer unverändert.

Schibahn.

‖ Heimbach, 15. Jan., 10 Uhr vormittags. Schneehöhe 15 cm., Temperatur 3 C., Rodelbahn ausgezeichnet.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß.
vom 16. Januar.

			M.	Pf
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	20	90
" "	"	2. "	19	90
Neuer Roggen	100 Kilo	1. Qualität	18	30
" "	"	2. "	17	80
Alter Hafer	100 Kilo	1. Qualität	—	—
" "	"	2. "	—	—
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	18	70
" "	"	2. "	17	70
" "	"	3. "	14	70
Neue Wintergerste			16	50
Kartoffeln			2,50—3,20	
Heu 50 Kilo			4—4.50	
Engernerheu 50 Kilo			5—5.50	
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	15	—
Maschinenstroh 500 Kilo			17	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			19	—
Butter per Kilo			2 80	
Hiesige Landeier per Stück			12—14	Pf.
Kleie 50 Kilo			6	20

Weizen und Roggen 20 Pfg. höher.
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

□ Neuß, 15. Januar. (Produkten-Markt. Getreide und Futtermittel bei anziehenden Preisen etwas belebter.

Preise die 100 kg frachtfrei Neuß: Weizen, Landware, 1. Qual. 20,80, 2. Qual. —,—, 3. Qual. —.—, ausländ. 1. Qual. —,—, 2. —,—, Roggen, Landware 1. Qual. 18,40, 2. Qual. —,—, ausländischer 1. Qualität —,—, 2. Qualität —,—; Hafer Landware 1. Qualität 19,—, 2. Qual. —,—, 3. Qual. —,—, ausländischer 1. Qual. —,—, 2. Qual. —,—, Futtergerste 16,75, 2. Qual. —,—; Mais Mixed 16,50, runder 1. Qual. —,—, 2. Qual. —,—, Cinquant 1. Qual. 19,50, 2. Qual. —,—, Buchweizen, Landware —, ausländischer —.

Weizenmehl 000 29,50, ohne Sack; 00 —,—, Roggenmehl Mk. 26,25, ohne Sack; Weizenkleie Mk. 11,—, ohne Sack, 2. Qual. —,—; Weizen-Grand 10,50 bis —,—, ohne Sack; Vollmehl 14,50 Mk., ohne Sack, Baumwollsaatmehl 1. Qual. 164,—, mit Sack, 2. Qual. —,—, Leinkuchen 1. Qual. 156,—, mit Sack; 2. Qual. —,—, Palmkuchen 148,—, Soyabohnenkuchen 157,—, Rübkuchen große 124,—, kleine 128,—, Erdnußkuchen, Coromandel 154,—, Rufisque 170,— (Kuchenmehle Mk. 4 Bo. 1000 Kilo inkl. Sack höher), Rüböl 63,50, Leinöl 48,—, Soyabohnenöl —,—, Erdnußöl —,—.

Für sofort, angehender
Bäckergeselle gesucht
Jos. Haas, Bäckerei, Grimlinghausen.

Tüchtige brave, kathol.
Verkäuferinnen
für unser Devotionalien-Geschäft von Juni—Nov. sowie ein junges
Mädchen
mit guten Schulzeugniss. für jetzt oder Ostern. Lehre gesucht.
Gebr. Verbeeck,
„Am goldenen Engel" Kevelaer.

Bes. Mädchen mit gut. Zeugnissen in Küche und Hausarbeit erf. sucht zu Lichtmeß od. spät. Stelle. Zu erfr. Jülicherstr. 57 p.

Für kinderlosen Haushalt wird ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Etwas Erfahrung im kochen wird verlangt. Drususstr. 46.

Dienstmädchen
gewünscht bei gutem Lohn. Wäsche außer dem Hause. **Ochs, Neuß,** Niederstr. 70.

Zum baldigen Eintritt zuverlässiges
Mädchen
(17—20 Jahre) für Hausarbeit gesucht.
Marienkirchplatz 28.

Braves fleißiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren in kleinen Haushalt zu Lichtmeß evtl. auch später gesucht. Wo, sagt die Exp.

Suche zu Lichtmeß ein junges ordentliches
— — **Mädchen** — —
in Privat-Haushalt.
Gartenstraße 45.

— **Junges Mädchen** —
vom Lande für kleinen Haushalt (3 Personen) zu Lichtmeß gesucht.
Kapitelstraße 33.

Eine **Partie neuer Waschmaschine** billig zu verkaufen.
Promenadenstraße 31.

Ein langjähr. gutgehend.
Milchgeschäft
preiswert zu verkaufen.
Büderich bei Neuß,
Dorfstraße 25.

Suche für mein Milchgeschäft **250 bis 300 Liter gute Vollmilch** zu kaufen. Offert. unt. **K 10** an die Geschäftsstelle des Bl.

Gut erhaltenes **Butterrad** billig zu verkaufen.
Wwe. Math. Knops,
Neuß—Weißenberg.
Gladbacherstraße Nr. 326.

Eine eichene **Schaufensteranlage** m. Scheibe und moderner **Tür** fast neu billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp.

Getrag. und hängen gebliebene Anzüge sehr bill. abzugeben. Zollstraße 25, Tuch- und Maßgeschäft.

Ein gelber
Ziehhund
zugelaufen.
Peter Booms,
Kleinenbroich - Neuung.

Für Bibliotheken!
Reich ill. **Weltgeschichte** 4 Prachtbände, neu, für die Hälfte des Anschaffungspreises **zu verkauf.** Off. u. **G 611** a. d. Exp

MARKAN'S
Inventur-Ausverkauf

Nur noch einige Tage!

Winter-Unterzeuge

Herren-Unterhosen Normal 2.10, 1.85, 1.45, **95** Pfg.

Herren-Unterhosen gestrickt 2.50, 1.95, 1.65, **95** Pfg.

Herren-Unterhosen mit angewebt. Pelzfutter 2.75, 2.10, 1.55 **1.10** Mk.

Herren-Hausjacken gute Normal-Qualit. 1.90, 1.50, 1.10, **58** Pfg.

Damen-Hausjacken Wollgemischte Qualitäten 1.75, 1.25, **95** Pfg.

Manns-Unterjacken grau à 2.50, 1.90, 1.25, **98** Pfg.

Manns-Unterjacken schwarz u. blau, imit. Sayett 3.75, 2.50, 1.90 **1.55** Mk.

Manns-Strickjacken schwarz, extra schwer à 7.50, 5.-, 4.25, **3.60** Mk.

Herren-Normal-Hemde Schulterschluss 2.50, 1.75, 1.45, 1.25, **95** Pfg

Herren-Normal-Hemde Vorderschluss 2.89, 2.45, 1.90, 1.65, **1.35** Mk.

Billige Strümpfe

im

Inventur-Ausverkauf

Kinder-Strümpfe Wolle platiert, solides Fabrikat,

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	
Preis	28	34	40	46	52	58	64	Pfg.

Kinder-Strümpfe schwarz und braun, sehr stark,

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	
Preis	40	48	56	64	72	80	88	Pfg.

Kinder-Strümpfe Reine Wolle, mit 4fachem Fuss, Versen und Spitzen 5fach,

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	
Preis	50	60	70	80	90	100	110	Pfg.

Damen-Strümpfe Reine Wolle, schwere Qual. Paar **78** Pfg.

Damen-Strümpfe Besonders solide Paar **1.25** Mk.

Herren-Socken starke solide Qualitäten à 46, 38, **19** Pfg.

Herren-Socken Ia. Qual, reine Wolle Paar **95** Pfg.

Kostüm-Röcke

Kostüm-Röcke aus engl. gemusterten Stoffen, moderne Form . . . . . **1.25** Mk.

Kostüm-Röcke chike, moderne engl. gemusterte Röcke mit Mieder, auch in Backfischgrössen . . . . . **2.90** Mk.

Kostüm-Röcke blau Kammgarn mit Mieder u. grossen Knöpfen. **Reine Wolle!** **3.90** Mk.

Kostüm-Röcke **Reine Wolle!** Blau mit feinen weissen Streifen . . . **5.75** Mk.

Damen-Blusen

Damen-Blusen in modernen Dessins, reizende Macharten . . . . . **1.25** Mk.

Damen-Blusen in diversen hübschen Ausführungen, Vorder- und Rückenschluss . **1.90** Mk.

Damen-Blusen reizende Verarbeitung, hübscher Einsatz, mit schöne Schleife . **2.50** Mk.

Damen-Blusen chike gefütterte Wollblusen auf Tüll und Seide à 7.50, 5.50, 4.50, **3.75** Mk.

Bis zur Hälfte herabgesetzt

Damen-Ulster
Damen-Paletots
Jackenkleider und **Pelze**

Neuss
Fernruf 754

Julius Markan

Neuss
Oberstr. 112.

Modernes Kaufhaus.

von hier nach Aachen scheidenden Herrn Pfarrers Pies teilzunehmen. In taktfester Weise eröffnete das Tambourkorps des hiesigen Jünglingsvereins, an dem Herr Pfarrer Pies immer seine Freude hatte, den Festreigen, dem sich ein Klaviervortrag der Herren Lehrer Schweren und Jos. Grade anschloß. Der hiesige Kirchenchor begrüßte die Festversammlung durch das schöne Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Herr Franz Kruchen von Buscherhof, Mitglied des Kirchenvorstandes, ergriff sodann das Wort und dankte allen für ihr Erscheinen. Fünf Jahre sind dahin, als wir eben an dieser Stelle das Fest der Einführung unseres verehrten Herrn Pfarrers feierten, leider feiern wir heute seinen Abschied. In dieser kurzen Zeit haben wir kennen gelernt, daß er ein ganzer Mann ist, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, durch seinen biederen edlen Charakter war er bald bei allen beliebt und geachtet. Es würde zu weit führen, um seine vielen Vorzüge einzeln darzulegen, doch muß hervorgehoben werden, daß er sich insbesondere um der Jugendpflege Rekrutenfürsorge und Fortbildungsschule große Verdienste erworben hat. Auch als Wohltäter und Helfer der Armen und Kranken war er zur Stelle. Schmerzlich empfinden wir es, nach so kurzer Dauer unseren lieben Herrn Pfarrer scheiden zu sehen, doch möge ihm in seinem neuen Amte die wohlverdiente Ruhe vergönnt sein. Im Namen der ganzen Pfarrgemeinde stattete Redner Herrn Pfarrer Pies herzlichen Dank ab für all das Gute und wünschte ihm aus den Herzen aller Glück und Segen für sein ferneres Leben. Sein Hoch galt dem scheidenden Herrn.

Zwei Schulkinder überreichten dann Herrn Pfarrer Pies ein Geschenk als Andenken an seine Pfarrgemeinde Grefrath, bestehend in einer prachtvollen Stola, einem Korporal und ein Kelchtüchlein. Sichtlich gerührt sprach der hochwürdige Herr seinen herzlichsten Dank aus. Dann nahm Herr Pfarrer Otten, Holzheim das Wort. Scheiden tut weh und das fühlt gewiß am meisten Herr Pfarrer Pies. Täglich bete er für seine Pfarrkinder und besonders durch die Krankenfürsorge, Schule und sonstigen Priesterforge, sei er auf das innigste mit dem Herzen seiner Pfarrkinder verwachsen, von denen er jetzt Abschied nimmt. Und besonders schwer fällt es ihm von der Jugend zu scheiden, deren größter Freund er stets war. Herr Pfarrer Pies kann auf eine recht segensreiche Wirksamkeit in dieser Pfarre zurückblicken. Wollen wir ihm deshalb auch ein treues Andenken bewahren und ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise nicht vergessen, mögen wir alle für ihn beten, damit wir uns einstens widersehen. Der heutige Abend zeige so recht, wie die Pfarrgemeinde ihren Seelenhirten zu ehren und zu lieben weiß, möge man gleiche Liebe und Erkenntnis auch dem neuen Herrn Pfarrer zeigen. Indem Herr Pfarrer Otten der Gemeinde seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche für ihr weiteres Gedeihen aussprach, zollte er derselben ein dreifaches Hoch. Der hochw. Herr Rektor vom Kloster Kreitz sprach seine Freude darüber aus, Augenzeuge einer solchen erhabenden Feier zu sein. Wenn mein Vorredner auch sagt, scheiden ist schmerzlich, so ist es doch ein Trost für alle, wenn wir sagen können, wir waren wert, mit einem solchen Manne gelebt zu haben. Schon als Missionar in England habe der Herr Pfarrer vieles gelitten und durchgemacht und nicht minder in seiner Berufstätigkeit in Solingen. Und für Grefrath mußte es eine Ehre sein, einen solchen Pfarrer erhalten zu haben und erst besonders jetzt, wo aus Grefrath ein Stiftsherr hervorgehe. Möge er nicht bloß trauern, sondern sich auch freuen, seine Ruhe zu genießen, die er wohl verdient. Herr Lehrer Schweren wußte den scheidenden Herrn Pfarrer als treuen Lehrer und Berater für die Schule zu schildern. Noch einmal weile er hier, um Abschied zu nehmen von den Schulkindern, Lehrern und Eltern, die ihn alle liebgewonnen hätten. Schulter an Schulter habe er mit der Lehrerschaft für das leibliche und geistige Wohl der Jugend gearbeitet. Im Namen der Lehrerschaft und der Schulkinder sprach er ihm herzlichen Dank aus für seine mühevolle aber segensreiche Arbeit. Wir verlieren einen außerordentlichen Erzieher und Fürsorger der Jugend. Er trank auf das Wohl des scheidenden Seelsorgers und Lehrers. Zum Schlusse richtete Herr Pfarrer Pies u. a. folgende Worte an die Pfarrgemeinde: Sehr geehrte Herr Konfraters und Anwesende! Als ich vor fünf Jahren und vier Monaten von Solingen nach hier kam, da hatte ich den festen Vorsatz, Grefrath sollte meine letzte Stätte sein, und durch die herzliche Einführung, die einen besondern Eindruck auf mich ausübte, wurde dieser Vorsatz noch mehr bestärkt. Wenn es nach mir gegangen hätte, so wäre ich gerne hier geblieben, aber mein hohes Alter brachte mir den Gedanken, diese Gemeinde müsse einen tüchtigeren jungen Pfarrer haben. Er schilderte in recht interessanter Weise seine frühere arbeitsreiche Tätigkeit in Schottland und später in Solingen. Er freue sich über diese schöne Feier, wo man ihm mehr Ehre erwiesen hätte als er verdiente und dankte für die prachtvollen Geschenke und auch der Jugend für ihre Darbietungen an diesem Abend. Mögen alle für die unvergeßliche Veranstaltung meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank entgegennehmen. Die Schulkinder und Jugend empfahl er dem ferneren Wohlwollen; er dankte auch der Lehrerschaft, die mit ihm gearbeitet, dann den Veranstaltern des Festes und der kirchlichen Gemeindevertretung, mit der er stets bestens in Einigkeit gearbeitet habe, bis auf den heutigen Tag. Mit den Worten: „Die Jugend ist das Fundament, auf dem gebaut wird, möge Gott stets über sie walten!" schloß er seine Ansprache und weihte sein Glas der Jugend, und der kirchlichen Gemeindevertretung. Verschiedene heitere Vorträge sowie Liedervorträge des Kirchenchores wechselten im Programm ab.

(.) Norf, 15. Jan. Am Sonntag den 19. Januar feiert der hiesige Scheibenschützenverein Kaisersgeburtstag durch Vokal- und Instrumentalkonzert.

-l- Glehn, 14. Jan. Laut Beschluß einer am vorigen Freitag abgehaltenen Vorstandssitzung des kurz vor Jahresschluß gegründeten Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. b. H. wurde die erste Mitgliederversammlung auf Sonntag, den 19. ds. Mts., nachmittags 6½ Uhr, im Hotel Drink anberaumt, mit nachstehender Tagesordnung: 1. Erhebung der Geschäftsanteile. 2. Vortrag des Herrn Prokuristen Pulvermüller aus Köln über den Betrieb und die Sicherheit einer Spar- und Darlehnskasse den Mitgliedern und Einlegern gegenüber. 3. Entgegennahme von Anträgen auf laufende Rechnung und Konsumbezüge. 4. Anstellung eines Vereinsboten. 5. Festsetzung der Geschäftsstunden des Vereinsrechners. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Verschiedenes. Da die Gründung des Vereines namentlich in den zum Vereinsbezirk gehörenden Außenortschaften nicht genügend bekannt gegeben war, ergeht an alle Gemeindeeingesessenen, die noch Mitglied zu werden beabsichtigen, an dieser Stelle die Einladung zum Besuche der Versammlung. Der Vereinszweck umfaßt die Ortschaften Glehn, Lüttenglehn, Epsendorf, Scherfhausen und Schlich. Um die noch vielfach verbreitete unbegründete Angst vieler Leute vor der unbeschränkten Haftpflicht zu entfernen, wird oben genannter Redner die nötigen Erläuterungen geben. Während nur Mitglieder, die in der Gemeinde Glehn wohnen Darlehn und Kredite erhalten, können Spareinlagen, die zu 4 Prozent bei täglicher Verzinsung, bei kleineren Beträgen ohne, bei größeren mit einer vereinbarten Kündigungsfrist, verzinst werden, von jedermann gemacht werden. Für die Einlagen haften alle Genossen solidarisch. Für die Genossen selbst ist die Gefahr eines Verlustes ausgeschlossen, da Darlehen und Kredite sicherzustellen sind und nur an Gemeindeeingesessene, also bekannte Personen gegeben werden. Für die im Vereinsbezirk wohnenden Spareinleger ist bei Abhandenkommen eines Sparbuches der Umstand von großer Bedeutung, daß das Abheben der Sparbeträge durch Unbefugte nicht geschehen kann, da dem Rechner alle Bewohner der Gemeinde bekannt sind. Um das volle Vertrauen der Genossen und Spareinleger zu gewinnen und somit einen innigen Geschäftsverkehr herbeizuführen, ist dem Vorstande, dem Aufsichtsrat und dem Rechner über die dem Vereine anvertrauten Gelder, über die gewährten und versagten Darlehen und Kredite unbedingtes Stillschweigen zur Pflicht gemacht. Zuwiderhandlungen werden mit einer hohen Geldstrafe in jedem einzelnen Falle geahndet. Möge der junge Verein, der heute schon mit den Neuanmeldungen über 50 Mitglieder zählt, am kommenden Sonntag weiter wachsen, damit er eine Dorfbank werde in des Wortes vollstem Sinn.

)—(Glehn, 14. Jan. Sonntag, den 26. ds. Mts. feiert der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Kaisersgeburtstagsfest im Saale des Hotel Drink, bestehend in Festessen und nachfolgendem Ball. Zu letzterem haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Gerichtliches.

)-(Neuß, 15. Jan. (Schöffengericht.) Tagelöhner Johann G. in Neuß wurde von der Anklage, einen Geldbetrag dem Kellner Heinrich R. aus dessen Schlafzimmer entwendet zu haben, freigesprochen. — Kaufmann Albert Schw. in Neuß soll den Schüler Heinrich K. in seinem Handelsgewerbe in Beschäftigung genommen und länger als drei Stunden täglich beschäftigt haben. Strafe: 5 M. und 3 M. Geldbuße. — Metalldreher August H., Tagelöhner Rudolf M., beide zu Neuß, sollen gemeinschaftlich widerrechtlich in das Haus des Schreiners Heinrich Sch. eingedrungen und daselbst eine Tür und eine Scheibe beschädigt haben. H. erhielt 10 M. Geldbuße oder 2 Tage Gefängnis, M. wurde freigesprochen. — Oberschweizer Roman Sp. in Büderich hat aus Fahrlässigkeit Milch derartig hergestellt, daß deren Genuß geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Die Milch enthielt erhebliche Mengen Kuhkot. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 M. Geldbuße oder 2 Tage Gefängnis. — Ehefrau Gustav B. in Dormagen hat den Vollziehungsbeamten Heinrich Küpper öffentlich beleidigt. Sie wurde zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis verurteilt. — Handlanger Josef B. in Lüttenglehn war angeklagt, daselbst durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Verwalters Cornelius L. verschuldet zu haben. L. hatte sein Pferd an einer Pumpe mit der Leine angebunden und war in die Wirtschaft Möhlen gegangen. B. machte sich währenddessen an dem Fuhrwerk zu schaffen, wodurch das Pferd scheu wurde und durchging. Als L. nun sein Fuhrwerk einholen wollte, geriet er unter dasselbe und erlitt einen Oberschenkelbruch, sodaß er längere Zeit im Krankenhause zubringen mußte. Nur aus dem Grunde, weil er noch nicht vorbestraft war, kam er mit einer Geldstrafe von 30 Mk. oder 10 Tage Gefängnis davon. — Fabrikarbeiter Matthias E., Hülfsarbeiter Hubert E., beide in Neuß, waren angeklagt, sich in der Wohnung der Eheleute Peter G. des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Hubert E. wird weiter beschuldigt, hierbei mehrere Frauen mißhandelt zu haben. Matthias E. wurde freigesprochen, Hubert E. erhielt 10 Mk. Geldstrafe wegen Mißhandlung, im übrigen erfolgte Freisprechung. — Fabrikarbeiter Josef R. in Bettikum war angeklagt, daselbst in der Nacht widerrechtlich in das befriedete Besitztum des Lambert Sch. eingedrungen zu sein, ferner daselbst zwei Fenster zerstört und mit Steinen nach fremde Häuser geworfen zu haben. Er erhielt 10 Tage Gefängnis. — Der Vorsitzende des sozialdemokr. Arbeiter-Gesangvereins „Lyra", Matthias B. in Neuß hatte gegen eine polizeiliche Strafe von 10 Mk. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wurde beschuldigt, im Lokale von Ludger Rademacher ohne Erlaubnis ein öffentliches Tanzvergnügen habe abhalten lassen. Das Gericht erkannte auf 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. — Fuhrmann Wilhelm Schl. in Neuß hatte gegen zwei polizeiliche Strafen von je 2 Mk. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wurde beschuldigt, seine Hühner frei umher habe laufen lassen, sodaß dieselben in andere Gärten Schaden anrichteten, sowie sein ausgespanntes Pferdefuhrwerk während der Mittagspause an der Ecke der Nordkanalallee habe stehen lassen, sodaß der freie Verkehr behindert wurde. Von der ersten Beschuldigung wurde er freigesprochen. Im letzten Falle blieb die Strafe von 2 Mk. bestehen. — Chauffeur Gerhard Sch. aus Krefeld hatte gegen eine polizeiliche Strafe von 3 Mk. gerichtliche Entscheidung beantragt. Er war beschuldigt, mit seinem Kraftwagen abends gegen 10 Uhr die Krefelderstraße hierselbst befahren zu haben, ohne daß die hintere Erkennungsnummer beleuchtet war. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

§ Düsseldorf, 16. Jan. Ueber die Verhandlung des Schwurgerichtes gegen den Schneider Mauß aus Delhoven, meldet die Düsseldorfer Zeitung: Nach den Behauptungen der Anklage ist der Angeklagte in seiner Heimat als gewalttätiger Mensch, Müßiggänger und Trinker bekannt. Er ist auch schon erheblich vorbestraft, und zwar außer den nachbenannten Strafen auch wegen Sittlichkeitsverbrechens und Bedrohung. In den letzten Jahren soll er überhaupt nicht gearbeitet haben und sich von seinem einundsiebzigjährigen Vater, der selbst noch von den Erträgnissen seiner Arbeit lebt, haben unterhalten lassen. Mit den Eheleuten Blömacher lebte der Angeklagte bereits seit langen Jahren in Feindschaft. Schon am 23. März 1903 hatte er die Tochter Petronella des Ehepaares überfallen, weil diese nichts von ihm wissen wollte, und ihr einige weniger ergebliche Verletzungen mit einem Küchenmesser beigebracht. Am 13. Mai 1903 war er deshalb vom hiesigen Schwurgericht zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Jahre 1907 fing Mauß ein Verhältnis mit der Katharine Neuen, der etwas schwachsinnigen und teilweise gelähmten Stieftochter der Eheleute Blömacher an. Die Stiefeltern waren jedoch mit der Heirat nicht einverstanden, und sie verboten der Katharine Neuen jeden Umgang mit dem Angeklagten. Mauß war darüber sehr erbittert und erging sich wiederholt in heftigen Ausdrücken, daß er die Eltern und das Mädchen töten werde. Wegen dieser Drohungen und weil er den Heinrich Blömacher mißhandelt hatte, war Mauß vom Neußer Schöffengericht zu achtzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er setzte jedoch seine Drohungen fort, und gegen Anfang September v. J. äußerte er sich dem Schneidermeister Körperich gegenüber: „Er sei es jetzt satt und werde in dem Blömacherschen Hause so aufräumen, daß keiner mehr übrig bleibe." Am 13. September traf er die Ehefrau Blömacher auf dem Rübenfelde und drohte ihr: „Nun sage mir, ob ich mit dem Tring und dem Kinde verkehren darf, sonst bist du eine Leiche!" Am Nachmittag des folgenden Tages, 14. September, kam Mauß auf den Blömacherschen Hof; er trug einen mit fünf Patronen geladenen Revolver bei sich. Die Ehefrau Blömacher sowie deren Stieftöchter Katharina und Anna Neuen flüchteten aus dem Hause, und M. gab nunmehr auf die Frau Bl. drei Revolverschüsse ab, die eine leichte Verletzung der Frau am Oberschenkel zur Folge hatten. Die Frauen flüchteten in das Haus drs Schneidermeisters Körperich, worauf Mauß auch auf diesen und schließlich auch noch auf den Ackerer Heinrich Blömacher schoß, der in diesem Augenblick vom Felde kam. Die Kugel traf den in dessen Begleitung befindlichen elfjährigen Sohn Sebastian in der linken Brust und Blömacher selbst in die rechte Backe, doch waren auch diese Verletzungen unbedeutend. Dann suchte der Revolverheld sein Heil in der Flucht; mehrere Tage später wurde er festgenommen.

Bei seiner heutigen Vernehmung behauptete der Angeklagte, daß er durch das Verhalten der Familie Blömacher in die größte Erregung geraten sei, weil diese ihm den Verkehr mit der Kathar. Neuen untersagt hätten. Er bestritt jedoch auf das entschiedenste, daß er die Absicht gehabt habe, die Ehefrau Blömacher zu töten. Er wisse sich überhaupt auf die Ereignisse des betreffenden Tages, besonders auch auf den Gebrauch des Revolvers nicht zu besinnen. Der Direktor des Derendorfer Zellengefängnisses, Dr. Pollitz, charakterisierte den Angeklagten Mauß als einen dem Alkohol ergebenen Menschen: wenn auch nicht ausgesprochene Geisteskrankheit in Betracht komme, so seien doch erhebliche krankhafte Störungen vorliegend. Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 des StGB. sei nicht gegeben. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig der Nötigung, des Tötungsversuches in zwei Fällen sowie der Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre, das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

:: Grevenbroich, 15. Jan. Die Ortsgruppe der hiesigen Post- und Telegraphen-Unterbeamten feiert am Sonntag, den 19. d. M. im Saale des Hotels Lersch hierselbst ihre diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier. Das Fest besteht in Konzert, Theater und geschlossenem Ballkränzchen.

:: Rothausen, 14. Jan. Die Aufführung der Jungfrauenkongregation am vergangenen Sonntag darf als ein voller Erfolg bezeichnet werden. So wurde alle bei der Vorbereitung aufgewandte Mühe und Sorgfalt aufs schönste gelohnt. Das zuerst gegebene Singspiel: „Das Aschenbrödel" führte den Zuschauern die lieblichen Bilder aus dem Märchenlande in meisterhafter Darstellung vor Augen. Die zahlreichen Gesangeinlagen verliehen dem Spiel einen besondern Reiz. Sowohl die mehrstimmtgen Chorlieder als auch die Sologesänge wurden mit einer Sicherheit und solch frischem Stimmenglanze vorgetragen, daß die Zuhörer zu heller Begeisterung hingerissen wurden. An zweiter Stelle wurde aufgeführt das vieraktige Drama von H. Tullius: „Das Geigerkindl unserer l. Fr.", wohl eines der schönsten Stücke, die für die Mädchenbühne geschrieben worden sind. In dramatisch sehr wirksamen Szenen wird dargestellt, wie Maria das Geigerkindl sich für seine Mutter zum Opfer bringt. Es ist das hohe Lied der Kindesliebe. Die Darstellerinnen, besonders die der Hauptrollen, hatten sich völlig in ihre Rolle hineinzuleben verstanden. Man empfand, das ist nichts auswendig gelerntes, keine schematische Darstellung, das ist den Spielerinnen zum eigenen innern Erlebnis geworden. Mit lautloser Spannung folgte die zahlreiche Zuhörerschaft dem ergreifenden Spiel; bei einzelnen Szenen blieb wohl kein Auge trocken. Man darf sagen, am Sonntag gingen die Zuhörer innerlich bereichert, mit nachhaltigen Eindrücken nach Hause. Daher auch das allgemeine Urteil: So schön wie heute ist hier noch nicht gespielt worden.

:: Evinghoven, 15. Jan. Die Bürgermeisterei Evinghoven hat verschiedene ländliche Fortbildungsschulen ins Leben gerufen. Bis jetzt sind solche Schulen in Deelen, Höningen und Evinghoven eingerichtet worden.

:: Wanlo, 15. Jan. Der kath. Jünglingsverein brachte am Sonntag abend das religiöse Schauspiel „Unter dem Schutze der Mutter Gottes" von Fr. Ambrosius zur Aufführung, das auf alle Anwesenden dank der vortrefflichen Darstellung der einzelnen Spieler einen ergreifenden Eindruck machte. Das Publikum, das mit Spannung der Handlung folgte, spendete den Darstellern dieses Stückes wie auch den Spielern des nachfolgenden volkstümlichen Einakters „Der Waldbub" wohlverdienten Beifall.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 15. Jan. Mit dem Sitze in Düsseldorf hat sich eine Vereinigung rheinisch-westfälischer Rechtsanwälte zur Herbeiführung von Zulassungsbeschränkungen gebildet, der Rechtsanwälte der Oberlandesgerichtsbezirke Köln, Düsseldorf und Hamm angehören. Die Vereinigung setzt sich zum Ziele, nicht nur auf Maßregeln zur Verhütung einer weiteren Ueberfüllung der Anwaltschaft zu dringen, sondern auch der drohenden Entwertung des Anwaltstandes zu begegnen.

* Düsseldorf, 15. Jan. Auf der Bahnstraße sprang in der vergangenen Nacht eine Frauensperson aus dem Fenster des ersten Stockwerks. Sie erlitt schwere Kopfwunden und innere Verletzungen und wurde nach den Städtischen Krankenanstalten gebracht. Die Person soll einem Herrn Geld gestohlen haben. Dieser hat sie dann ins Zimmer eingeschlossen, um die Polizei zu benachrichtigen. Die Eingesperrte warf das Bettzeug auf die Straße und versuchte durch den Sprung aus dem Fenster sich in Sicherheit zu bringen. Sie sprang aber neben das Bettzeug.

— Heute morgen wurde im Hafen ein italienischer Arbeiter von einer Lokomotive der Hafenbahn erfaßt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

.j. Duisburg, 15. Jan. Verschiedene Rodelunfälle ereigneten sich hier in den letzten Tagen im Duisburger Walde. Gestern fuhr ein mit drei Schülern besetzter Rodelschlitten mit aller Wucht gegen einen Baum. Einem der Knaben wurde das Nasenbein zertrümmert, die beiden anderen erlitten schwere innere Verletzungen. In der Nähe der Ackerfähre gerieten zwei Schüler beim Rodeln unter ein Auto. Beide erlitten Arm- und Beinbrüche und außerdem auch anscheinend innere Verletzungen.

Zu dem Großfeuer ist noch mitzuteilen, daß der Schaden, der auf 1½ Millionen Mark geschätzt war, diese Höhe nicht erreicht. Die hier lagernden Mengen waren ausschließlich für inländische Firmen bestimmt. Einige der im Hinterland wohnenden Einlagerer dürften für kurze Zeit, soweit sie gerade Lieferungen am Mühlen vorzunehmen hatten, in Verlegenheit kommen. Der Betrieb der Firma wird, wenn auch mit etwas Einschränkung, aufrecht erhalten werden können. Auch dürfte der Brand auf das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres keinen dividendenschmälernden Einfluß ausüben. An der Brandstätte des Lagerhauses stürzte heute mittag die dem Hafen zugewandte Giebelmauer ein. Der Feuerwehrmann Aug. Kaiser von der Turnerfeuerwehr wurde dabei von den herabstürzenden Steinmassen schwer verletzt. Die Niederlegung der noch stehenden Umfassungsmauern ist angeordnet.

* Elberfeld, 14. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Erben des Beigeordneten v. Frowein eine Stiftung von 100 000 Mark gemacht haben. Die Zinsen sollen zu gleichen Teilen kurz vor Weihnachten an vier ältere Beamte der Stadt verteilt werden.

:: Korschenbroich, 15. Jan. Im Jahre 1912 kamen auf dem hiesigen Standesamte 175 (Vorjahr 142) Geburten, darunter 5 (3) Totgeburten zur Anmeldung. Die Zahl der Sterbefälle betrug 67 gegen 102 im Jahre 1911. Ehen wurden 33 (31) geschlossen. Das Ergebnis ist ein sehr günstiges, insbesondere ist bei dem an vielen Orten beklagten Geburtenrückgange das Mehr von 33 Geburten gegen das Vorjahr recht erfreulich. Auch der Rückgang an Sterbefälle ist recht bedeutend. Während im Vorjahre auf 1000 Einwohner 21 Sterbefälle kamen, stellt sich diese Zahl in diesem Jahre auf 14. Die Gesamteinwohnerzahl stellt sich auf 4911 gegen 4815 im Vorjahr.

* M.-Gladbach, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in Aussicht zu nehmen, daß von der Stadt unter opferwilliger Beteiligung aller Bürger ein Stadttheater gebaut werde. Der Oberbürgermeister teilte dazu mit, daß die Kosten auf etwa 1½ Million Mark zu veranschlagen seien und daß hiervon drei Bürger schon ein Zehntel zur Verfügung gestellt hätten. Für weitere Brunnen am Wasserwerk bewilligte die Versammlung 55000 Mark und für den Rosenmontagszug 1500 Mark.

* Rheydt, 14. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Fonds zur Gewährung von Hypotheken an Handwerker und kleine Leute von 150 000 Mk. 300 000 Mk. erhöht. Der Oberbürgermeister teilte sodann mit, daß Landgerichtsrat Seulen in Köln, früher in Rheydt, für das städtische Museum wertvolle Stiftungen von Altertümern, insgesamt 1500 Gegenstände, geschenkt hat. Kommerzienrat Goeters hat zu deren Unterbringung 2000 Mk. geschenkt.

* Hagen, 15. Jan. In außerordentlicher Stadtverordnetenversammlung wurde heute Oberbürgermeister Cuno, dessen Amtsdauer im Juni abläuft, mit 23 gegen 20 Stimmen auf weitere 12 Jahre wiedergewählt, nachdem bekanntlich die in der Woche vorher vorgenommene Wahl für ungültig erklärt worden war. Es stimmten 17 Bürgerliche und 6 Sozialdemokraten für die Wiederwahl, während sich 20 Bürgerliche dagegen erklärten.

* Menden (Westfalen), 15. Jan. Zwei Mädchen im Alter von elf und dreizehn Jahren,

Töchter des Ziegelmeisters Krüger, sind auf dem Eise der Ziegeleigrube in Nieder-Mehnen, Kreis Lübbecke, eingebrochen und ertrunken. Die Leichen konnten nur mit Mühe geborgen werden.

Vermischtes.

* Frankfurt a. O., 15. Jan. Sternickel ist in der Mörderzelle des Landgerichtsgefängnisses mit einem eisernen Ringe kurz angeschlossen, der ihm nur soviel Raum läßt, um sich auf dem Boden ausstrecken zu können. Nachts hält ein Aufseher Wacht und überzeugt sich von Zeit zu Zeit durch ein Fenster darüber, was Sternickel in der hell erleuchteten Zelle treibt. Die polizeilichen Ermittelungen in der Ortwiger Mordsache und den übrigen Sternickel zur Last gelegten Verbrechen fördern immer neues Material zutage. So kann jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß der vielfache Raubmörder auch einen Doppelmord begangen hat, der im Vorjahre bei Zellin verübt worden ist.

* Marburg, 15. Jan. In Goßfelden wurde ein Mann verhaftet, der verdächtig ist, der Zigeuner Ebender zu sein, der den Förster Romanus bei Fulda erschossen hat.

Ueber den Simplon.

* Bern, 14. Jan. Der Peruaner Bielovucie, der sich, wie gemeldet, seit einigen Tagen in Brig aufhält, in der Absicht, von dem Briger Flugplatz aus der Strecke der Simplonstraße folgend den Simplonpaß zu überfliegen und in Domodossola zu landen, hat bis jetzt noch keinen Aufstieg unternommen, weil die Windverhältnisse ungünstig waren. Der 23jährige Peruaner besitzt ein französisches Fliegerpatent und hat mehrere hervorragende Flugleistungen hinter sich. Er will also ein Unternehmen vollbringen, wie es Geo Chavez im September 1910 versucht, aber beim Abflug nach Domodossola durch einen Sturz mit der Maschine mit dem Leben bezahlt hat. Um das Ereignis zu verfolgen, haben sich in Brig verschiedene Journalisten eingefunden.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 15. Januar: Schiff „Medium", Schiffer Look, mit Cement von Biebrich. Schiff „Joh. Diedrich", Schiffer Ferschüren, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Wolkenburg", Schiffer Luxem, mit Sand von Uedesheim.

Abgegangen am 15. Januar: Schiff „Marie", Schiffer P. Kirschmann, mit landw. Maschinen nach Mannheim.

Die drohende Erkältung

bleibt aus oder verläuft harmloser, wenn bei Beginn der Verschleimung im Kasse rechtzeitig ein paar Wybert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgehen lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Niederlage in Neuß: Schwanen-Drogerie; Zentral-Drogerie; Huberts-Drogerie; Drogerie von W. Klöcker Furtherstr. 37.

Gewaltige Vorteile
bieten
Mayers Billige Reste-Tage.

Es gelangen während der Reste-Tage enorme Posten **Reste** zu derartig **billigen** Preisen zum Verkauf, wie solche nie wieder geboten werden.

Einige Beispiele:

Ein Posten **Schürzendruck-Reste**	Meter	**68** Pfg.
Ein Posten **Schürzensiamosen-Reste**	Meter	**54** Pfg.
Ein Posten **Kleidersiamosen-Reste** in vorzüglicher Qualität.	6 Meter	**2.95** Mk.
Ein Posten **weisse Piqué-Reste** in schwerer Qualität.	2 Meter	**98** Pfg.
Ein Posten **Biber-Reste, weiss u. farbig**	3 Meter	**1.10** Mk.
Ein Posten **Biber-Reste, nur grau**	3 Meter	**98** Pfg.
Ein Posten **Blousenflanell-Reste** herrliche Muster und Qualitäten.	2½ Meter	**98** Pfg.

Beachten Sie bitte die billigen Preise in meinen Fenstern.

Mayer Neuss, Markt 5.

Billiger Hosen-Verkauf!

Enorme Posten

Hosen

aussergewöhnlich billig!

Preislagen: Mk. 2.60 3.25 4.00 4.80 5.20 5.80 6.50 7.00 7.75 8.50

J. Gottschalk Neuss, Telefon 642
Niederstr. 1, Ecke Erftstrasse.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet **am Montag, den 27. Januar 1913, mittags 1½ Uhr,** im Hotel **Borrenkott** hierselbst ein

Fest-Essen

statt, zu dem die Kreiseingesessenen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung eingeladen werden. Der Preis des Gedeckes beträgt 3,50 M.

Grevenbroich, den 23. Dez. 1912.

Der Festausschuß:

Scherer, Kgl. Landrat, Dr. Ackermann, Amtsgerichtsrat, Bleier, Pfarrer, J. E. Erckens, Kommerzienrat, Kreisdeputierter. Ernst, Direktor des Progymnasiums, Harnisch, Bürgermeister, Herriger, Oekonomierat, Kreisdeputierter, Schweinheim, Kaiserlicher Postdirektor, Steinmetz, Pfarrer, Dr. Walkers, Kreisarzt.

Die Marianische Junggesellen-Sodalität, Neuß

begeht am **2. Febr. (Maria Lichtmeß)** ihr

112. Titular-Fest,

verbunden mit dreizehnstündigem Gebet in der Münsterkirche u. feierliche Aufnahme neuer Mitglieder.

Diejenigen, die in die Sodalität aufgenommen zu werden wünschen, werden gebeten, sich in den nächsten Tagen beim Präses, Herrn Kaplan **Keuchen,** Friedhof 7, oder beim Präfekten, Herrn **Theod. Tosetti,** Rheinstraße 34, anzumelden.

Anläßlich des Titular-Festes findet **Sonntag, den 26. Januar,** abends punkt 6 Uhr im großen Saale der **Bürgergesellschaft**

Fest-Versammlung

statt mit **Vorträgen der Gesangabteilung, der Musikkapelle, gemeinschaftl. Liedern** und **Theater-Aufführungen.**

Eintrittskarten im Vorverkauf **40 Pfg.** erhältlich beim Herrn Präses und beim Herrn Präfekten, an der Kasse **50 Pfg.**

Borromäusverein Weißenberg.

Die **Mitglieder** werden gebeten, die **Jahresbeiträge** baldgefälligst in der **Vikarie** abzuliefern. Diese betragen **6,50 Mk., 3,50 Mk.** und **2 Mk.** Durch einen **Beitrag** von **0,75 Pfg.** kann man **leiderberechtigt** werden. Das **Bücherverzeichnis** kostet **20 Pfg.** Die **Ausgabe** erfolgt nach dem **Hochamte,** Sonntags. Mögen noch viele, die gute Lektüre wünschen, beitreten, damit unsere an sich schon reichhaltige Bibliothek immer mehr zu einer wahren Volksbibliothek ausgestaltet werde.

Der Vikar.

Kongregation „Mariä Verkündigung"

Sonntag den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Jugendheim (Markt)

Aufführung des biblischen Schauspieles

„Maria Magdalena"

für die Mitglieder.

Eintrittspreis **25 Pfg.** Kassenöffnung ½6 Uhr. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die **Kongregationsandacht** findet deshalb um ¼4 Uhr statt. **Der Vorstand.**



D. R. P. 238390. Bestandt.: Glycerin salicylat.-benzoat.

Neuartiges, hervorragend wirksames Mittel bei Husten, Heiserkeit u. a. Erkältungszuständen

Auf wissenschaftlicher Grundlage zusammengesetzt und ärztlich empfohlen.

Wohlschmeckend! Vorbeugend!

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Jauche-Fässer liefert billigst **Hubert Schicken,** Zufuhrstraße am Bahnhof.

Gelegenheitskauf.

Römhildt-Piano

wenig gespielt, wie neu. Mit voller Garantie, unter M. 250.— Nachlass. Ein ganz prachtvolles, solides Piano.

Mauelshagen, Krämerstrasse 7. (Am Markt.)

Junggesellen-Sodalität.

Stenograph.-Abteilung

Nächste **Unterrichtsstunde** findet am Sonntag, den 19. cr., nachmittags **punkt 5 Uhr,** im Saale des **Vincenzhauses** statt.

Der Leiter.

Kath. Arbeiter-Verein Weißenberg.

Zentralsterbekasse Leo

Sonntag, den 19. Januar Geulenstraße Nr. 6

Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

Erfinder

fordert aufkär. Broschüre

Patent-

Wissenschaft, kostenlos durch: Patent- u. Techn. Büro **C. Köchling,** Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüb. Hauptbahnhof, Telephon 5742.

Waschmaschinen repariert promt u. billigst **P. J. Engelmann,** Bergheimerstr. 97.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag ½5 Uhr meinen lieben Gatten, unseren lieben treusorgenden und unvergesslichen Vater, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Meurers

nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den Heilsmitteln der hl. röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 53 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf-Derendorf, Düsseldorf, Duisburg, Buchholz, M.Gladbach und Crefeld, den 15. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Januar cr., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Capitelstr. 30 aus, statt. Die feierlichen Exequien werden am Montag morgen 9 Uhr in der Marienkirche abgehalten.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Samstag, den 18. Jan., morgens ¼8 Uhr, in der **Münsterkirche**

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

Heinrich Tosetti.

Hausverkauf zu Glehn.

Eheleute Adam Bolten zu Glehn lassen am

Mittwoch, den 5. Febr. 1913, nachmittags 3½ Uhr,

im **Hotel Drink** zu Glehn, das ihnen gehörige Haus, Rheydterstraße Nr. 132, zu Glehn, mit Scheune, Stallung und Garten, groß 1 Morgen 35 Ruthen,

öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Das Haus ist vorher unter der Hand zu kaufen. Näheres beim Eigentümer.

Neuß, Canalstr. 4, Telefon 157. **Otto Schmitz,** Königl. Notar.

Nußkohlen 3. Ctr. 95 Pf. nur fuhrenweise **Niederwallstraße 23.**

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk Karte genügt. Mühlenstraße 40.

3—4 Zimmer in kl. Hause zu verm. Schillerstr. 40.

Ia. Tonrohre der Rheinischen Steinzeugwerke sowie **Einkasten** in Stein u. Gußeisen liefern billigst **Gebrüder Klein,** Baumaterialien, **Neuß am Rhein** Venloerstr. 32, Tel. 497



1. Qualität. Kanarienhähne und Weibchen billig zu verkauf. Große Auswahl **Th. Voermanns** Neuß, Vereinsstr. Nr. 1.

Kanarienhähne und Weibchen, hochprämiert, Abstammung billig zu verkaufen. **Peter Münch,** Weißenbergerweg 129.

Agent gesucht.

Die Agentur einer gut eingef. Feuer-, Glas-Einbruchdiebstahl-, Unfall- u. Haftpflicht-Versich.-Ges. ist neu zu vergeben. Off. unt. **W 21** a. d. E.

Halbinvalide

für die Zeichnungsausgabe gesucht von der **Werkzeugmaschinenfabrik, Carl Klingelhöffer, G.m.b.H., Gregenbroich Niederrhein.**

Jung. Mann zum Marktfahren u. für Gartenarbeit zu Lichtmeß gesucht.

H. Reines, Helenabrunn, bei M.-Gladbach, Neuwerkstraße 75.

Zum baldigen Eintritt zuverlässiges **Mädchen** (17—20 Jahre) für Hausarbeit gesucht. Marienkirchplatz 26.

Schöne abgeschl. **2- u. 3-Zimmer-Wohnung** mit Balkon, Closet, Gas- u. Wasserl. a. d. Rheydterstr. in der Nähe der Bahn zu verm. Näh. **Breden,** Wendererstr. 11.

Köchin sucht noch einige Kunden zur Aushilfe. Wer, sagt die Exped.

Junges Ehepaar sucht per 1. Mai **3-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde in der Nähe der Bahn. Offerten mit Preisang. unter **Z 22** an die Exped.

Schön möbl. Zimmer mit gutem Frühstück zu mieten gesucht. Gefl. Offert. mit **Preis**angabe unt. **B 20** a. d. E.

Junges Fräulein sucht **Lehrstelle** in Cafe und Konditorei. Off. unt. **B 24** a. d. E.

Gesucht für sofort ein tüchtiger **Walzenführer,** der mit der modernen Müllerei und mit elektr. Anlagen vertraut. Off. unt. **E 659** a. d. E.

Ein ordentlicher kräftiger **Pferdejunge** nicht unter 16 Jahren zu Lichtmeß in dauernde Stellung gesucht. Off. unt. **T 18** a. d. Geschäftsstelle.